Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 3 / Folge 15 | Hamburg, 25. Mai 1952 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr

Millionen aus dem Zauberhut

Ks. Haben wir nicht alle noch die vielen Beteuerungen im Ohr, man sei bei dem Gesetz über den Lastenausgleich bis an die Grenze dessen gegangen, was die deutsche Wirtschaft überhaupt tragen könne, wenn sie nicht zusammenbrechen solle? Ließ sich die Bundesregierung selbst nicht des öfteren in genau dem gleichen Sinn vernehmen? Erklärte nicht Vizekanzler Blücher bei Beginn der zweiten Lesung als Stellvertreter des Bundeskanzlers, daß der Gesetzentwurf der abgabepflichtigen Wirtschaft ebenso wie den öffentlichen Haushalten Opfer zumute, die nach der Auffassung der Bundesregierung das Aeußerste darstellen, was noch tragbar erscheine? Hören wir nicht auch noch, wie Kunze und Genossen versicherten, weil dem so sei, weil man alle Möglichkeiten ausgeschöpft und mit äußerster Sorgfalt gearbeitet habe, sei der Gesetzentwurf ein einheitliches und festgefügtes Ganze und man werde Abänderungen nicht zulassen? Gab es nicht ein großes Lamento, als es darum ging, die Aktienvermögen vom 20. Juni 1948 mit einem Viertel ihrer damals doch recht niedrigen Steuerwerte heranzuziehen, und malte man da nicht beinahe einen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft an die Wand?

Eine Woche später aber waren mit einem Male — hokus, pokus, fidibus, dreimal schwarzer Kather — 850 Millionen mehr da. Hatte die Bundesregierung im Toto gewonnen? Hatte ein reicher Amerikaner ihr sein Vermögen vererbt? Hatten unsere Besatzungs-Verbündeten auf die Millionen der Luxusausgaben verzichtet, die wir ihnen samt Kind, Kegel und Kegelbahn immer noch bezahlen müssen? Hatten die neun Millionen Vertriebenen ihre Sonntagsanzüge, über die sich der Bundesfinanzminister in Tuntenhausen so sehr aufregen mußte, verkauft und den Erlös in den Topf des Lastenausgleichs geworfen? Oder hatten gar, unausdenkbar, alle diejenigen, die bei und nach der Währungsreform große Vermögen gebildet hatten, spontan beschlossen, auch wirklich etwas zu opfern und nicht nur so zu tun als ob? Keine Angst, nichts von alledem war geschehen. Die größte Finanztransaktion der Geschichte, als die ein Sprecher der Regierungsparteien den Lastenausgleich bei Beginn der ersten Lesung bezeichnet hatte, ist — man denke nur an das Schlagwort von der fünfzig-prozentigen Vermögensabgabe — zu einem entscheidenden Teil auch eine Finanzmanipulation, und eben diese war nun mit Pauken und Trompeten um ein besonders wirksames Stück erweitert worden.

Der Hintergrund

Man hat das sicher nicht von ungefähr getan, nicht aus einer willkürlichen Laune heraus. Während der zweiten Lesung des Gesetzes scheint den Regierungsparteien und selbst der Bundesregierung, auch wenn sie auf ihren Sitzen im Bundestag kaum in Erscheinung getreten war, doch so einiges klar geworden zu sein. Die ganze Lastenausgleichsgeschichte sollte ohne viel Aufhebens über die Bahn geritten werden, mit der Fixigkeit des schlechten Gewissens, wie ein Abgeordneter der Opposition das ausdrückte. Aber da waren plötzlich allerlei Hindernisse da, und manches blanke Argument brach sich an den Hürden das Genick oder plumste in den Wassergraben und blieb dort naß und dreckig stecken. Vor allem wurde deutlich spürbar, welch prachtvolles Material für Wahlreden der Lastenausgleich immer noch abgeben wird. Denn bis zu der nächsten Wahl des Bundestages, also etwa ein Jahr hindurch, werden die Vertriebenen die Segnungen dieses Lastenausgleichs am eigenen Leibe spüren können. Es gab eine Kette von Besprechungen in den Fraktionszimmern und beim Bundeskanzler, und als am 14. Mai die dritte Lesung begann, da war man noch lange nicht fertig. Der Sprecher der Regierungsparteien mußte feststellen, daß man immer noch beim Bundeskanzler berate, und er mußte um eine weitere Hinausschiebung der Sitzung bitten.

Die Ueberlegungen, die bei der Festlegung der Beschlüsse die Feder führten, hatten also einen sehr realen politischen Hintergrund. Es galt zu zeigen, daß die Vertriebenen, die in den Reihen der Regierungsparteien stehen, doch auf die bessere Karte gesetzt haben, und daß man ihre Forderungen berücksichtigt. („Vertriebene, vergeßt das nur ja nicht bei den nächsten Wahlen!") Ihren Vertretern in den Regierungsparteien sollte, soweit sie überhaupt opponiert hatten — einige waren brav und lammfromm geblieben —, das Seil geboten werden, auf dem sie über dem Abgrund des Nein („Ohne Lastenausgleich kein Verteidigungsbeitrag!") zu dem rettenden Ja tanzen konnten. So kam denn eine Entschließung der Regierungsparteien zustande, in der plötzlich, wie das berühmte Kaninchen in dem anscheinend leeren Zylinderhut eines Zauberers, 850 Millionen DMark mehr drin waren.

Nur ein Verschieben

Sind sie nun wirklich da? Eins steht zweifellos fest: die echte, die wirkliche Erhöhung des Aufkommens beträgt nur 200 Millionen Mark. Und gerade diese Summe wird aus der Durchführung der Anträge fließen, welche die Opposition gestellt hatte! Die SPD hatte beantragt, auch das nicht abgabepflichtige Vermögen vom 20. Juni 1948 mit 0,75 Prozent zur Vermögensabgabe heranzuziehen; die Regierungsparteien beschlossen zwischen den beiden Lesungen, diesem Antrag zuzustimmen, und so wird nun der bei weitem größte Teil der 200 Millionen aus dieser von der SPD angezapften Quelle fließen. Ein kleiner Teil, man schätzt ihn auf 15 Millionen, wird aus der sehr milden Heranziehung der am gleichen Tage vorhandenen Aktienvermögen kommen, also auf Grund des Antrages der Föderalistischen Union, gegen den sich die Regierungsparteien bei der zweiten Lesung so sehr zur Wehr gesetzt hatten. Die übrigen 650 Millionen aber sind nichts anderes als Vorauszahlungen und Darlehen, stellen also lediglich ein Verschieben der Zahlungstermine dar, eine Vorfinanzierung. Man kann nichts zweimal essen, auch nicht diese 650 Millionen. Sie verringern nicht nur das Aufkommen der folgenden Jahre für den Lastenausgleich und infolge der Vergünstigungen auch die Einkommensteuer, sie müssen, soweit es sich um Darlehen und Schatzscheine handelt, auch einmal zurückgezahlt werden. Ueberdies ist auch noch unsicher, inwieweit die genannten Summen in der angegebenen Höhe überhaupt einkommen werden.

Interessen

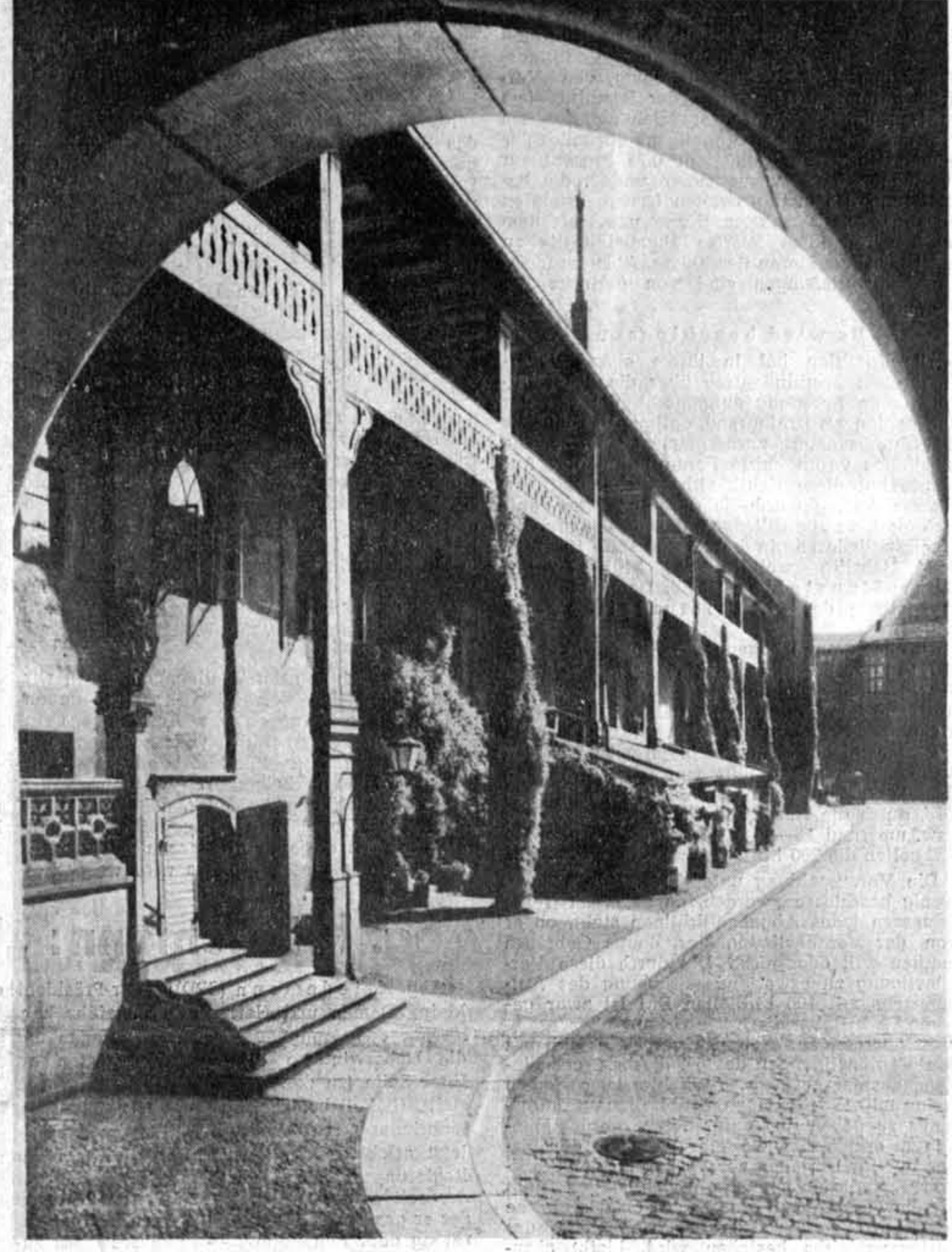
Noch mehr ist unsicher: das gesamte Gesetz nämlich, wenigstens in der vorliegenden Form. Im Bundestag zwar ist über dem Stück „Lastenausgleich" der Vorhang gefallen, aber dafür wird er bald im Bundesrat aufgehen. Daß diese Versammlung von Ländervertretern den Gesetzentwurf in der Form, wie er vom Bundestag verabschiedet worden ist, annehmen wird, ist ausgeschlossen. Es wird dort unbedingt mancherlei Schwierigkeiten geben, etwa was die Heranziehung der Vermögenssteuer der Länder anbetrifft und die des öffentlichen Vermögens für die Abgabe, und das Ergebnis wird eine Schmälerung des Aufkommens sein. Die ohnehin schon starke Stellung der SPD im Bundesrat ist durch die Neubesetzung der Sitze des Südweststaates noch weiter gefestigt worden, und der im Bundestag gescheiterte Versuch der SPD, die öffentlichen Haushalte beim Lastenausgleich zu schonen, wird im Bundesrat mehr Erfolg haben. In welcher Weise der Vermittlungsausschuß dann das Gesetz bearbeiten wird, das wissen jetzt selbst die politischen Hellseher noch nicht.

Auch im Bundesrat wird es nicht anders werden als im Bundestag, auch dort wird man sich bei dieser Frage von größter nationaler Bedeutung allzusehr von den Interessen leiten lassen, die man vertreten will und von parteitaktischen Ueberlegungen, nicht aber von dem Ethos der Gerechtigkeit. Oder, um mit dem großen Ostpreußen Hamann zu sprechen, von der Klugheit, die kalt ist, nicht aber von der Liebe, die brennt. Daß ein gemeinsam verlorener Krieg nun auch in seinen Folgen gemeinsam getragen werden müsse, diesen Sinn und Inhalt hat das Gesetz nicht, und es wird ihn auch im Bundesrat nicht mehr erhalten.

Aus den Taten schließen

Der Vertriebenenminister glaubte, während der dritten Lesung den Vorwurf, man habe in der Bundesrepublik in der Frage des Lastenausgleichs bei weitem nicht soviel getan wie in Finnland, mit dem Argument entkräften zu können, Finnland habe das Gesetz in einer Zeit des großen nationalen Schocks geschaffen. Nun, schon ein flüchtiger Blick nach Osten sollte einem jeden die Lust nehmen, das nationale und das menschliche Gewissen in dieser Art auf ein sanftes Ruhekissen zu legen. Der Schock, der die Finnen angeblich so beflügelt hat und dessen Fehlen bei uns die minderen Leistungen erklären soll, steckt den Heimatvertriebenen jedenfalls immer noch in den Knochen, vor allem denen, die in Elendswohnungen hausen und wie gefangene Tiere vergebens einen Ausweg suchen. Wenn eine wirksame Hilfe erst durch Schockspritzen möglich sein sollte, dann kann nur dringend empfohlen werden, sich diese in den Baracken der Vertriebenenlager zu holen, Schocks jeder Art würden dort gern kostenlos abgegeben werden. Vor einem neuen nationalen Schock aber, der doch wohl mehr werden würde als nur ein Schock, können wir nicht nur durch die Eingliederung in die westliche Verteidigungsgemeinschaft bewahrt werden, da ist auch eine andere Eingliederung notwendig, die der Heimatvertriebenen in eine wahre deutsche Volksgemeinschaft. Der Bundeskanzler selbst ist unser bester Zeuge. In einer Osterbotschaft, die er im vorigen Jahr an die Leser der Kölnischen Rundschau richtete, schrieb er, der Lastenausgleich müsse einer solchen Lösung entgegengeführt werden, daß das Wort von deutscher Volksgemeinschaft einen neuen Sinn erhalte. Es sei billig, das Los derjenigen Landsleute zu beklagen, die heute noch ein grausames Schicksal zwinge, unter der gnadenlosen Herrschaft sowjetischer Willkür zu leben, zugleich aber diejenigen zu übersehen, die als erste Opfer dieses erbarmungslosen Systems (und der Bundeskanzler meinte damit die Heimatvertriebenen) den Weg zu uns gefunden haben. „Seien wir uns bewußt, was auch immer für die Vertriebenen in unserer Mitte getan wird, es geschieht zugleich für unsere unglücklichen Brüder und Schwestern hinter dem Eisernen Vorhang, die," so schloß der Bundeskanzler, „aus unseren Taten auf unsere Gesinnung schließen."

Aus den Taten auf die Gesinnung schließen, das werden auch die Heimatvertriebenen, wenn nun die Wirklichkeit des Lastenausgleichs an sie herantreten wird.



Auf dem Schloßhof

Dieser Flügel des Königsberger Schlosses barg die Hochmeisterwohnung. Mit dem Schloßhof sind große geschichtliche Ereignisse verwoben; er war der Schauplatz ritterlicher Turniere, er sah Huldigungsfeiern und Krönungszüge. Wenn man ihn betrat, war es, als schlage man eine alte Chronik auf . . .

Aufnahme: Krauskopf

Die erhöhte Vorfinanzierung

Es sollen in den Jahren 1952, 1953 und 1954 jährlich weitere 650 Millionen bereitgestellt werden

Der Kampf um einen echten Lastenausgleich geht weiter

Von unserem Bonner Korrespondenten

Dr. P. Zwischen der zweiten und der dritten Lesung des Gesetzentwurfes über den Lastenausgleich fanden innerhalb der Koalitionsparteien und beim Bundeskanzler Besprechungen statt, die zu einer Vereinbarung der Regierungskoalition über eine Erhöhung der Vorfinanzierung führte. Sie wurde dem Bundestag während der dritten Lesung in einer Entschließung vorgelegt, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Bundestag wolle beschließen: Für die produktive Eingliederung der Geschädigten im Rahmen des Lastenausgleichs sind außer dem Ueberschuß aus dem jährlichen Aufkommen des in der zweiten Lesung beschlossenen Gesetzes von 200 Millionen DM in den Jahren 1952, 1953 und 1954 jährlich weitere 650 Millionen DM bereitzustellen:

a) durch die erfolgte Erhöhung der Abgaben rund 200 Millionen DM;

b) durch die im Lastenausgleichsgesetz vorgesehenen Vorauszahlungen von Abgaben (Bonus) rund 100 Millionen DM;

c) durch eine Erstreckung der Vergünstigungen des § 7 d Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes auf Darlehen, welche dem Lastenausgleichsfonds gewährt werden, rund 150 Millionen DM;

d) durch Ausgabe von fünfprozentigen, lombardfähigen Schatzscheinen der Lastenausgleichsbank rund 200 Millionen DM.

Weiterhin sind für die Beschleunigung der Umsiedlung im laufenden Jahr über die in § 350 des Lastenausgleichsgesetzes vorgesehenen 300 Millionen DM hinaus weitere 200 Millionen DM im Wege der Vorfinanzierung bereitzustellen.

Die Bundesregierung wird schließlich ersucht, noch in diesem Jahr zur weiteren Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1953 eine zweckgebundene Umsiedlungsanleihe in Höhe von mindestens 200 Millionen DM unter Bereitstellung von Haushaltsmitteln für die Zinsverbilligung aufzulegen."

Eine Erklärung

Dazu gab Vizekanzler Blücher eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte, daß die Bundesregierung die ihr nach der Entschließung zufallenden Maßnahmen mit aller Kraft durchführen und mit aller Beschleunigung notwendig

werdende Vorlagen einbringen werde. Für den Wohnungsbau 1952 seien die notwendigen weiteren 200 Millionen bereits jetzt sichergestellt. Der Bau von mindestens 300 000 Wohnungen des sozialen Wohnungsbaus 1953 werde beschleunigt finanziell gesichert werden; hier seien die vorbereitenden Maßnahmen weit fortgeschritten.

Der Vizekanzler hat diese Erklärung an einer völlig unmöglichen Stelle der Diskussion abgegeben und damit ein heilloses Durcheinander von Debatten zu Gesetzesparagraphen, zu seiner Erklärung und zur Drucksache 3373 ausgelöst, in der der Entschließungsantrag der Regierungskoalition über die Vorfinanzierung niedergelegt war.

Fest steht, daß die dritte Lesung gegenüber der zweiten eine Verbesserung der Leistungsmöglichkeiten des Lastenausgleichsfonds brachte. Ausschlaggebend in dieser Richtung waren 1. die Entschließung der Koalitionsfraktionen über die Bereitstellung von Vorfinanzierungsmitteln und 2. der Beschluß, dem Antrag der SPD auf Heranziehung des am Stichtag vorhandenen Vermögens abzüglich des abgabepflichtigen Teiles mit 0,75 Prozent zur Vermögenssteuer zuzustimmen und 3. die Bestätigung des in der zweiten Lesung erfolgten Beschlusses, die Aktien, Kuxe usw. mit dem vierten Teil ihres Wertes abgabepflichtig zu stellen. Alle anderen Beschlüsse, Abänderungen und Entschließungen sind von geringer Bedeutung.

Es wird beschlossen

Die Koalition hat in ihrem oben wiedergegebenen Beschlußantrag über die 850 Millionen eine Rechnung aufgemacht, die von der Opposition als irreführend, optimistisch und als Täuschungsversuch zurückgewiesen wurde. Die zweifellos verunglückte Formulierung des Antrages hat diese Kritik sicher begünstigt. In diesem Antrag wurde ja der Bundestag aufgefordert, zu „beschließen", daß für die produktive Eingliederung in den Jahren 1952, 1953 und 1954 jährlich weitere 650 Millionen DM „bereitzustellen" sind. Dann folgte die Aufstellung der „bereitzustellenden" Mittel.

Die oben unter a) genannte Erhöhung war natürlich nicht zu beschließen, sondern sie war durch Abstimmung zu den betreffenden Abänderungsanträgen bereits beschlossen. Durch die Heranziehung des nicht belasteten Stichtagsvermögens (das bisher steuerfrei blieb) zur 0,75%igen Vermögenssteuer erhofft man eine Erhöhung des Aufkommens um rund 160—180 Millionen DM, durch die Heranziehung der Aktien, Kuxe usw. um rund 15—20 Millionen DM. Auf diese Art sollen die 200 Millionen zusammenkommen.

Die Vorauszahlung unter b) konnte ebensowenig beschlossen werden, da es ja im freien Ermessen jedes Abgabepflichtigen steht, ob er von der Vergünstigung des Bonus Gebrauch machen will oder nicht. Die durch diese Vergünstigung zu erwartende Erhöhung des Aufkommens mit 100 Millionen DM ist zwar geschätzt, wird aber diese Summe erreichen, wenn nicht übersteigen. Aehnlich verhält es sich mit den Vergünstigungen des § 7d Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes. Auch hier ist es jedem freigestellt, Darlehen an den Lastenausgleichsfonds zu geben und dafür Steuervergünstigungen zu erhalten. Die Erfahrungen mit den bisher nur für Darlehen zur Förderung der Schiffahrt möglichen Steuervergünstigungen nach diesem Paragraphen waren gut; ob das gleiche Interesse für die Förderung der Zwecke des Lastenausgleichs bestehen wird, bleibt abzuwarten. Die als Erhöhung des Aufkommens aus diesem Titel geschätzte Summe von 150 Millionen muß aus diesem Grunde mit Vorbehalt aufgenommen werden.

Dann kommen die unter d) angeführten lombardfähigen Schatzanweisungen der Lastenausgleichsbank. Abgesehen davon, daß das Aufkommen erst durch die Uebernahme dieser Schatzscheine gesichert ist und nicht schon durch die Ausgabe, läßt sich auch in diesem Falle nicht die Bereitstellung „beschließen". Der kaufmännische Anreiz dieser kurzfristigen (dreijährigen Schatzscheine wird vielleicht die angeführte Höhe rechtfertigen.

Für den Wohnungsbau

Die bis jetzt genannten Möglichkeiten der Erhöhung des Aufkommens sind für die Jahre 1952, 1953 und 1954 geschätzt. Die nun folgenden Erhöhungen jedoch haben nur für je ein Jahr Gültigkeit. Da sind die 200 Millionen DM, die als Ergänzung zu den im § 350 vorgesehenen Wohnungsbaumitteln im Wege der Vorfinanzierung bereitgestellt werden sollen. Die verantwortlichen Leiter der Bank deutscher Länder haben vorbehaltlich der Zustimmung des Zentralbankrates die Bereitstellung dieser Summe zugesagt. Es besteht kein Anlaß zu der Annahme, daß sich der Zentralbankrat nicht hinter diese Zusage stellen wird. Diese Summe — sogar etwas mehr — wurde sowohl von den Wohnungsbauexperten der Koalition als auch von denen der Opposition gefordert, um das soziale Wohnungsbauprogramm nicht zu gefährden. Diesem stehen nach Wegfall der Umstellungsgrundschulden einige hundert Millionen DM weniger zur Verfügung als ihm bisher aus der Soforthilfe bereitgestellt werden konnte. Hier handelt es sich praktisch also um die Sicherung des sozialen Wohnungsbaues im Interesse der Geschädigtengruppen. Aber auch hier hängt die Bereitstellung nicht von einem „Beschluß" des Bundestages ab, sondern lediglich von der Bereitstellung des Zentralbankrates und der Unterstützung der Regierung. Nur im Hinblick auf die Regierung war es begründet, zu beschließen, die Bundesregierung möge noch in diesem Jahre zur weiteren Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1953 eine zweckgebundene Umsiedlungsanleihe in Höhe von 200 Millionen DM auflegen.

Eine vorläufige Bilanz

Wie also sieht das Ergebnis aus, das den bisher oppositionellen Teil der Koalition bewogen hat, seine ablehnende Haltung dem Gesetz gegenüber aufzugeben?

Nach der bisherigen Kalkulation rechnete man mit einem Gesamtaufkommen für den Lastenausgleichsfonds pro Jahr von **2150 Millionen DM**: 1220 Millionen DM Vermögensabgabe, 130 Mio DM Vermögenssteuer, 330 Mio DM Hypothekengewinnabgabe, 140 Mio DM Kreditgewinnabgabe, 40 Mio DM Zinsnachzahlungen zur Kreditgewinnabgabe, 250 Mio DM Zuschüsse aus der öffentlichen Hand, 40 Mio DM Rückflüsse aus Darlehen aus Soforthilfemitteln und Umstellungsgrundschulden. Da auf der anderen Seite durch Leistungen für die Kriegsschadensrente (730 Mio DM), die Entschädigungsrente zur Kriegsschadensrente (150 Mio DM), Wohnraumhilfe (300 Mio DM), Währungsausgleich (50 Mio DM) und Härtefonds (150 Mio DM) bereits 1380 Mio DM zweckgebunden waren, wären für die Hausratshilfe und die entscheidende Eingliederungshilfe insgesamt nur 770 Mio DM je Jahr übriggeblieben, nach Abzug der inzwischen beschlossenen Vergünstigungen auf der Abgabeseite sogar noch weniger. Für die Hausratshilfe sollen pro Jahr rund 500 Millionen DM ausgesetzt werden, so daß — wenn man an die Vergünstigungen denkt, welche die Abgabepflichtigen erhalten sollen — für die Eingliederungshilfe dann nur gegen 200 Millionen DM übriggeblieben wären. Mit dieser Summe kann natürlich auch eine halbwegs wirkungsvolle Eingliederung nicht erreicht werden.

Durch die teils in der zweiten (Aktien, Kuxe usw.), teils in der dritten Lesung (Vermögenssteuer für nicht-abgabepflichtiges Stichtagsvermögen) beschlossenen Erhöhungen wird das Gesamtaufkommen um rund 200 Millionen DM auf 2350 Millionen DM erhöht. Die Vorauszahlungen, Darlehen und Schatzscheine sollen eine weitere Erhöhung um rund 450 Millionen auf 2,8 Milliarden DM bringen. Das heißt also, daß für die Eingliederungshilfe (den Vorläufer der Hauptentschädigung) nunmehr jährlich 650 Millionen DM mehr, zusammen also etwa 850 Millionen DM in den kommenden drei Jahren zur Verfügung stehen sollen. Die vorübergehend zu erwartenden Minderungen des Aufkommens durch die Veranlagungsumstellung sollen zudem durch Kassenkredite der Bank deutscher Länder abgedeckt werden.

Eine Bundesoberbehörde

Neben der Beschlußfassung darüber, daß das Stichtagvermögen mit dem nicht zur Abgabe herangezogenen Teil mit einer 0,75%igen Vermögenssteuer belegt werden soll, daß — wie bereits in der zweiten Lesung beschlossen — die Aktien, Kuxe usw. mit der Hälfte des Stichtagwertes abgabepflichtig gemacht werden sollen, wurde während der dritten Lesung ein Antrag einstimmig angenommen, nach dem die Höhe des Aufbaudarlehens im allgemeinen bis auf 35 000 DM zu begrenzen ist, in Sonderfällen jedoch bis zur Höhe des überprüften Entschädigungssatzes für Hauptentschädigung (höchstens jedoch bis zu 50 000 DM) betragen kann. Mit großer Mehrheit wurde auch ein Antrag angenommen, wonach die Grundrechte für Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen nicht auf die Unterhaltshilfe nach dem Lastenausgleichsgesetz angerechnet werden darf. Auf Antrag der SPD wurde die Bundesregierung ersucht, bis zum 1. Oktober Gesetzesvorlagen für die Rückführung und Entschädigung der Evakuierten vorzulegen, da sie im Lastenausgleich nicht ausreichend berücksichtigt sind. Ein anderer Gesetzentwurf soll zusätzliche Hilfsmaßnahmen für Sowjetzonenflüchtlinge enthalten. Ferner soll die Bundesregierung bei der Durchführung des Lastenausgleichs die Spätheimkehrer in den Kreis der Empfänger von Aufbauhilfe zur Existenzgründung aus dem Härtefonds einbeziehen.

Mit 303 gegen 18 Stimmen bei 21 Enthaltungen wurde auch der Antrag gebilligt, in das Grundgesetz einen Artikel 120 a einzufügen, der die Errichtung einer Bundesoberbehörde für die Durchführung des Lastenausgleichs vorsieht und im einzelnen regelt, wie das Gesetz durchgeführt werden soll. Diese mit 40 Stimmen über Zweidrittelmehrheit angenommene verfassungsändernde Bestimmung ist die erste überhaupt, die seit Inkrafttreten des Grundgesetzes beschlossen wurde.

Nach einem einstimmig verabschiedeten Gesetzantrag erhalten die Empfänger der im Lastenausgleichsgesetz vorgesehenen Unterhaltshilfe dieselben Teuerungszuschläge wie die Empfänger der bisherigen Soforthilfe.

Die Parteien erklären

Vor der Schlußabstimmung über den Gesetzentwurf des Lastenausgleichsgesetzes mit den inzwischen beschlossenen Abänderungen gaben die einzelnen Parteien grundsätzliche Erklärungen ab:

Für die Koalitionsparteien erklärte der Vorsitzende des Lastenausgleichsausschusses, Abg. Kunze (CDU), der Bundestag habe hier eine Entscheidung von weitreichender innen- und außenpolitischer Bedeutung getroffen. Alle Fraktionen hätten sich um eine sachliche Führung der Auseinandersetzung bemüht. Nun solle der Bundesrat beweisen, daß er mit gleicher Verantwortung angesichts der Wichtigkeit und Dringlichkeit des Gesetzes sich der ihm gestellten Aufgabe unterziehe. Das Gesetz zeige die Bereitschaft des deutschen Volkes, die Lasten eines verlorenen und verschuldeten Krieges zu tragen.

Für die SPD erklärte Abg. Schoettle u. a.: „Meine Fraktion hat sich in monatelanger Arbeit und durch eine Zahl von Abänderungsanträgen um eine befriedigende Gestaltung des Gesetzes bemüht. Es ist aber nur eine Verbesserung des Aufkommens um 200 Millionen DM erreicht worden." Durch Unterstützung der Anträge seiner Partei hätte das Aufkommen noch wesentlich erhöht werden können. Die zu Beginn der Debatte geäußerten Bedenken der SPD seien keineswegs beseitigt. Sie werde den Kampf um einen echten Lastenausgleich weiterführen. Diesem Gesetz könne sie die Zustimmung nicht geben.

Für den BHE erklärte Abg. Dr. Keller: „Für den BHE möchte ich in dieser Stunde erklären, daß angesichts der so gewaltigen und offenbar noch nicht genügend erkannten Not weiter vom Krieg getroffener Teile unseres Volkes auch das in diesem Gesetz nur unzulänglich Erreichte doch als Ausgangspunkt einer künftigen Entwicklung anerkannt werden muß. Ich werde daher das Gesetz nicht ablehnen. Dennoch vermögen wir ihm keineswegs zuzustimmen. Der BHE steht auf dem Standpunkt, daß, nachdem nun für den Anfang Klarheit getroffen ist, die für ihn nicht nur materielle, sondern auch rechtliche, sittliche und geistige Auseinandersetzung um einen wahren Ausgleich der Lasten des Krieges, getragen von den vorhandenen und noch erwachsenden Möglichkeiten, nicht endet, sondern erst recht beginnt."

Im Namen der heimatvertriebenen Abgeordneten der Koalition erklärte Abg. Dr. von Golitschek, daß sie auf Grund der erweiterten Aufbringung von Mitteln, insbesondere aber der Vorfinanzierungsmaßnahmen keine Veranlassung mehr sehen, dem Gesetz die Zustimmung zu versagen. Das Vertriebenenproblem sei mit diesem Gesetz zwar nicht gelöst, bringe jedoch im Rahmen seines begrenzten Aufgabenbereiches eine wirksame Hilfe.

Die Abstimmung

Der Sprecher der Föderalistischen Union (Bayernpartei und Zentrum) erklärte, daß die Meinungen innerhalb seiner Fraktion geteilt wären; den einzelnen Abgeordneten sei ihre Entscheidung freigestellt. In der namentlichen Schlußabstimmung stimmten 209 Abgeordnete mit Ja, 145 mit Nein, elf enthielten sich der Stimme. Für das Gesetz stimmten die Regierungsparteien (CDU/CSU, FDP und DP) und die Bayernpartei sowie einige Zentrumsabgeordnete, dagegen SPD, KPD und die Mehrheit des Zentrums.

Bundesvertriebenenminister Dr. Lukaschek ließ die folgende Erklärung verbreiten: „Ich habe keinen Zweifel daran gelassen, daß ein Scheitern des Lastenausgleichsgesetzes — trotz seiner vielen Unzulänglichkeiten — nicht zu verantworten wäre wegen der den Vertriebenen daraus erwachsenden klaren Einbußen. Mit allem Nachdruck bin ich gleichzeitig für eine Erhöhung des Aufkommens und für eine ins Gewicht fallende Vorfinanzierung eingetreten. Ich begrüße es daher im Interesse der Vertriebenen sehr, daß die Bundesregierung die Möglichkeit gefunden hat, wesentliche Verbesserungen in beiden Richtungen zuzusagen. Ganz besonders freue ich mich darüber, daß auch Herr Dr. Kather sich diesem Standpunkt angeschlossen und seine bisher ablehnende Haltung aufgegeben hat."

„Nicht mit leeren Händen . . ."

Abg. Kather begründet seine Stellungnahme

Von besonderem Interesse sind naturgemäß die Ausführungen, die nach der überraschenden Erklärung der Regierungsparteien über eine Erhöhung der Vorfinanzierung von dem bisher opponierenden Abgeordneten der CDU, Dr. Kather, und dem Sprecher der SPD, Kriedemann, gemacht wurden; wir geben sie deshalb hier im Wortlaut wieder.

Abg. Dr. Kather (CDU): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich hatte in der zweiten Lesung zu dem Antrag der SPD, den wir jetzt behandeln, einen gleichlautenden Antrag gestellt. Wir haben diesen Antrag nicht wiederholt, und ich möchte namens der heimatvertriebenen Abgeordneten der Koalition eine Erklärung darüber abgeben, weshalb nicht.

Nachdem die Koalition sich entschlossen hat, das Stichtagvermögen, das nicht zur Abgabe gelangt, mit einem Satz von 0,75 % auf die Dauer von acht Jahren zur Vermögenssteuer heranzuziehen und einen entsprechenden Antrag vorgelegt hat, nachdem sie weiter die eben erwähnte Entschließung eingebracht hat, die für die Jahre 1952, 1953 und 1954 eine Vorfinanzierung von 350 Millionen DM sicherstellt und nachdem eben der Herr Vizekanzler die uneingeschränkte Zustimmung der Bundesregierung zu diesen Maßnahmen erklärt hat, ist eine völlig veränderte Situation geschaffen. (Hört! Hört! bei der SPD.) Wir werden deshalb dem Gesetz unsere Zustimmung geben. (Abg. Arnholz: Das war zu erwarten!) und unsere Anträge auf anderweite Erhöhung der Abgabe und Vorfinanzierung zurückziehen, obwohl unsere schwerwiegenden grundsätzlichen Bedenken gegen das Gesetz nicht ausgeräumt sind. (Aha-Rufe von der SPD.) Wir werden deshalb auch in Zukunft nicht ablassen, nachdrücklich auf die Verbesserung des Gesetzes hinzuwirken. (Zuruf von der SPD: Das ist Verrat! — Weitere lebhafte Zurufe links. — Abg. Loritz: Sehr schwach!)

Bei der Erteilung der Zustimmung gehen wir entsprechend den gemachten Zusagen davon aus, daß Schmälerungen des Aufkommens in der dritten Lesung nicht vorgenommen und ebenso wenig über Bundesrat oder Vermittlungsausschuß herbeigeführt werden. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß das Gesetz trotz aller Mängel in der neuen Fassung der Sicherung des sozialen Friedens dienen wird. Die Erreichung dieses Erfolges wird wesentlich auch davon abhängen, wie und in welchem Geiste das Gesetz durchgeführt wird.

(Anhaltender lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien — Lebhafte Zurufe links. — Abg. Loritz: Restloser Umfall!)

Zu den 200 Millionen DM, die nach der jetzigen Fassung des Gesetzes und nach den bisherigen Berechnungen für Eingliederungszwecke zur Verfügung stehen würden, und zu den 100 Millionen DM, die auf Grund des im Gesetz enthaltenen Anreizes zur sofortigen Abgabe als Vorleistung erwartet werden, tritt ein Mehraufkommen aus Vermögenssteuer und Aktienbesteuerung von etwa 200 Millionen DM. Das ergibt also ein Aufkommen aus dem Gesetz von 500 Millionen DM pro Jahr für Eingliederungszwecke. Dieser Betrag erhöht sich durch die zugesagte Vorfinanzierung, der heute vormittag auch der Herr Bundesfinanzminister noch ausdrücklich seine Zustimmung gegeben hat und für die auch schon weitere konkrete Sicherungen geschaffen sind, auf 850 Millionen DM pro Jahr in den ersten drei Jahren.

Damit ist die Forderung der Vertriebenen, für diese Zeitspanne pro Jahr 1 Milliarde DM zu Eingliederungszwecken bereitzustellen, zwar nicht ganz, aber doch annähernd erfüllt. (Hört! Hört! bei der SPD.) Es kommt schließlich noch hinzu, daß auch die Vorfinanzierung der Wohnraumhilfe für das erste Jahr in Höhe von 200 Millionen DM den Geschädigten zugute kommen wird.

Unter diesen Umständen ist ein Nein zu dem Gesetz nicht länger vertretbar,

(Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien — Zurufe links — Abg. Mellies: „Komme, was da wolle"!)

zumal feststeht, daß die Empfänger der Unterhaltshilfe bzw. Kriegsschadensrente und die Anwärter auf die Hausratsentschädigung, also gerade die sozial schwächsten Gruppen der Geschädigten, ein brennendes Interesse an der alsbaldigen Verabschiedung des Gesetzes haben.

(Bravo! in der Mitte. — Erneute Zurufe von der SPD. — Abg. Seuffert: Angst vor der Rebellion!)

— Meine Herren, ich habe gesagt: wenn ich vor den Bauern wieder mit leeren Händen stehe, dann sage ich nein. Aber ich stehe nicht mit leeren Händen da.

(Beifall bei den Regierungsparteien. — Abg. Mellies: „Komme, was da wolle"!)

Abg. Kriedemann: „Ein Lied singen . . ."

Abg. Kriedemann (SPD): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! So ungefähr habe ich mir das happy end dieser Beratungen und die Ueberwindung aller Bauchschmerzen auf Ihrer Seite (zu den Regierungsparteien) vorgestellt, (Beifall bei der SPD) wie wir es mit der Einbringung Ihres Antrags Drucksache Nr. 3373 jetzt erlebt haben. (Ironischer Beifall bei den Regierungsparteien.) Der Herr Kollege Kather, der seit seiner bedauerlichen Heiserkeit, mit der er gestern — ich weiß nicht von welcher Beratung oder Behandlung — in dieses Haus zurückgekehrt ist, (Heiterkeit bei der SPD) eine beneidenswerte Bescheidenheit schon gestern an den Tag gelegt hat, hat nun heute eigentlich nur eines versäumt: zu beantragen, daß nach Vorlage dieses Antrages auf Drucksache Nr. 3373 und nach Entgegennahme der entsprechenden Erklärung der Bundesregierung in eine weitere Behandlung der einzelnen Paragraphen überhaupt nicht mehr eingetreten zu werden braucht und man vielleicht ein Lied singen sollte oder so etwas Aehnliches. (Heiterkeit bei der SPD. — Zurufe und Unruhe bei den Regierungsparteien.) Wir waren gerade so schön dabei, konkrete Anträge zu konkreten Paragraphen zu beraten, und ich möchte dringend vorschlagen, daß wir damit fortfahren und uns diese Rechnung auf Drucksache Nr. 3373 morgen in Zusammenhang mit § 350 ein bißchen genauer ansehen. (Zustimmung bei der SPD. — Zurufe in der Mitte und rechts.) Wir sind jedenfalls davon nicht befriedigt, und ich glaube auch nicht, daß Sie selber davon befriedigt sind. Mein Vorschlag ist also: wir fahren in der Beratung der Anträge fort und nehmen uns den Antrag Drucksache Nr. 3373 morgen bei § 350 vor. Dann werden wir sehen, ob das nun wirklich mehr ist als ein Stück Papier. Wenn Herr Kollege Kather glaubt, damit vor die Vertriebenen treten zu können, dann beneide ich ihn um seinen Optimismus. (Beifall bei der SPD. — Zurufe und Unruhe in der Mitte und rechts. — Abg. Kriedemann: Eine Veralberung des Hauses ist eine solche Rechnung! Nichts anderes ist das!)

Die Lebenskraft der Ostdeutschen

Das Sozialministerium des Landes Nordrhein-Westfalen veröffentlichte eine höchst aufschlußreiche Zahlenaufstellung, aus der die Lebenskraft der heimatvertriebenen ostdeutschen Bevölkerung besonders deutlich wird. Es geht aus der Statistik nämlich hervor, daß die Zahl der Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner bei den Heimatvertriebenen 19 beträgt, gegenüber 16 bei der westdeutschen Bevölkerung. Besonders wichtig ist auch die Feststellung, daß die Säuglingssterblichkeit bei den Vertriebenen nur 4,1 gegenüber 6,2 bei den Einheimischen beträgt, obwohl gerade bei den Vertriebenen die soziale Not und unzureichende Unterkünfte eine höhere Säuglingssterblichkeit erwarten lassen. Auf der anderen Seite ist die Häufigkeit der Sterbefälle bei den Vertriebenen mit 9,1 geringer als bei den Westdeutschen mit 13,5. Dieses ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß in der Zeit der Massenaustreibungen insbesondere die Alten und Kranken den unvorstellbaren Leiden zum Opfer gefallen waren.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20, Telef. 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.
Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L. O. e. V. Hamburg 7557.
„Das Ostpreußenblatt" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426.
Druck: Rautenberg & Möckel (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31. Ruf Leer 3041.
Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung, Hamburg 24, Wallstraße 29b. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 90 700.



Auflage über 82 000.
Zur Zeit Preisliste Nr. 4a gültig.

„Für Schüler vom siebenten Schuljahr an"

Eine seltsame Schulfunksendung aus Köln

Die Zeiten scheinen nicht wiederzukommen, in denen Geschichtsbetrachtung nach der wahrhaften Darstellung dessen strebte, was geschah. Jedes Wort Geschichte ist heute von drängender politischer Gegenwart erfüllt, indem es dazu dient, Maßnahmen und Absichten der Lebenden zu rechtfertigen oder zu widerlegen. Wenn der Schulfunk des NWDR — Kölner Schulfunkabteilung — in der Sendereihe „Lebendige Vergangenheit" den Versuch unternimmt, Geschichte in Hörspielen zu verlebendigen — ein ohnehin sehr schwieriges Unterfangen —, so kann er sich über diese politische Bedeutung des Geschichtswortes nicht täuschen. Wählt er gerade jetzt ein Thema, das genau in das historische Hinterland brennender aktueller Probleme trifft, wie die erste Teilung Polens von 1772, zugleich ein so kompliziertes Thema, daß dem Hörer die Kontrolle schwer fällt, so muß er sich der Absichten und Fähigkeiten seiner Autoren schon sehr gewiß sein. War er das? Man fragt sich, welcher Geist schon bei der Wahl des Stoffes am Werke war.

Was kam bei diesem Hörspielversuch vom 13. März heraus? Eine Schulfunksendung muß vielleicht vereinfachen, aber diese Vereinfachung geschah so: Es blieb unerwähnt, daß Preußen Gebiete gewann, die ursprünglich dem Deutschen Orden gehört hatten, und auf Danzig und Thorn noch verzichtete. Ebenso blieb unerwähnt, daß Polen seit vier Jahren in einem Bürgerkrieg lag, an dem das Land verblutete und aus dem es keinen Ausweg sah. Schweigen herrschte auch darüber, was Preußen in seinen neuen Provinzen unternahm. Für das Hörspiel blieb nur das Bild von drei machtgierigen Großmächten übrig, die über einen wehrlosen kleineren Staat herfallen. Im Manuskript wie im Begleitheft des NWDR zu der Sendereihe hat Preußen, verkörpert in Friedrich dem Großen, die Rolle des Expansionsstaates, der rücksichtslos auf Vergrößerung sinnt.

Der NWDR erläutert seine Auffassung mit dem Hinweis, daß vor allem nach Originalurkunden gearbeitet worden sei. Friedrich habe selbst darauf verzichtet, anzuführen, daß die von ihm erworbenen Provinzen zum Besitz des Ritterordens gehörten und mit Deutschen besiedelt waren. Daraus sei zu schließen, daß ihm das gleichgültig war. „Es ging um Land und Macht und nicht um das Glück und Wohlergehen der Menschen." Und dann: „Das Thema der Sendung ist unserer Ansicht nach gerade in der jetzigen Zeit von großer Bedeutung, weil es eine Parallele zu den Ergebnissen der Konferenz von Jalta und Potsdam bietet."

Jalta und Poltsdam? Vertrieb Friedrich seine neuen Untertanen aus der Heimat? Ließ er sie verhungern? Er pumpte jahrelang die Einnahmen seines Staates in dieses Gebiet mit dem Ergebnis, daß die Menschen sehr rasch zu einem Wohlstand kamen, den sie vorher nie erlebt hatten. Noch heute, im Jahre 1952, gilt auch den Polen im Weichselgebiet jener bis 1914 kaum unterbrochene Zustand des Friedens und Wohlergehens, den Friedrich einleitete, als das Goldene Zeitalter. Jalta und Potsdam? Verfolgte oder vertrieb Friedrich Menschen um ihrer Volkszugehörigkeit und Sprache willen? Er dachte nicht daran! Sein Wort, daß jeder nach seiner Façon selig werden solle, hatte mehr Hintergrund als manche feierliche Proklamation unserer Tage. Wir rühren da an einen Grundirrtum über Preußen, der sich in neuerer Zeit ausbreitete und an der verhängnisträchtigen Entwicklung der Lage Europas mitwirkte. Man „rechtfertigte" die Auflösung Preußens vor allem damit, daß es ein Staat von unerträglich scharfer nationalistischer Haltung gewesen sei. In Wahrheit herrscht heute in keinem zivilisierten Land eine Volkstumsfreiheit aller Gruppen und Minderheiten, die der in Preußen vergleichbar wäre. Der preußische Staatsgedanke enthielt das nationalistische Dogma der nach der Französischen Revolution geformten Staaten nicht. Wenn Friedrich 1772 darauf verzichtete, die sich anbietenden nationalen Rechtfertigungen für seine Besitzergreifung Westpreußens vorzubringen, dann aber die Bewohner in Freiheit zu Wohlstand brachte, so nahm er eine andere Haltung ein als heute Staatsmänner, die keine Gelegenheit zur Proklamation von Menschenrechten versäumen und Millionen aus ihrer Heimat jagen, — nämlich eine preußische Haltung.

Man könnte den Irrtum eines geschichtlich nicht sehr gebildeten Herrn X., die preußischen Absichten von 1772 und die der Potsdamer Beschlüsse gleichzusetzen, nach vielen falschen Darstellungen vielleicht entschuldigen; man würde versuchen, Herrn X. ein richtigeres Bild zu vermitteln. Aber ist eine solche Auffassung beim NWDR auch ein Irrtum? Die Sendung sei, so wird mitgeteilt, in zwei Ausschüssen der Kölner Schulfunkabteilung sorgfältig besprochen worden, ehe das Manuskript von Werner Liborius verfaßt wurde. Die Stimmenbesetzung entsprach der Tendenz: Eine „junge, begeisterte, idealistische" Stimme wird für den polnischen Nationalisten Graf Janek Saretzki, kühle, wenig freundliche Stimmen für die Staatsmänner der „Großen Drei" vorgeschrieben. Das Hörspiel wurde nicht einem historisch geschulten Hörerkreis dargeboten und zur Diskussion gestellt, sondern den Schülern vom siebenten Schuljahr ab, deren Kritik nicht tief greifen kann, die dafür aber dem Einflusse um so zugänglicher sind. Jemand, der den Augenblick für günstig hielte, den Blick junger Menschen für die wahren Verhältnisse im Ostraum durch ein geschicktes Hörspiel zu verwirren, hätte es nicht besser machen können!

C. K.

Jeder Dritte ein Vertriebener

Niedersachsen und sein Vertriebenenproblem — Pläne für innere Umsiedl ung

Anläßlich der Etatdebatte im Niedersächsischen Landtag berichtete der Minister für Vertriebene eingehend über die Probleme der Heimatvertriebenen seines Bundeslandes. Von der Gesamtbevölkerung Niedersachsens (6 710 974) sind rund 27 v. H. (1 800 203) Heimatvertriebene und 5,8 v. H. (390 000) Flüchtlinge aus der sowjetischen Zone. Das ergibt zusammen 32,8 v. H. an Vertriebenen, Zugewanderten und Flüchtlingen. Unter den in Niedersachsen gemeldeten 352 976 Arbeitslosen befinden sich 138 096 oder 39,2 v. H. arbeitslose Heimatvertriebene. Die Zahl der arbeitslosen Heimatvertriebenen, der Bewohner von Baracken und Elendsquartieren und der rückführungswilligen Evakuierten zeige eindringlich, so erklärte der Minister, daß es die wichtigste und entscheidende Aufgabe seines Ministeriums sein müsse, die wohnmäßige Unterbringung und die wirtschaftliche Eingliederung dieses umfangreichen Personenkreises mit allen Mitteln zu beschleunigen.

Der Vertriebenenminister verwies ferner auf die Schwierigkeiten der Umsiedlung, er hoffe aber, daß von den nach dem Umsiedlungsgesetz noch umzusiedelnden 75 000 Vertriebenen alle bis spätestens Juni in die Aufnahmeländer abtransportiert werden könnten. Das ganz Vertriebenenproblem ist nach Ansicht des niedersächsischen Vertriebenenministers durch die Umsiedlung in andere Länder allein nicht zu lösen. Das Vertriebenenministerium in Hannover bereite daher in Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium und dem Wirtschaftsministerium Pläne für eine innere Umsiedlung vor.

Die Nutzbarmachung der im Rahmen der Soforthilfe zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen dem Lande Niedersachsen zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von 35 Millionen DM werden die Wiedereingliederung von rund zehntausend geschädigten Arbeitnehmern ermöglichen. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bundesregierung hat Niedersachsen 11,2 Millionen DM für das Vertriebenenhandwerk, für Kleingewerbe und freie Berufe, sowie 3,46 Millionen DM für mittlere Flüchtlingsbetriebe erhalten. Aus diesen Beträgen wurden 1372 Flüchtlingsbetriebe gefördert. Von den über die Vertriebenenbank verteilten ERP-Mitteln sind bis Ende 1951 in Niedersachsen 235 Vertriebenenbetriebe mit 8,64 Millionen DM, durch eine weitere Zuteilung von 4,5 Millionen DM im Jahre 1952 zusätzlich 105 Vertriebenenbetriebe ausgestattet worden. Die Vertriebenenbank hat im Jahre 1951/52 bisher außerdem Betriebsmittelkredite in Höhe von 7,7 Millionen DM an das Land Niedersachsen geleitet, die an 210 Vertriebenenunternehmen gegeben wurden.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Vertriebenenminister, daß durch die Maßnahme der Soforthilfe die wirtschaftliche Eingliederung ehemals selbständiger Unternehmer aus dem Kreise der Geschädigten weitgehend gefördert werden konnte. Von insgesamt 50 000 eingereichten Anträgen auf Gewährung einer Existenzaufbauhilfe wurden rund 18 500 mit einer Gesamtsumme von 64,5 Millionen DM bewilligt. Weitere Mittel in Höhe von insgesamt 8 Millionen DM sind den Stadt- und Landkreisen in den letzten Wochen für die Bewilligung weiterer Anträge zugewiesen worden.

Vertriebenen-Kartei aus dänischen Lagern

Ueber die rund 220 000 deutschen Heimatvertriebenen, die von 1945 bis 1949 in dänischen Flüchtlingslagern gelebt haben, ist mit Hilfe des Dänischen Roten Kreuzes eine Flüchtlingskartei aufgestellt worden, die jetzt den zuständigen deutschen Suchdienstorganisationen übergeben worden ist. Wie die Deutsche Suchdienstzeitung berichtet, hat der Suchdienst Hamburg des Deutschen Roten Kreuzes, Hamburg-Altona, Allee 131, alle Unterlagen über die in den Lagern in Dänemark gesammelten Sparkassenbücher mit dem Auftrag erhalten, diese den rechtmäßigen Besitzern oder ihren Erben zuzustellen.

Der Kindersuchdienst Hamburg, Hamburg, Harvestehuder Weg, hat alle Unterlagen übernommen, die den Kindersuchdienst betreffen. Der Suchdienst München, Nachforschungszentrale für Wehrmachtvermißte, hat die Unterlagen erhalten, die Suchanträge nach Wehrmachtvermißten betreffen. Das Krankenbuchlager Nord beim Versorgungsamt in Kassel (Graf-Bernadotte-Platz 3) hat alle Kranken- und Lazarettbücher übernommen.

Potsdamer Grenze nicht anerkannt

Die Antwort der Westmächte auf die Sowjetnote

Am 13. Mai haben in Moskau die Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs die Antwort der Westmächte auf die zweite sowjetische Deutschland-Note überreicht. Der gleichlautende Text der drei Antwortnoten stellt die Bedingungen fest, die der Westen bei der Wahl einer gesamtdeutschen Regierung gewahrt sehen will, so durch eine Kommission der Vereinten Nationen, Vertragsfreiheit für die kommende Regierung und Teilnahme dieser Regierung an der Erörterung des Friedensvertrages.

Unter den sowjetischen Bedingungen, die in der Antwort des Westens zurückgewiesen werden, befindet sich auch die nach der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als endgültiger Grenze. Der Text der Antwortnote zu diesem Punkt ist zwar recht mager und stellt eigentlich nur eine Erinnerung an die frühere Stellung dar, gibt aber doch deutlich zu verstehen, daß die Westmächte nicht gewillt sind, sich mit vollendeten Tatsachen an der deutschen Ostgrenze abzufinden. Die sowjetische Auffassung hierzu wird in der Antwort eine „irrige Auslegung der territorialen Bestimmungen des Potsdamer Protokolls" genannt.

Seltsames Gebahren

Ein „World Atlas" gegen Stellungnahme der USA-Regierung

Soeben ist auf dem deutschen Buchmarkt ein Taschenatlas erschienen, der vor allem seiner Billigkeit wegen jede Chance hat, vom Publikum als Begleiter und Ratgeber insbesondere bei der Zeitungslektüre gekauft zu werden. Auch der Umstand, daß dieser „World Atlas", der ein in New York gedrucktes Pocket-Book ist, in Deutschland ebenfalls nur in englischsprachiger Ausgabe vertrieben wird, dürfte in Anbetracht der Verbreitung englischer Sprachkenntnisse in Deutschland und der die Benutzung erleichternden weitgehenden Internationalität der Ortsbezeichnungen nur wenig seine Anziehungskraft einbüßen lassen. Die äußeren Voraussetzungen für einen sogenannten „Verkaufsschlager" scheinen gegeben, aber wie sieht es mit seinem Inhalt aus? Schon nach kurzem Blättern stößt der Benutzer auf eine peinliche Ueberraschung. Auf allen einschlägigen Karten sind nämlich die deutschen Ostgebiete als ununterschiedliche Teile des polnischen bzw. russischen Staatsgebietes eingezeichnet worden. Ferner sind die widerrechtlichen polnischen Ortsnamen verwandt worden, lediglich bei Danzig, Stettin und Breslau ist der eigentliche deutsche Stadtname in Klammern beigefügt. Merkwürdigerweise waren die Hersteller hinsichtlich der Ortsnamen im sowjetisch besetzten Nordostpreußen inkonsequent; denn dort sind noch die deutschen Namen zu lesen, die sich also wie eine Insel aus den umgebenden litauischen, russischen und polnischen Namen abheben. Nur dem Namen unserer ostpreußischen Hauptstadt Königsberg ist die sowjetische Bezeichnung Kaliningrad vorgesetzt.

Wie schwer muß es doch sein, politisch zuverlässige Karten zu zeichnen! Als dieser Atlas im Oktober 1951 aufgelegt wurde, war die bekannte Tatsache, daß die deutschen Ostgebiete seit 1945 und bis zu einer Regelung im zukünftigen Friedensvertrag lediglich polnischer bzw. sowjetischer Verwaltung unterstellt und damit n i c h t Teile der betreffenden Staatsgebiete sind, auch durch die amerikanische Regierung erneut bestätigt worden. Auch dem Verlag dieses „atlantischen" Atlanten scheint diese Tatsache nicht ganz unbekannt zu sein, denn eine auf der Innenseite des Umschlages versteckte Europakarte, welche die „Gebietswechsel nach dem Zweiten Weltkrieg" vorführen soll, bezeichnet die ostdeutschen Gebiete als unter sowjetische Verwaltung und polnische „Kontrolle" (!) gestellt.

Keine Vorauszahlung

der 131er-Teuerungszulage

Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat dem Vorschlag der Bundesregierung auf Vorauszahlung der zwanzigprozentigen Teuerungszulage für die Empfänger von Ruhegehalts- und Versorgungsbezügen nach dem Gesetz zu Art. 131 GG. seine Zustimmung versagt. Die Betroffenen werden für diesen Beschluß nicht nur kein Verständnis aufbringen, sondern mit berechtigter Empörung feststellen, daß ihre Gleichstellung sich wiederum auf ungewisse Zeit hinauszögert. Die Enttäuschung ist um so größer, als durch Meldungen die Vorauszahlung bereits angekündigt worden war.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des „Gesetzes zur Aenderung und Ergänzung des Besoldungsrechtes ist zwar im Bundeskabinett verabschiedet und in den ersten Maitagen dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugeleitet worden, mit der endgültigen Verabschiedung und Verkündung des Gesetzes durch Bundesrat und Bundestag ist jedoch sicher nicht vor einigen Monaten zu rechnen.

Polnische „Matineen"

Bundesgericht hat über „Helmut-von-Gerlach-Gesellschaft" zu befinden

Nachdem der 2. Zivilsenat des Oberlandesgerichts in Düsseldorf in dem Rechtsstreit Frau von Gerlach gegen die sogenannte „Helmut-von-Gerlich-Gesellschaft" entschied, daß die Gesellschaft den Namen nicht mehr führen dürfe, legte die Gesellschaft hiergegen beim Bundesgericht Berufung ein. Das Bundesgericht hat also nunmehr darüber zu entscheiden, ob die Gesellschaft, die sich insbesondere die Vertretung der polnischen Ansprüche auf die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße zur Aufgabe gesetzt hat, den Namen Helmut von Gerlachs weiterführen darf oder nicht. Frau von Gerlach begründete ihre Klage gegen die Propagandaorganisation damit, daß die Zielsetzung dieser Gesellschaft nicht mit den von Helmut von Gerlach vertretenen Ansichten vereinbar sei.

Die sogenannte „Helmut-von-Gerlach-Gesellschaft" ist von zuständiger Stelle der Sowjetzonenregierung damit beauftragt worden, in Westdeutschland den „Monat der deutsch-polnischen Freundschaft" durchzuführen. Es wurden von dieser Organisation im Laufe des Monats April 1952 im Bundesgebiet insgesamt 32 Veranstaltungen durchgeführt. Dabei vermied man die Herausstellung politischer Themen, man tarnte die Propaganda für eine polnisch-deutsche Grenze an Oder und Neiße unter der Bezeichnung „Erlebnisberichte", „Lichtbildervorträge" oder einfach unter der Ankündigung von „Matineen". Wie das „Informationsbüro West" erfuhr, sind von der polnischen Botschaft in Ostberlin monatlich 10 000 D-Mark West bereitgestellt, um die polnische Propaganda in Westdeutschland zu verstärken mit dem Ziel, „die Bevölkerung der Bundesrepublik von der Endgültigkeit der Oder-Neiße-Grenze zu überzeugen".

Warschau rationiert Medikamente

Von der Bevölkerung in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten wird in zunehmendem Maße über den Mangel an Medikamenten Klage geführt. Das Gesundheitsministerium in Warschau hat in letzter Zeit eine Reihe von „Normen" für die Verschreibung von Medikamenten festgesetzt. Die Aerzte fürchten sich, wegen „Verschwendung angeklagt zu werden, so daß eine wiederholte Verschreibung des Mittels bei länger dauernder Krankheit auf Schwierigkeiten stößt. Die Folge aller dieser Beschränkungen war, daß eine erfolgreiche Krankenbehandlung nicht mehr möglich war. Daraufhin wurden die Normen wieder geringfügig erhöht. So können „Pulver" jeder Art bis zu zehn Stück (bisher sechs) verschrieben werden. Zukkerkranke können jetzt bis zu hundert Tabletten Sacharin erhalten (bisher zwanzig), und Penicillin kann bis zu einer Million Einheiten gesprtzt werden (bisher 309 000). Dagegen wurde die Menge Trokkenmilch, die für Kinder verschrieben wird, von je ein Kilogramm auf die Hälfte herabgesetzt.

Für Freundschaft mit Deutschland

Am 4. Mai fand die erste Massenversammlung der Deutsch-Amerikaner in New York nach dem Kriege statt, zu der u. a. die Vorkämpfer für die Menschenrechte der deutschen Heimatvertriebenen, Prof. Dr. App, H. C. Furstenwalde, Rechtsanwalt Fleckenstein und Father Reichenberger eingeladen hatten. Nach einleitenden Worten von Mr. Furstenwalde, der insbesondere die Frage der Präsidentschaftswahlen berührte, sprach Prof. Dr. App, Philadelphia, über das Unrecht, das man den Heimatvertriebenen angetan hat, und schilderte das Elend, in dem sich die Vertriebenen zum großen Teile befinden. Er rief die versammelten Amerikaner auf, mit allem Nachdruck für die Wiederherstellung der Menschenrechte der vertriebenen Deutschen einzutreten. Father Reichenberger, der ebenfalls erschienen war, verzichtete darauf, das Wort zu ergreifen, um damit gegen die Verweigerung eines Passes für eine Reise nach Deutschland zu protestieren. Die Versammlung, die das Ziel verfolgte, die Freundschaft zwischen dem amerikanischen und deutschen Volke zu befestigen, wurde mit dem Gesang der amerikanischen Nationalhymne eröffnet und mit dem Deutschlandlied beschlossen.

München, Großstadt der Vertriebenen

Jeder achte Bewohner Münchens ist ein Heimatvertriebener, wurde anläßlich der Eröffnung der neuen Räume des Münchener Flüchtlingsamtes mitgeteilt. Insgesamt sind am 1. Mai 102 000 Vertriebene in München gezählt worden, davon leben noch 4657 Vertriebene in 16 Lagern innerhalb des Stadtgebietes. Ferner gibt es in der bayerischen Hauptstadt 1771 Betriebe, die von Vertriebenen aufgebaut und geleitet werden. Der größte Teil der Betriebe beschäftigt bis zu vier Arbeitskräfte, 249 Betriebe haben bis zu neun, neun Betriebe über 100, und der größte Betrieb hat 390 Arbeiter nud Angestellte. Mit den Vertriebenen-Produktivkrediten wurden gute Erfahrungen gemacht, nur drei Prozent der ausgeschütteten Kredite gingen verloren. Der Gesundheitszustand der Heimatvertriebenen in den Lagern wurde bei den Erwachsenen als zufriedenstellend bezeichnet, jedoch sind bei 80 bis 90 Prozent der Kinder Spätschäden festgestellt worden.



7. Fortsetzung

Unser alter Lateinlehrer machte uns Gott sei Dank die Arbeit bequem. In jeder Stunde kamen regelmäßig drei Mann an die Reihe, und da er der Platzordnung folgte, so ließ sich der Tag, ja, die Minute genau berechnen, in der ein jeder zum Vortrag aufgerufen wurde. Ich war entschlossen, wenn meine Stunde geschlagen hatte, vor Mit- und Nachwelt zu glänzen. Aber in den Sternen stand es anders geschrieben.

Um sieben Uhr früh war ich nach Hause gekommen, und als ich um acht in der Klasse saß, hatte ich noch nicht einen Blick in die „Pliete" getan.

Die erste Stunde aber war Latein. Eine noch nie erlebte Katastrophe stand mir bevor. Was in jener Geographieprüfung geschehen war, konnte sich schwerlich wiederholen, denn in einer Nacht läßt Latein sich nicht lernen.

Als einzige Rettung winkten mir noch die Minuten des Morgengebets; halfen sie mir nicht, dann mußte das Unheil seinen Weg gehen. Hinter dem Rücken eines stämmigen Vordermannes versteckt, versuchte ich rasch des mir zufallenden Pensums Meister zu werden. Aber die hirnverwirrende, gedankenlähmende Hitze, die mich zeit meines Lebens in den entscheidenden Augenblicken bedroht hat, warf mir rote Schleier vor die Augen und verwandelte die Buchstaben in tanzende Fratzen.

Der Gesang war vorüber, doch von dem Gebet hatte ich noch kein „Amen" gehört, da plötzlich schallte durch den weiten Saal — mein Name.

Mit einem kleinen Aufschrei fuhr ich hoch. Buch und Pliete entfielen meinen Händen.

Mein erster Gedanke war: „Jetzt blüht dir deiner Sünden Lohn, jetzt sollst du vor der ganzen Schule zur Rechenschaft gezogen werden."

„Vortreten," hörte ich vom Podium der Lehrer her etliche Stimmen.

Eine Gasse bildete sich, und taumelnd, halb bewußtlos, halb blind vor Entsetzen, schritt ich der Länge nach durch den Saal, bis ich vor dem Katheder stand, auf dem der Direktor meiner harrte.

Das Strafgericht konnte sich vollziehen.

Und es vollzog sich ungefähr mit folgenden Worten:

„Von den Werken unseres größten Dichters, die die Schillerstiftung alljährlich den höheren Lehranstalten für ihre besten Schüler zur Verfügung stellt, ist in diesem Jahr ein Exemplar auf die Realschule zu Tilsit gefallen. Das Lehrerkollegium hat beschlossen, Ihnen, mein Lieber, dieses Exemplar mit Inschrift als Belohnung für Ihren treuen Fleiß und Ihre durch keinerlei Leichtsinn geschmälerten Leistungen zu überreichen. Fahren Sie so fort, damit Sie der Anstalt auch weiterhin zur Freude gereichen."

Vier der bekannten goldgeschmückten Kalikobände senkten sich zu mir herab, dann noch ein Händedruck, und ich durfte zurücktreten.

Eine Viertelstunde später sagte der Oberlehrer: „Wir werden nun also von Ihnen erfahren, mein lieber Sudermann, wie sich nach den Worten unseres Sallust der glatte Catilina in einer so verzwickten Situation weiter verhielt."

„O mein Gott," dachte ich, „welch ein Wunder rettet mich vor dieser doppelten Schande?"

Aber das Wunder war schon da, und es war gar kein Wunder, sondern einfache Folge des eben Geschehenen.

„Nun, nun, ich sehe schon," fuhr er fort, „wir werden heute nichts aus ihm herauskriegen! Lassen wir ihn in der Betäubung seines Glückes. Der folgende!"

Und so war ich auch diesmal gerettet.

Das Gut, die Magd und die Herrin

Zu jener Zeit schrieb ich auch eine Novelle — . . . „Was der Wind rauscht" hieß das Ding, und wenn ich es heute lese, bin ich mehr als über die Unbehilflichkeit meiner Aeußerungsart erstaunt über den Gefühlsüberschwang, der — nach meiner Erinnerung — aus jedem belanglosen Bildchen damals emporspritze.

Mein ganzes Dasein war ein großer Hymnensang, ein Taumeln von Ekstase zu Ekstase, zugleich aber auch ein höchst praktisches Vorwärtswollen, und was ich an Büchern verschlang, wurde restlos dem Assoziationsstrom zugeführt.

Fürs Abitur zu büffeln, schien nicht mehr mehr nötig. Und so glaubte ich, mich ohne böses Gewissen an Literatur und Philosophie und Religionswissenschaft — Strauß und Renan waren modern — schadlos halten zu dürfen.

In diese glückliche Reifezeit fiel das Erlebnis, das mich bis in die Grundfesten meines Wesens erschütterte.

Ein Freund unseres Hauses — ich will ihn unbenannt lassen — hatte ein Gut zu kaufen. Für sich oder einen anderen, das weiß ich nicht mehr genau.

Und weil ich zu jener Zeit in meinem Heimatorte wohl gelitten war, so wunderte ich mich nicht, daß er eines Morgens vor unserer Tür hielt und mich aufforderte, ihn auf der Besichtigungsfahrt zu begleiten. Einen warmen Mantel müsse ich mitnehmen, denn wir würden wahrscheinlich den größten Teil der Nacht unterwegs sein.

Und so fuhren wir los.

Zwei, drei vier Meilen, fünf Meilen — durch Gegenden, die ich gerade vom Hörensagen kannte und die mir so fremd erschienen, als lägen sie auf dem Monde.

Endlich, um die Vesperzeit, landeten wir auf einem Gutshof, stattlich, von tiefroten Scheunen und Stallungen umstanden, mit einem Herrenhause, dessen einstöckige Front in schneeweißer Gastlichkeit aus Weinspalieren hervorsah. Der Besitzer, ein älterer, breitbärtiger Recke, stand mit seinen Hunden zum Willkomm vor der Tür.

Und als die Männer sich die Hände geschüttelt hatten und mein Gönner einen abschätzenden Blick in die Runde schickte, der sein Wohlgefallen allzu deutlich verriet, da sagte der Hausherr mit spottendem Auflachen: „Sie denken wohl, daß das hier zum Verkaufe steht? Nee, mein Lieber, so'n Schmuckkästchen kriegen Sie nicht in die Pfoten, aber hübsch ist das andere auch, nur brauchen wir noch eine Stunde, um hinzukommen."

„Wenn man seit neun Uhr auf dem Wagen huckt," sagte mein Gönner, „ist das nicht sehr verlockend — für mich nicht und für den jungen Mann auch nicht."

Doch darin irrte er sich. Ich würde bis ans Ende der Welt gefahrens ein, so gierig war ich nach neuem Erleben.

„Der Jüngling kann ja hierbleiben," sagte der Hausherr, mir die Hand reichend, „aber S i e müssen mit. Kommen Sie 'rein! Unterdessen kann angespannt werden."

Damit schob er mich in einen halbdunklen Flur, in dem eine buntmiedrige junge Magd sich meines Mantels und meines Hutes bemächtigte. Er sagte ihr ein paar litauische Worte, worauf sie knicksend mich bat, ihr zu folgen.

Zuerst ging es eine Holztreppe hoch auf einen winkligen Bodenraum, in dem es nach Rauch und nach Mäusen roch, und dann in ein schmales, weißschimmerndes Zimmer, vor dessen Fenster das grüne Gold sonnengetränkten Lindenlaubes sich ausspannte. Die junge Magd, deren rot- und blaudurchflochtene Zöpfe sich wie eine Krone über der Stirn aufbauten, hängte Hut und Mantel an die Tür und lächelte mich erwartungsvoll an.

„Was soll ich nun?" fragte ich.

„Zum Kaffee kommen," erwiderte sie, und da sie bei meinem Nähertreten ruhevoll stehen blieb, nahm ich sie rasch in den Arm und küßte sie ab, wie sich's als Wegzoll gehört.

Unten tat ein lichtdurchfluteter Raum saalartig sich vor mir auf. Der Samowar schickte wirbelndes Gewölk in das Bereich der Sonnenbänder empor, und eine Frauenhand streckte sich mir entgegen.

Die, zu der sie gehörte, stand dunkel und lichtumsponnen zwischen der Sonne und mir. Drum sah ich fürs erste nichts von ihr. Erst als sie sich den beiden Herren zuwandte, erkannte ich ein noch ganz junges, längliches Gesichtchen, das ein Rahmen von bräunlichen Schmachtlocken, wie aus lauter glitzernden Schlangen geflochten, bis zum Halse hinunter zierlich umgab. Und dann sah ich ein Paar schmale, dunkle Schleieraugen, deren Schatten sich bis gegen die Schläfen hinzogen und in denen beim Anblick meiner junggrünen Hilflosigkeit ein Willkommen leutselig erblühte.

Ein qualvolles Gespräch

Es gab frische Waffeln, die sie uns mit einer Silberschippe selber auf die Teller legte, und hinterher einen Kümmel aus Mitau, dessen Flaschenhals von dicken Zuckerkristallen blinkte.

Und dann wurde der Wagen gemeldet.

„Na — will der Jüngling nu mitfahren oder nicht?" fragte der Hausherr.

„O Gott," dachte ich, „wer hilft mir, daß ich hier bleiben kann?"

Aber es war keine Hilfe mehr nötig. Mein bloßes Zögern hatte genügt, um die Entscheidung zu bringen.

„Na, schön," sagte er, „dann leisten Sie meiner Frau so lange Gesellschaft. Es wird sowieso ermüdend werden — das Kacheln über die Felder."

Und so fuhren sie von dannen.

„Wir wollen ein bißchen in den Garten gehen," sagte die Hausfrau, das Taschentuch einsteckend, mit dem sie dem Wagen nachgewinkt hatte.

Und das taten wir auch.

„Nun mußt du eine Unterhaltung beginnen," ermahnte ich mich. Im Unterhaltungmachen war ich Meister — das wußte ich nicht bloß von den Tanzstunden her — aber heute fiel mir nicht das mindeste ein.

Ein Glück war es, daß hinter dem Gutshause mitten in einem Grasrondell eine Banane stand, die ihre zerrissenen Blattwedel in die Lüfte streckte. Ich hatte gar nicht gewußt, daß eine so herrliche Tropenpflanze in unserem kalten Nordosten ihr Fortkommen findet, und das sagte ich ihr.

„Wir schneiden sie im Herbste ab," erwiderte sie, „und legen den Wurzelstock in den Keller. Im Frühling lebt sie dann wieder auf, genau so wie die Menschen."

Ich sagte, daß ich gerade im Winter ein doppeltes Leben führen.

„Ja, Sie vielleicht," seufzte sie, „aber hier ist es sehr einsam."

Und dann erzählte sie, daß sie auch einmal in Tilsit zur Schule gegangen sei und später sogar ein Jahr in Lausanne gelebt habe — wegen des höheren Schliffes.

„Aber jetzt brauche ich ihn nicht mehr," fügte sie mit einem Achselzucken hinzu, „denn hier verbauert man doch."

Nun hätte ich sie eigentlich trösten müssen, aber ich wagte es nicht. Je offener sie sich gab, desto beklommener wurde mir zumute. Es war, als ob ihr Zutrauen mir Klammern um die Seele legte und mir mit ängstlichen Mahnungen den Mund verschlösse.

Darum geriet das Gespräch auch allmählich wieder ins Stocken. Ich würgte und räusperte mich, aber, wie sehr ich auch suchte, nirgends fand sich ein Thema, es neu in Fluß zu bringen.

Ihre Schritte beschleunigten sich. Ich zottelte hinter ihr her wie ein Hündchen, und der Herzschlag saß mir im Halse; denn ich dachte, da ich doch nichts zu sagen wisse, lohne es nicht mehr, höflich neben ihr herzugehen.

Vor einem moorigen Wasserloch, um das herum Reste einer steinernen Einfassung verstreut lagen, machte sie halt.

„Hier hat sich einmal ein junges Dienstmädchen hineingestürzt," sagte sie. „Finden Sie nicht auch, daß sie ganz klug getan hat?"

„Es kommt darauf an," erwiderte ich. Gescheiteres fiel mir nicht ein. Und sie lachte blöde dazu.

Auch sie lachte. Lachte so hell, als ob ich einen sehr guten Witz gemacht hätte. Und dann ging sie weiter.

Vor uns lagen nun im Rotfeuer des beginnenden Abends die weithin sich erstreckenden Koppeln, auf denen Remonten und Rindvieh in bunten Rudeln sich jagten.

„Ach, wie ist das schön!" rief ich, um doch etwas zu sagen. „Es kommt darauf an," erwiderte sie — gerade so wie ich vorhin —, und ich dachte: „Jetzt verhöhnt sie dich schon."

Dann machten wir kehrt und schritten dem Hause zu.

„Wäre diese Quälerei doch schon zu Ende!" dachte ich, während die Pausen des Gespräches sich dauernd verlängerten.

Es schien, als hätte sie meine Gefühle erraten, denn vor den Stufen der Gartenterrasse reichte sie mir abschiednehmend die Hand und sagte: „Ich muß Sie nun allein lassen, denn ich habe für den Abendbrottisch zu sorgen, und inzwischen werden ja wohl auch die Herren da sein."

Damit war ich abgedankt für immer, denn wenn erst die beiden Herren wieder auf dem Plane waren, versank ich von selber ins Nichts zurück.

Fortsetzung folgt

Vom Schicksalsweg ostpreußischer Ärzte

Von Dr. med. Paul Schroeder

8. Fortsetzung

Ein ähnlicher Sammelpunkt ist Flensburg. Nach Schemels Tod ist dort der Allensteiner Kinderarzt Dr. Schultz der Senior der Heimatärzte. Prof. von Mikulicz-Radecki ist nach mehrjährigem Aufenthalt in Eutin dorthin übergesiedelt, der in Wehlau beheimatete Prof. Vogt, früherer Assmann-Schüler und Hauptexperte der *rätselhaften Haffkrankheit*, hat eine Fachabteilung im Diakonissenkrankenhaus übernommen. Der Frauenarzt Dr. Kurt Hennig und der Kinderarzt Dr. Martin Kob erfreuen sich gleich großer Beliebtheit wie daheim, letzterer ist daneben noch durch unermüdliche Arbeit für die Landsmannschaft bekannt geworden. Wer weiter durch die Straßen wandert, findet Arztschilder von den Hautärzten Dr. Viktor Falk-Königsberg, Dr. Swars-Insterburg, dem Wehlauer Krankenhausarzt und Praktiker Dr. Fiebach, dem Heiligenbeiler Dr. Kussat, dem ehemaligen Tilsiter Augenarzt Dr. Pfuhl, dem Insterburger Chirurgen Dr. Wiedwald und von Frau Dr. Katharina Strahlendorf, an deren zertrümmerter Pillauer Praxiswohnung sozusagen ganz Ostpreußen noch einmal zum Abschied vorbeidefiliert ist.

In Schleswig sind die Amtsärzte Dr. Papke (Pr.-Holland) und Frl. Dr. Homp am Werke, ferner der Memeler Arzt Dr. Rawa, der Aulowöhner Urostpreuße Dr. Epha und der Königsberger Hautarzt Dr. Wosegien, unweit davon Dr. Borchert-Memel, Dr. Grube-Zinten, Dr. Hirt-Darkehmen und Dr. Sengstock-Benkheim. Auch in Rendsburg gibt es mehrere ostpreußische Aerzte, so die bekannte Internistin Frl. Dr. Firgau, den Chirurgen Dr. Seiler, den langjährig bei Prof. Rohrschneider tätigen Dr. Schlichting und den Königsberger Dr. Soost. Im Landkreis praktizieren das Memeler Arztehepaar Dr. Graf von Keyserlingk und Frau, Dr. Kornhuber-Metgethen und Dr. Rapecki-Nikolaiken. In Neumünster blieben der Osteroder Amtsarzt Dr. Rieve und der Allensteiner Hautarzt Dr. de la Chaux, in Eckernförde die Ohrenfachärztin Frau Dr. Rudat, an der Westküste Dr. Balczerek-Deutsch-Eylau, Dr. Müller-Wartenburg, Dr. Eckert-Nordenburg, Dr. Gruenke-Bartenstein, Dr. Kaiser-Tilsit hängen. Aus Dr. Ulrich-Sensburg ist ein friesischer Inselarzt geworden, Dr. Künzle-Gr.-Kuhren ist in Grömitz der Ostsee treu geblieben, Frau Dr. Skibba-Ambuhl hat in Gleschendorf ein kaum zu bewältigendes *Arbeitsfeld gefunden, der alte* Sanitätsrat Dr. Bandisch lebt mit seiner Gattin äußerst bescheiden im Altersheim in Bordesholm. In anderen holsteinischen Orten stößt man ebenfalls überall auf heimatliche Arztnamen wie z. B. auf Dr. Kerwien in Uetersen, Dr. von Jarmerstedt und Dr. Lilienthal in Pinneberg, Dr. Schultes in Elmshorn, Dr. Meister in Itzehoe, Dr. Thiede (Goldap) in Kirchbarkau, Dr. Salomon (Barmherzigkeit) in Preetz. Es ist unmöglich, sie alle aufzuzählen, zumal auch viele — der Allgemeinheit weniger bekannte — Jungärzte dazwischen sind. Das gilt vor allem für die Universitätsstadt Kiel, in der es die bereits erwähnte Frau Dr. Orlopp dank ihrer Tatkraft bereits zu einer eigenen Privatklinik, Dr. Degner-Lyck, Dr. Zeep-Königsberg und Dr. Grigat-Wehlau zu guter Praxis gebracht haben, während Dr. Meyer-Allenberg, Dr. Beck-Tilsit und Dr. Sand sich noch im Stadium allerdings aussichtsreicher Investierung befinden.

Auch in der Weltstadt Hamburg haben sich die ostpreußischen Aerzte erfolgreich durchgesetzt. Sehr bekannte Namen findet man hier wieder. Außer den Eppendorfer Universitätsprofessoren Bordasch und Krauspe und dem Direktor des Riesenkrankenhauses Langenhorn, Prof. Mauz, von dem häufig in der Presse zu lesen ist, sind hier viele Praktiker und Fachärzte tätig. Dr. Boriss-Labiau, Dr. du Bosque-Königsberg, der Urologe Dr. Grube, der Kinderarzt Dr. Fritz Lehmann, Prof Siegel aus Insterburg, dessen Kopf Koch so gerne rollen sehen wollte, die Hautfachärzte Dr. Dunst, Dr. Pachur, Dr. Carl Richter und Dr. Wienert, der Frauenarzt Dr. Wolfhardt Schultz aus der Kaiserstraße, der Internist Dr. Horst Czygan, der Ohrenarzt Dr. Ganzer, die Allgemeinpraktiker Dr. Adolf Becker, Dr. Drews, Dr. Kreuder, Dr. Matschuck, *Dr. Quednau-Tapiau, Dr. Schultz-Bartenstein*, um nur die bekanntesten von ihnen zu nennen. Im benachbarten Geesthacht sind Dr. Braun-Insterburg und Frau Dr. Heinrichs-Heiligenbeil untergekommen, in Lüneburg der Frauenarzt Dr. *Völker, in Stade das Goldaper Arztehepaar Dr.* Romeyke und der Orthopäde Dr. Mathias. Auch Dr. Schellenberg, zuletzt in Gerdauen, Dr. Walsdorfer-Norkitten, Dr. Brettschneider aus Liska-Schaaken, Dr. Dolega-Lyck, der Nervenarzt Dr. Hempel, der Versorgungsamtsarzt Dr. Grosskopf, die Amtsärzte Dr. Radicke und Dr. Giesbertz und der Internist Dr. Buhrfeind sitzen im nordwestdeutschen Raum. In Bremen sind Dr. Lengemann aus Tilsit, Dr. Burgschat und Dr. Buchheim aus Königsberg vor Anker gegangen, im benachbarten Delmenhorst der Osteroder Internist Dr. Mallison und der Oberarzt der Königsberger Frauenklinik Prof. Kolbow. In der bekannten Künstlerkolonie Worpswede hat Frau Dr. Laaser-Rogge eine zweite Heimat gefunden, in Bremerhaven sind Dr. Herbert Schroeder als Amtsarzt, Dr. Schultze von der Landesfrauenklinik Insterburg, als Frauenarzt, Dr. Knoch als Orthopäde tätig, in Cloppenburg der Starlinger-Schüler Dr. Cordes als Internist und Dr. Josef Lange als Lungenfacharzt, Dr. Ollesch-Cranz hat eine Landpraxis in der Nähe. Weiter nordwestlich finden wir Obermedizinalrat Dr. Zürcher als Amtsarzt und Dr. Hubert Sattler in Wilhelmshaven, den alten Königsberger Dr. Franzius in Emden und Prof. Hoffheinz in Aurich.

Ist, wie diese keineswegs vollständige Aufzählung zeigt, der Norden Westdeutschlands schon stark mit ostpreußischen Aerzten durchsetzt, so kann man bei einem Blick auf die Karte von Niedersachsen,. wenn man sich jeden Arztsitz eines ehemals in Ostpreußen tätigen Doktors mit einem Fähnchen geziert denkt, schon von einer Invasion reden. Im Raum Hannover-Braunschweig ist die Zusammenballung am größten. In Braunschweig verbringt zusammen mit seiner Gattin San.-Rat Dr. Frank seinen Lebensabend, dessen 80. Geburtstag man 1943 noch festlich in seiner Wohnung in der Jakobstraße feierte; hier hat auch im Hause seines Sohnes Dr. Klaus Gutzeit der e r s t achtzigjährige und noch so regsame Dr. Richard Gutzeit eine Bleibe *gefunden, Facharzt* für Chirurgie und Augenheilkunde und Senior einer Familiendynastie *von Augenärzten, ein begeisterter Künder aller* Schönheit unserer Heimat. Dr. Stadler, Dr. Steffen, Dr. Glang, Dr. Moritz, Frau Dr. Erika Gleim geb. Schroeder (Assistentin von Prof. Benthin), Dr. Riel, vervollständigen die Königsberger Arztkolonie. In der näheren und weiteren Umgebung finden wir — um nur einige herauszugreifen — Dr. Bruno Gromelski (Königsberg) und Dr. Erich Gromelski (Elbing), den Läwenschüler Dr. Wüthrich, Dr. Semmelroggen-Korschen, die einstigen Chefärzte Dr. Ackermann-Osterode, Dr. Boes-Labiau, Dr. Poeppler-Wehrkirchen und Dr. Reinert-Treuburg, den ehemaligen Amtsarzt des Kreises Samland Dr. Kempa, den Nervenfacharzt Dr. Janz, Dr. Gaudig-Neukuhren, Dr. Dumschat-Herdenau, Dr. Siehr, Coadjuthen, Dr. Faßhauer-Pr.-Holland. In Hannover wären zu nennen: Prof. Loeffler, einst Direktor des Rassebiologischen Instituts, Med.-Rat Dr. Kruer aus Lötzen, Med.-Rätin Dr. Szuka-Winkelmann aus Bartenstein, Frau Dr. Haslinger, die Spätheimkehrerin aus Königsberg, die Augenärztin Frau Dr. Wünsch, die Allensteiner Dr. Kuhlberg, Dr. Mertens, Dr. Ehm-Bischofstein, das Königsberger Arztehepaar Dr. Steiner, der Urologe Dr. Zorn und die Orthopädin Frau Dr. Freitag-Konjetzny. Unweit davon hat es einer unserer originellsten und tüchtigsten Landärzte, Dr. Gudjons wieder zu einer großen Landpraxis gebracht.

Fortsetzung folgt

Zur Geschichte ostpreußischer Divisionen 1939-1945

Von Hans-Henning Podzun

(Schluß)

Rein ostpreußische Divisionen gab es nicht, schon im Frieden kam ein Teil ihrer Soldaten aus dem Westen, vornehmlich aus dem Rheinland und aus Westfalen, wodurch sich eine sehr glückliche Ergänzung ergab, denn die aufgeweckteren Menschen aus dem Industriegebiet waren für viele Spezialstellen (Technik, Funk) besonders geeignet. Die Standhaftigkeit und sprichwörtliche Zuverlässigkeit der Ostpreußen waren allgemein anerkannt. Die landsmannschaftliche Zusammensetzung wurde im Laufe der Kriegsjahre immer verschwommener, doch der ostpreußische Charakter blieb auch gewahrt, als nur noch ein kleiner Rest vom alten Stamm verhanden war. Ein besonderes Moment bildete die Liebe und Pflegebereitschaft des ostpreußischen Soldaten zum Pferd, denn dieser brave Vierbeiner war in vielen Situationen des Ostfeldzuges von entscheidender Bedeutung. Da die ostpreußischen Truppen zudem vorwiegend mit ostpreußischen Pferden ausgestattet waren, hatten sie in dieser Beziehung eine Vorrangstellung, die sich nach dem harten Winter 1941/42 deutlich abzeichnete. Friedrich-August v. Metzsch erwähnt in seiner Geschichte der Bremer 22. Division eine ostpreußische Art.-Abteilung, die auf dem Gewaltmarsch zur Krim im Rahmen der 22. ID. eingesetzt war und auffallend beweglich blieb.

Vor dem Rußlandfeldzug war Ostpreußen das Aufmarschgebiet für die Verbände, die später in Richtung Leningrad vorstießen, so daß sich die meisten ostpreußischen Divisionen im Abschnitt zwischen Ladogasee und Ilmensee wiedertrafen und vor Leningrad oder am Wolchow oft Schulter an Schulter an den Brennpunkten des Nordabschnittes lagen. So kommt es, daß sich die Geschichten mehrerer ostpreußischer Divisionen in einzelnen Phasen sehr ähneln. Schon im Polenfeldzug waren sechs ostpreußische Divisionen eingesetzt, und am 22. 6. 1941 stießen die drei aktiven Infanterie-Divisionen, erstmalig auch im Kriege gemeinsam im Verband des I. AK. unter General v. Both, aus dem Memelland nach Nordosten vor. Die nachfolgende Uebersicht berücksichtigt auch alle Divisionen, die erst nach der Mobilmachung im Wehrkreis I (Königsberg) aufgestellt wurden und in gleicher Weise ihre Pflicht erfüllten. Allerdings gab es noch Truppenteile kleineren Verbandes, die ebenfalls ostpreußischer Herkunft waren, wie überhaupt ganz allgemein Ostpreußen in allen Teilen der Wehrmacht vertreten waren.

1. Kavallerie-Division

Als Reiterbrigade unter General Feldt im Polenfeldzug, im Dezember 1939 durch Zuführung verschiedener Aufklärungsabteilungen bei Dresden zur Kav.-Division aufgebaut. Einmarsch nach Holland zum Zuidersee, von Aachen durch Belgien und bis Bordeaux. 1941 Bereitstellung am Bug, Vormarsch über Mogilew-Gomel in Richtung Tula. Im Oktober 1941 Verladung in Gomel nach Ostpreußen, Abgabe der Pferde und Umbildung in die 24. Panzer-Division bei Gotha bzw. Paris.

24. Panzer-Division

Pz.-Rgt. 24, Pz.-Gren.-Regimenter 21 und 26, Pz.-Art.-Rgt. 89. Im Mai 1942 über Shitomir nach Kiew, Angriff in Richtung Woronesch. Unter General v. Hauenschild im Stalingrader Kessel. Im Frühsommer 1943 Neuaufstellung in Frankreich. Niederwerfung des Badoglio-Aufstandes in Italien, im Oktober 1943 unter General v. Edelsheim im Raum Kirowograd, Januar 1944 Absetzen aus dem Brückenkopf Nikopol. Rückzugskämpfe in Rumänien, an San und Weichsel, Kämpfe in Ungarn und in der Slowakei. Mitte Januar 1945 Verladung nach Ostpreußen, Rückzugskämpfe bei Bischofsburg, Heilsberg, Mehlsack, Zinten, Heiligenbeil, Balga. Reste sammeln in Neutief, Einsatz im Samland, Rückzugskämpfe auf Pillau. Am 20. 4. 45 auf Befehl des OKH. Einschiffung der Trümmer nach Swinemünde und weiter nach Holstein, Kapitulation im Kreis Eckernförde.

Die Bearbeitung der wechselvollen Geschichte dieser bekannten Truppe wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen, die Anschrift der Meldestelle für Vermißtensuche und Kameradensuche lautet: H. R. Klippert, Sandershausen bei Kassel.

1. Infanterie-Division

GR. 1, Füs.-Rgt. 22, GR. 43, AR. 1 mit I./AR. 37. (Die Infanterie-Regimenter wurden 1942 allgemein in Grenadier-Regimenter umbenannt, die Divisionseinheiten, wie Pi.-Btl., Nachr.-Abt. usw., trugen in der Regel die Nummer des Art.-Rgt. der betreffenden Division.) Die Geschichte der 1. ID. wird im Sommer 1952 aus der Feder von Prof. Dr. Ipsen erscheinen. Die Division lag nach Teilnahme am Polen- und Frankreichfeldzug lange vor Leningrad und am Wolchow, war nach 1943 jedoch auch im Mittel- und Südabschnitt eingesetzt, wo sie zeitweilig einen Abschnitt von 48 km Breite hielt und mehrfach den Zusammenbruch ganzer Frontteile verhinderte. Die Truppe, der besonders viele Königsberger angehörten, verteidigte bis zuletzt ihre unmittelbare Heimat und fand nach schweren Verlusten im Samland und auf der Frischen Nehrung ihr Ende., Von den Kommandeuren seien Kleffel, Grase, v. Krosigk und v. Thadden genannt.

11. Infanterie-Division

GR. 2, 23 und 44, AR. 11 mit I./47. Als taktisches Zeichen führte die Division den roten Elchkopf im Wappenschild. Das I. Bataillon des GR. 2 setzte als Jägerbataillon die Ortelsburger Tradition fort. Unter General Bock in Polen vor Warschau, nach dem Westfeldzug an der spanischen Grenze, unter General v. Böckmann als Nachbar der 21. ID. Vormarsch über die Düna, Welikaja, Mschaga, Stoß auf Wolchowstroy und Stellungskämpfe am Pogostje-Kessel. Unter General Thomaschki im Brückenkopf Kirischi und auf den Höhen von Ssinjawino, Verteidigung von Gatschina, Abwehrkämpfe an der Narwafront, unter General Feyerabend im Brückenkopf Kurland. Am 8. Mai 1945 befehlsgemäß mit Teilen nach Kiel eingeschifft, Reste, vornehmlich GR. 23, in Gefangenschaft geraten. Die 11. ID. wurde im Laufe des Krieges besonders häufig und in außergewöhnlicher Weise im Wehrmachtbericht genannt, ihre Geschichte wurde von Werner Buxa niedergeschrieben.

21. Infanterie-Division

GR. 3, 24 und 45, AR. 21 mit I./57. Die Garnisonen dieser Division lagen zwischen Weichsel und Alle, als taktisches Zeichen führte sie das Standbild des Ordensritters vor der Marienburg. Die Infanterie-Regimenter kennzeichneten sich durch schmale farbige Bändchen über den Schulterklappen, die im Nordabschnitt zu einem Begriff geworden waren: GR. 3 weiß, GR. 24 rot und GR. 45 gelb. IR. 45 nahm 1939 die Festung Graudenz, wenige Tage später stieß die Division unter General v. Both aus dem Johannisburger Raum gegen den Narew vor. Die Geschichte gleicht bis Anfang 1944 sehr der der 11. ID.: unter General Sponheimer am Wolchow, unter General Matzky bei Mga und Rückzug auf Pleskau. Abwehrschlachten an der Welikaja und in den Baltischen Ländern, von Riga Verladung nach Tauroggen, bei Ragnit über die Memel, dann an die Front nördlich Goldap und unter General Götz im Verband der 4. Armee im Kessel von Heiligenbeil. Mit Trümmern bei Follendorf und Balga über das Haff, Neubildung bei Peyse und aufreibender Einsatz bei Vierbrüderkrug und Fischhausen, bei Pillau abermals neugebildet und bei Tenkitten wieder zerschlagen. Reste über die Frische Nehrung nach Steegen, über Hela nach Schleswig-Holstein, Ende mit 120 Mann in Flensburg.

61. Infanterie-Division

GR. 151, 162, 176, AR. 161 (schwarzes Kreuz im Ordensschild). Bei der Mobilmachung und durch Zuführung von Teilen der drei aktiven Divisionen gebildet, unter General Hänicke (in russischer Haft verstorben) bereits im Polenfeldzug und durch mehrere Sonderunternehmen besonders bekannt geworden: Eben-Emael, Einnahme der Baltischen Inseln Moon, Oesel und Dagö, Stellungskämpfe vor Tichwin. Unter General Hühner bei Ssinjawino, unter General Krappe vor Leningrad und Rückzugskämpfe an der Narwa. Später ebenfalls im Kessel von Heiligenbeil, Restteile kamen dann zur 21. ID., Div.-Stab und Stäbe des Artl.-Rgt. und der Nachr.-Abt. übernahmen unter General Sperl einen Abschnitt in Königsberg am Sackheimer Tor. Nach Mißlingen des Ausbruchsversuchs am 8. 4. 45 Verteidigung der Bastion Sternwarte bis zur letzten Stunde.

121. Infanterie-Division

GR. 405, 407, 408, AR. 121. Aufgestellt im September 1940 aus Abgaben der 1. und 21. ID. Grenzübertritt nach Osten bei Eydtkau im Verband des II. AK. — Einnahme von Kowno — Leningrad — Wolchowschlacht — Rückzug an die Welikaja — am 23. 6. 44 zwischen Ostrow und Pleskau von der russischen Sommeroffensive getroffen — Rückzugskämpfe im Baltikum — Abwehrschlachten in Kurland und Verbleib im Brückenkopf. (Kommandeure: Jahn, Lancelle, Wandel, Prieß, Busse, Ranck.)

161. Infanterie-Division

GR. 336, 367, 371, AR. 241. Aufstellung im Winter 1939/40 in Arys. Frankreichfeldzug — Suwalki — Vorstoß bis Kalinin — Kämpfe um Rschew — Winter 1942/43 an der französischen Kanalküste — Frühjahr bis August 1943 am Donez vorwärts Charkow — Rückzugskämpfe in Richtung Rumänien, nach schwerem Einsatz aufgelöst. (Wilck, Recke, Drekmann, v. Groddeck.)

206. Infanterie-Division

GR. 301, 312, 413, AR. 206. Wolfsangel als taktisches Zeichen, aufgestellt im Sommer 1939 mit hohem Anteil an älteren Jahrgängen. Polenfeldzug — Frankreich — Durchbruch durch die Stalinlinie — Newel — Welikije Luki — Wolgabogen — im Juni 1944 in der Schlacht um Witebsk aufgerieben, Teile zur 391. Sicherungs-Division. (Höfl, Hitter.) Die Geschichte der Division wird von Pastor Ernst Payk aufgezeichnet.

217. Infanterie-Division

GR. 311, 346, 389, AR. 217, Aufstellung wie 206. ID. — Polen — Flandern — Nordabschnitt — Herbst 1943 Südabschnitt — die Reste der schwer getroffenen Division gingen am 4. 11. 43 in der neugebildeten Korpsabteilung C unter General Lange auf, die Infanterie bildete ein Regiment mit der Bezeichnung „Divisionsgruppe 217" — Rückzugskämpfe über Korosten in den Raum von Dubno — im Kessel von Brody fand die Korpsabt. C ihr Ende. Teile brachen am 22. 7. 44 aus und wurden verschiedenen anderen Divisionen zugeteilt. (Baltzer.)

244. Infanterie-Division

GR. 932, 933, 934, AR. 244, Aufstellung in der 20. Welle im Herbst 1943. Belgien — Südfrankreich — im Raum von Marseille aufgerieben.

291. Infanterie-Division

GR. 504, 505, 506, AR. 291, gelber Elchkopf, Aufstellung Februar bis April 1940 in Arys durch Abgaben der 1., 11. und 21. ID. In Frankreich am Oise-Aisne-Kanal mit Durchbruch durch die Weygand-Linie — in Rußland am Oranienbaumer Kessel — Wolchowstroj — Wolchowkessel — Newel, Welikije Luki — Kiew — südliche Pripetmündung — Korosten — Galizien — im Januar 1945 im Brückenkopf Baranow zerschlagen, etwa 70 Prozent der Restteile in Gefangenschaft geraten. (Herzog, Goeritz, Eckholt, Finger.) Abfassung der Divisionsgeschichte durch Prof. Dr. Werner Conze.

340. Infanterie-Division

GR. 694, 695, 696, AR. 340, im Januar 1941 in der 14. Welle aufgestellt. Frankreich — im Mai 1942 zum Südabschnitt der Ostfront — Kiew — im Sommer 1944 schwer angeschlagen — Neuaufstellung bei Thorn durch den Wehrkreis XX und Umbenennung in 340. Volks-Grenadier-Division. — Aachen — Ardennenoffensive. (Tolsdorff.)

349. Infanterie-Division

GR. 911, 912, 913, AR. 349, im Oktober 1943 als 21. Welle. — Frankreich — April 1944 im Mittelabschnitt der Ostfront — Sommer 1944 unter schweren Verlusten angeschlagen — Neuaufstellung als 349. Volks-Grenadier-Division. — Ostpreußen — Restteile im April 1945 von der 21. ID. aufgenommen. (Lasch, Koetz.)

383. Infanterie-Division

GR. 531, 532, 533, AR. 383, im Winter 1941/42 aufgestellt — Südabschnitt — Mittelabschnitt — Orel — im Sommer 1944 aufgerieben.

542. Infanterie-Division

GR. 1076, 1077, 1078, AR. 1542, noch während der Aufstellung im Herbst 1944 in Volks-Grenadier-Division umbenannt. Mittelabschnitt der Ostfront, vermutlich an der Weichsel, und im Februar 1945 aufgerieben.

114. Jäger-Division

Jäger-Regimenter 721 und 741, AR. 661, 1941 als 714. ID. aufgestellt. Partisaneneinsatz im Balkan — Fiume — an der Adriafront in Italien — Ende mit Kapitulation der Heeresgruppe F. (Stahl, Bourquin, Ehlert, Strahammer.)

141. und 151. Reserve-Division

Diese beiden Divisionen umfaßten verschiedene Ausbildungs- und Ersatzeinheiten von ostpreußischen Truppen und unterstanden lange Zeit dem LXI. Reservekorps in Wilna.

Außer diesen Divisionen hat der Wehrkreis I noch vier weitere aufgestellt, die 1940 bereits wieder aufgelöst oder in Feldkommanduten umgebildet wurden (228., 311., 395., 399.).

Es ist durchaus möglich, daß einzelne Angaben dieser Darstellung nicht zutreffen oder ein falsches Bild ergeben, Korrekturen und Vorvollständigungen werden mit Dank entgegengenommen. Amtliches Material über diese Vorgänge ist Deutschen nicht zugänglich, und zusammenhängende Darstellungen sind auch aus privater Hand nicht zu erlangen, so daß die Einzelheiten erst durch die Auswertung verschiedenster Quellen und besonders durch Umfrage unter den Miterlebenden zusammengetragen werden müssen. Die Beschäftigung mit den Fragen, deren Beantwortung hier stichwortartig versucht wurde, ist noch heute höchst unpopulär, obwohl hinter der nüchternen Bezeichnung einer ehemaligen deutschen Division noch immer das ungeklärte Schicksal von Tausenden steht. Der Sinn für die eigene Zeitgeschichte ist in Deutschland weitgehend verlorengegangen. Die jüngste Gegenwart zeigt, daß sich die Auffassungen in den Völkern und die Bestrebungen der Regierungen sehr schnell ändern können. Gerade deshalb erscheint es erforderlich, die Vorgänge der Vergangenheit in sachlicher Form festzuhalten. Die ostpreußischen Soldaten dienten vorwiegend in Infanterie-Divisionen und wissen daher sehr gut, welche Opfer und Entbehrungen eine militärische Auseinandersetzung mit sich bringt, Ostpreußen hat wie kaum ein anderes Land den Krieg innerhalb der eigenen Grenzen erlebt, und mehrere seiner Divisionen waren an dem verzweifelten Verteidigungskampf um die Heimat unmittelbar beteiligt. Die Kriegsgeschichte der ostpreußischen Truppen kann daher in besonderem Maße dazu beitragen, den Krieg in seiner letzten Konsequenz zu erkennen.

Geschichte der 61. Division

In der Schriftenreihe „Die deutschen Divisionen 1939—1945", die im Verlag Hans-Henning Podzun in Kiel erscheint, liegt auch ein Abriß der Geschichte der 61. Infanterie-Division von Professor Dr. Walther Hubatsch vor. Die Schrift behandelt in kurzer Form auf 84 Seiten und vier Karten das Geschick der Division an allen ihren Einsatz- und Kampforten vom Polenfeldzug bis zur Kapitulation in Königsberg. Der Verfasser stützt sich nicht nur auf seine eigenen Erlebnisse als Offizier der Division, sondern auf weitere authentische Quellen und Unterlagen, die erhalten blieben, so daß seine Schrift als Baustein der Kriegsgeschichtsschreibung gelten kann. Die überragenden Leistungen der ostpreußischen Division die ihre letzten Kämpfe im Brückenkopf Heiligenbeil und in Königsberg focht, kommen in der militärisch knappen Darstellung wirkungsvoll zum Ausdruck.

Königsberg heute

Aus Königsberg, unserer schönen ostpreußischen Hauptstadt, gelangen heute nicht viel mehr Nachrichten von den jetzigen Zuständen in die freie Welt wie aus irgendeiner Stadt im Innern Rußlands. Nur sehr selten kommt einer von den wenigen noch dort lebenden Deutschen auf dem einen oder anderen Wege in das westliche Deutschland. Die quer durch Ostpreußen laufende Grenzlinie zwischen dem russischen und polnischen Verwaltungsteil ist mit Wachtürmen besetzt und wird Tag und Nacht von Streifen abgegangen, die von Rudeln scharfer Hunde begleitet werden. Vereinzelt sind auch Berichte durch geflüchtete Angehörige der baltischen Völker nach Schweden gebracht worden.

Wenn man alle diese Quellen und Nachrichten zusammenfaßt, dann ergibt sich ein erschütterndes Bild von der einst geschäftigen und frohen Stadt, die jetzt von Zwangsarbeitern, Soldaten und fremdartigen Gestalten bevölkert ist. Zwei Drittel der Stadt waren durch Bomben, Granaten und Brandstiftungen zerstört, die Bevölkerungszahl sank von 1939 rund 372 000 auf 1946 etwa 50 000 und 1948 etwa 20 000 deutsche Einwohner. Die letzte Schätzung vom Februar dieses Jahres gibt rund 50 000 Russen usw. sowie einige hundert Deutsche an. Dazu kommen etwa 2000 deutsche Zwangsarbeiter, die in fünf größeren und mehreren kleineren Arbeitslagern in der Stadt untergebracht sind. Der Aufbau der Werften in Königsberg wurde mit demontierten Maschinen aus ähnlichen Betrieben in Rostock, Stettin und Elbing bewerkstelligt. Außer den Werftanlagen sind auch die Maschinenfabrik Metgethen, die Waggonfabrik Steinfurt und die Zellulosefabrik Sackheim in Betrieb. Das größte ostdeutsche Trockendock im Königsberger Hafen wurde zerschnitten und über See abtransportiert.

Die Wohnviertel und die besonders stark zerstörte Innenstadt werden aber nicht wiederhergestellt. Nur einige Gebäude wurden für Dienststellen usw. eingerichtet, sonst ist man gegenwärtig dabei, die Ruinen der Innenstadt einzureißen und das so gewonnene Baumaterial nach Pillau abzufahren. Denn Pillau wird zu einem großen militärischen Stützpunkt ausgebaut, weshalb selbst Russen dort nur gegen einen besonderen Ausweis Zutritt zu diesem Gelände haben. Von Kriegszerstörungen und mutwilligen Brandstiftungen blieben einige Stadtteile verschont, sie sind deshalb jetzt auch die Hauptwohngegend für die sowjetischen Militär- und Zivilpersonen: Sackheim, Kalthof, Maraunenhof, Hafenviertel, Amalienau, Ratshof. Die wenigen Deutschen in Königsberg werden nur bei untergeordneten Arbeiten beschäftigt, bei denen sie monatlich höchstens 400 Rubel verdienen können. Ausreiseerlaubnis nach dem westlichen Deutschland darf nur nach Verhören durch MWD erteilt werden, was einer Ablehnung gleichkommt.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Terminkalender

Monat Juni

Kreis Insterburg am 1. Juni in Krefeld.
Kreise Pr.-Eylau, Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, am 2. Juni in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle.
Kreis Bartenstein am 7. Juni in Rendsburg, Conventgarten.
Kreis Braunsberg am 8. Juni in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
Kreis Goldap am 8. Juni in Blankenstein/Ruhr.
Kreis Ebenrode am 8. Juni in Neumünster, Gaststätte „Zum großen Faß".
Kreis Gumbinnen am 8. Juni in Frankfurt/M., Ratskeller.
Kreis Sensburg am 8. Juni in Neumünster.
Kreis Osterode am 8. Juni in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Treuburg am 8. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Angerburg am 15. Juni in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Johannisburg am 15. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Rößel am 22. Juni in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
Kreis Schloßberg am 22. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Gerdauen am 22. Juni in Düsseldorf, Union-Hotel.
Kreis Allenstein Stadt und Land am 29. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.

Monat Juli

Kreis Mohrungen am 6. Juli in Braunschweig, Jorns Gesellschaftshaus.
Kreis Bartenstein am 6. Juli in Hannover, Limmerbrunnen.
Widminnen im Kreis Lötzen am 12. Juli in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Neidenburg am 12./13. Juli in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Königsberg-Stadt am 20. Juli in Hamburg, Ernst-Merck-Halle.
Kreis Pr.-Holland am 20. Juli in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Pr.-Eylau am 20. Juli in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Ebenrode am 20. Juli in Hannover-Herrenhausen, Brauereigaststätten.
Kreis Johannisburg am 20. Juli in Düsseldorf, Union-Betrieb, Witzelstraße.
Kreis Sensburg am 20. Juli in Darmstadt, Gaststätte Bokshaut.
Kreis Labiau am 27. Juli in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Heiligenbeil am 27. Juli in Hannover.
Kreis Allenstein am 27. Juli in Hamburg-Altona, Elbschloßbrauerei.
Kreis Osterode am 27. Juli in Bochum, Kaiseraue.
Kreis Gerdauen am 27. Juli in Frankfurt/M.-Höchst, Gasthaus „Zur deutschen Eiche".

Memel-Land

Um ihre ehemaligen und heutigen Anschriften werden gebeten die Einwohner der Gemeinden Zenkunen, Matzwöhlen, Thaleiken-Jakob, Schweppeln, Karlsberg, Buddelkehmen, Liebken, Birkenhain, Kunken-Görge, Darguszen, Grabben, Brusdeilienen und Scheipen-Toms.

Strauhs, Kreisvertreter, (24) Eckernförde, Lindenweg 27.

Gesucht wird Martin Oksas; für ihn liegt eine wichtige Nachricht vor. Er wohnte in der Gemeinde Dumpen. Um Nachricht bittet Hilgendorf, Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg, Holstein.

Pogegen

Vom Kreisvertreter bin ich als Beauftragter für die Gemeinde Forstgutsbezirk Dingken bestätigt worden. Ich bitte alle ehemaligen Einwohner, sich mit ihren Personalien und den ihrer Familienangehörigen für die Heimatkartei bei mir zu melden. — Hans Radeck in (20 b) Neuhaus i. Solling über Holzminden.

Am 30. Mai feiert in der Sowjetzone Bauer und Gastwirt Friedrich Heidemann aus Szilluten seinen 80. Geburtstag. Dem bekannten langjährigen Mitglied des Kreistages und Kreisauschusses sprechen wir unseren herzlichen Glückwunsch aus.

Schloßberg (Pillkallen)

Fortsetzung der Liste von Landsleuten, deren Anschriften in der Kreiskartei nicht mehr stimmen und die gebeten werden, ihre neuen Anschriften umgehend unter Angabe der Such-Nummer dem Kreiskarteiführer A. Fernitz, Lüneburg, Große Bäckerstraße 16, mitzuteilen.

476 Schüssler, Maria, Hensken; 480 Schütz, Elsbeth, Schieden; 482 Schwab, Elisabeth und Gerhard, Peterort; 483 Schwabe, Alfred, Schloßberg; 505 Schweiger, Auguste, Werben; 522 Schweinberger, Frieda, Dudenfelde; 546 Seeling, Margot und Werner, Bärenfang; 578 Siemokat, Erwin, Schloßberg; 611 Singelmann, Helene, Wietzheim; 616 Sinnhuber, Rudolf, Schloßberg; 617 Sinnhuber, Johanna, Streuhöfen; 622 Skatikat, Emma, Langenfelde; 632 Soffa, Paul, Forsthusen; 708 Steffenhagen, ?, Blumenthal; 719 Stein, Ella, Radenau; 722 Stein, Josef, Martingen; 742 Steiner, Marianne, Lindenhaus; 746 Steiner, Walter, Senkendorf; 750 Steiner Liesbeth, Blumenfeld; 760 Steinke, Irmgard und Eduard, Blockswalde; 766 Steinwender, Theodor, Michelfelde; 771 Stephan, Lina und Gustav, Schieden! N 126 Steppat, Eva, Brämerhusen; N 47 Steppat, ?, Kiesdorf; 775 Steppat, Martha, Mallwen; 807 Störmer, Elfriede, Dudenfelde; 811 Stasdas, Friedrich, Siebenlinde; N 69 Stemplat, Auguste und Adolf, Kiesfelde; 863 Stombach, Charlotte, Lindenhaus; 10 Taurat, Ernst, Schloßberg; 23 Teubler, Hilde, Osterfelde; 43 Thiel, Daniel, Kiesdorf; 49 Thomas, Gustav, Dachsheide; 55 Tinnat, Albert, Kussen; 56 Tinnat, Anna, Katharinenhof; 86 Tritscher, Else, Mühlenhöhe; 107 Turner, Helene und Gustav, Willuhnen; 109 Tutat, Meta, Grüneichen; 2 Ulrich, Emil, Krähenberge; 16 Urbschat, Otto, Neuweide; 28 Uschmann, Maria, Schruten.

Ebenrode (Stallupönen)

Beim Ostpreußentreffen des Landes Schleswig-Holstein am 8. Juni in Neumünster trifft sich der Kreis Ebenrode nach dem offiziellen Teil ab 12.30 Uhr in der Gaststätte „Zum großen Faß", Probstenstraße 16.

Gesucht werden: Postangestellte Liesbeth Goldbach, Ebenrode, Werwothstraße, Ulrich und Florian aus Wittkampen; Bauer Karl Schneppat aus Rodebach; Scherlies aus Pillupönen; Hans und Frau Margarete Conrad aus Schluidzen; Frau Elisabeth Korthals aus Wannagupchen; Gustav Borkowski und Otto Bleyer aus Dorf Trakehnen; Fräulein Berta Stucklun aus Pötschlauken.

Zuschriften sind zu richten an Kreisvertreter Rudolf de la Chaux in (24b) Möglin bei Fredenbek, Kreis Rendsburg.

Gumbinnen

Für die Aufstellung unserer Heimatkartei haben noch viele Landsleute keine oder unvollständige Angaben gemacht. Ich bitte daher nochmals dringend, die für die Kartei erforderlichen Angaben, soweit noch nicht geschehen, sofort einzusenden. Folgende Angaben sind erforderlich: Name, Vorname, bei Frauen auch Mädchenname, Familienstand, Geburtstag, Geburtsort und -kreis, Konfession, Beruf zu Hause, jetzige Tätigkeit, Heimatanschrift (Gemeinde, Straße), jetzige Anschrift, Ehefrau (Name, Vorname, Mädchenname, Geburtstag, Geburtsort und -kreis), Kinder (Vorname, Geburtstag, Geburtsort). Familiäre Verluste (Name; gefallen, erschlagen, vermißt, verschleppt; wo und wann. Wer die erforderlichen Angaben für Landsleute aus der Ostzone machen kann, wird darum gebeten. Aenderung von Anschriften bitte ich mir sofort mitzuteilen. Ferner bitte ich, bei Anfragen stets Rückporto beizufügen. Viele Landsleute, vor allem aus der Sowjetzone, können dies aber nicht. Daher bitte ich die Landsleute, die dazu in der Lage sind, etwas mehr beizulegen. Viele Landsleute haben bereits alle Angaben eingeschickt und auch Aenderungen sofort angezeigt. Warum geht's nicht bei allen! Durch die Kartei wollen wir alle Landsleute uns unserem geliebten Gumbinnen (Stadt und Kreis) erfassen. Die Kartei soll auch die Grundlage für den zu erwartenden Lastenausgleich bilden.

Gesucht werden: Stadt Gumbinnen: Adomscheit, Friedrich, und Ehefrau Martha, Nordring; Bartoleit, Anna und Ida, Hindenburgstr. 13; Gröning, Erna, geb. Herford; Gerhardt, August, und Ehefrau Ida, Trierer Straße 19; Gross, Karl, und Ehefrau Maria, Königstraße 5; Haak, Willy, und Ehefrau Anna, geb. Kalisch, Kasernenstr. 17; Heinrich, Gerda, geb. Weber, Trakehner Str. 9; Konstanti, Johann, Wilhelmstr. 22; Angehörige des Kurt Liehr, Franz-Schubert-Str. 15; Ruckpaul, Charlotte, Königstraße 45; Schulz, Otto, Bussasstr. 8; Techler, Minna, Gartenstr. 28 a; Thätmeyer, Gustav, Schneider, Goldaper Str. 76; Wandke, Charlotte, geb. Rasch, Norutschatscher Straße 2; Weber, Martha, Schneiderin, Trakehner Straße 9.

Kreis Gumbinnen: Bonacker, Franz, Jägershagen; Eske, Henriette, geb. Pesties, Hagelsberg; Eske, Minna, geb. Thierfeld, Kinder Martha und Hanna Hagelsberg; Grafenberger, Martha, geb. Otto, Branden; Hofer, Karl und Ehefrau Hedwig, Klein-Preußenbruch; Mentz, Walter und Käthe, Rosslinge; Nolting, Fam., Gr.-Waltersdorf; Plickert, Franz, Weidengrund; Ritter, Familie, Kleinweiler; Schulz, Paul, Narpgallen; Schwedrat, Ernst, August, Emmi, Gr.-Waltersdorf; Staschewski, Rudolf und Lina, sowie Kinder Hertha, Waltraud, Edith und Heinz, Gr-Stangenwtld; Subras, Frieda, geb. Otto, Mixeln; Szemschat, Edith, Gr.-Baitschen.

Wer weiß die jetzige Anschrift des Rechners der Raiffeisenkasse Kanthausen?

Kreiskarteiführer Friedrich Lingsminat, (24a) Lüneburg, Wilschenbrucher Weg 84.

Insterburg Stadt und Landkreis

Nachstehend aufgeführte Landsleute aus Stadt und Land Insterburg werden gesucht:

1. Uffz. Willi Barkowski, geb. 26. 8. 00, F.-P.-Nr. 17 433 E, Raum Goldap-Lyck, Letzte Nachricht Jan. 1945, Wohnort Insterburg, Jordanstraße 49; 2. Skambranks, Frau aus Lasdehnen; 3. Flenner, Karl, aus Schierheide; 4. Frau Koninski mit vier Kindern aus Insterburg. Frau K. war im Herbst 1945 in Stolp/Pommern und wollte zu ihrem Bruder nach Westfalen; 5. Jessat, Karl, Pregelstraße 8; 6. Abrudat, Fritz, aus Waldhausen; 7. Herr Kollin, geb. 24. 10. 1904, aus Schwägerau. Er war bei der Baukompanie Volkmann. Im Dezember war er in Lötzen, seitdem vermißt; 8. Hecht, Edeltraut, Spritzenstr.; 9. Brauer, Martha, geb. Ewert, Belowstr.; 10. Friedrich, Josef, geb. 17. 2. 1903, Landwirt aus Neu-Nassau. Im Herbst 1944 zur Wehrmacht gezogen, Feldpostnummer 32 025 E; 11. Hartmann, Ernst, Ueberwachungsingenieur bei Leuna, Quandelstraße; 12. Olesch, Martha, Augustastraße 3; 13. Volkssturmmann Berthold Wetzker (Bäckermeister), Gerichtstr. 2, Feldpostnummer 36 100 A. B. K. Letzte Nachr. aus Königsberg vom 23. 3. 1945; 14. Wetzker, Gerhard, geb. 2. 8. 1912, Drogist, Feldpostnummer 01 869 Q (A); 15. Kauer aus Luisenthal; 16. Reichert, Gitta, früher Rittergut Auer bei Norkitten; 17. Lieselotte Bachler, geb. 30. 3. 1936, Insterburg, war 1947 nach Litauen gegangen, von da an fehlt jede Spur; 10. Hein, Fritz, Maschinenschlosser, Insterburg; 19. Kühn, Herbert, Augustastraße 28. Hat 1946 aus russischer Gefangenschaft geschrieben, seither fehlt jedes Lebenszeichen. Die Anschrift war: H. K..,Rotes Kreuz, Moskau, Roter Halbmond, Postfach 271; 20. Schimkat, Johann, Bauer aus Bessen bei Hr. Warkau; 21. Kloss, Fritz, Bauer aus Lindenhöhe; 22. Warnat, Max, geb. 26. 9. 88, Melker aus Ernstwalde, zuletzt beim Volkssturm; 23. Warnat, Minna, geb. Zimmat, geb. 13. 7. 1939, Ernstwalde; 24. Warnat, Max, geb. 28. 3. 1920, Ernstwalde, 1945 bei der Wehrmacht; 25. Warnat, Christel, geb. 21. 9. 1926, Ernstwalde; 26. Warnat, Rudolf, Alter ungefähr 12—14 Jahre; 27. Lutat, geb. Warnat, Magdalene, geb. 21. 9. 1926, Ernstwalde; 28. Gervelis, Franz, geb. 8. 9. 89, aus Schönwaldau über Blüchersdorf, war beim Volkssturm und wurde 1945 von seiner Tochter dort verlassen. Seitdem fehlt jede Spur; 29. Lempert, Albert, und Ehefrau Auguste, aus Norkitten, Schmiedemeister; 30. Mitzkat, geb. Lempert, Emma, aus Angerlinde; 31. Schmid, der während des Krieges Kreisbauernführer in Lomscha war, aus Insterburg; 32. Hausmeister Gustav Alex, Dobeneckgasse, beschäftigt beim Stadt-Wohlfahrtsamt Luisenstraße 5. Zusammen mit Becker fuhren sie am 19. 1. 1945 per Pferdeschlitten von Insterburg ab; 33. Flenner, Auguste, aus Schierheide; 34. Flenner, Gertrud, Tochter, geb. 30. 2. 92. Letzte Nachricht aus Albrechtswalde, Kreis Mohrungen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Angerapp (Darkehmen)

Gemeinde Schönfels: Zur Aufstellung der Gemeindelisten nach dem Stand vom 1. September 1939 benötige ich dringend von den Gemeindemitgliedern einschließlich der damals schon zum Wehrdienst Einberufenen folgende Angaben: Name, Vorname, Geburtsdatum, heutiger Beruf, heutige Anschrift, Angaben über Kriegsopfer, auf der Flucht Verstorbene und Kriegsgefangene möglichst mit Angabe von Datum, Ort und Umständen. Diese Angaben sind auch über Zugänge durch Geburt und Zuzug nach dem 1. 1. 1939 zu machen. — Fritz Meyer in (24 b) Elmshorn/Holstein, Norderstraße 21.

Johannisburg

Das Treffen in Hannover findet am 15. Juni im Lokal Limmerbrunnen, in Düsseldorf am 20. Juli im Union-Betrieb, Witzelstr., zu erreichen vom Hauptbahnhof mit der Elektrischen Nr. 4 bis Station Hennekamp, statt.

Die Beauftragten werden gebeten, die Gemeindeseelenlisten baldmöglichst einzureichen, sofern nicht bereits geschehen.

Gesucht werden: 1. Czwalinna, Franz, Johannisburg, Wiesenweg; 2. Wittstock, Lehrer, Lissuhnen; 3. Casmir, Oberschullehrer, Johannisburg; 4. Sdrojek, Max, An- und Verkaufsgenossenschaft Arys; 5. Wischnewski, Auguste An- und Verkaufsgenossenschaft Johannisburg; 6. Wer weiß etwas über das Schicksal von Rudolf Franz Raken? Gerüchten nach bei Rößel erschossen; 7. Angehörige des gefallenen Stralla, Alfred, geb. 5. 12. 05 zu Gr.-Rosen, da bei der Dienststelle zur Benachrichtigung der Angehörigen gefallener Wehrmachtsangehörigen Eigensachen vorliegen; 8. Aus der Gemeinde Dimussen die Landsleute Bartoschewitz, Bruno; Boritzki, Fritz; Christofzik, Karl; Jendreizik, Reinhold; Karkoska, Erich; Matzko, Paul. Ferner werden die Landsleute Leopold, Hanfner, Holzmann, Janzik, Joswig, Kruschinski, Cherubin, Nikulski, Schurna, Rutkowski, Wels, Zachrau aus Dimussen gebeten, das Rundschreiben des Beauftragten Albert Sagorski, (21) Hamm, Langewanneweg 117, zu beantworten.

Gleichzeitig bitte ich alle anderen Landsleute, Anfragen der Beauftragten für die sehr wichtigen Gemeindeseelenlisten umgehend zu beantworten.

Gesucht werden: Niehswandt, Franz, Johannisburg;; Kapsteiner (Familie), Nieden; Splett (Familie), Racken. — Krisch, Hellmuth, Drosselwalde, geb. 21. 5. 1928, wurde am 16. 3. 1945 aus Drosselwalde verschleppt, zwei Tage später noch in Arys gesehen und dann abtransportiert. Wer kann etwas über sein Schicksal aussagen?

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter Bünde/W., Hangbaumstraße 2-4.

Allenstein-Land

Die Insassen der Gemeinde Marannen werden gebeten, die zu Beginn der Kreisnachrichten aufgeführten Angaben möglichst bald ihrem Beauftragten Fritz Bark in Steinfeld, Kreis Schleswig, zuzusenden.

Ermländer-Wallfahrten

Auch in diesem Jahre finden Ermländer-Wallfahrten und -Treffen statt, zu denen der Kapitularvikar von Ermland, Prälat Arthur Kather, der Nachfolger des verstorbenen Bischofs Kaller, mit eindringlichen Worten einlädt: „Unsere Wallfahrten sind Heimattreffen im übernatürlichen Sinne. Nur so schaffen sie stärkere natürliche Verbundenheit, nur so bringen sie Segen. Sie werden von Euch Opfer verlangen, aber gerade diese Opfer vermehren die Substanz unseres ermländischen Vermögens. Im Zeichen des Kreuzes, das unsere Last und unser Wegweiser ist, wollen wir zusammenkommen."

Und nun die einzelnen Treffen:

Sonntag, den 25. Mai, 10.30 Uhr, in Lathen;
Sonntag, den 8. Juni, 10 Uhr, in Werl;
Sonntag, den 22. Juni, 11 Uhr, in Kevelaer;
Sonntag, den 29. Juni, 10.30 Uhr, in Hildesheim, St. Magdalenen;
Sonntag, den 6. Juli, 10 Uhr, in Stade;
Sonntag, den 13. Juli, 10.15 Uhr, in Itzehoe;
Sonntag, den 20. Juli, 10.30 Uhr, in Eutin;
Sonntag, den 27. Juli, 10 Uhr, in Bochum-Stiepel;
Sonntag, den 3. August, 11 Uhr, in Celle;
Sonnabend, den 23. August, 3 Uhr nachmittags, in Berlin, in einer der drei Messehallen am Funkturm;

Sonntag, den 31. August, 9.30 Uhr, in Königstein.

Gerade zur letzten Wallfahrt nach Königstein, zum Grabe unseres verstorbenen Bischofs Maximilian Kaller, sollten sich örtliche Reisegesellschaften bilden, um mit einem Sonderomnibus zu fahren. In den größeren Städten wird sich bestimmt ein „findiger Kopf" dieser Sache annehmen. Die Treffen in Süddeutschland sollen im Laufe des September sein. Genaue Termine stehen noch nicht fest.

Die Ermländer sollten die Worte unseres Kapitularvikars beherzigen, die er den Wallfahrern auf den Weg gibt:

„Unsere Treffen sind zunächst Treffen mit Christus. In ihm sind wir am stärksten miteinander verbunden. Er hält uns zusammen. Wenn Er in unserer Mitte ist, ist die Heimat bei uns. Und die Freude. Er soll seine Freude an uns haben, wir an Ihm. Wir brauchen dies Wissen und Wollen, damit kein „Betrieb" entsteht, sondern Kraftquellen aufsprudeln."

Braunsberg

Wie schon bekanntgegeben, findet das diesjährige Heimatkreistreffen des Kreises Braunsberg am Sonntag, dem 8. Juni, in Hamburg-Sülldorf, Lokal Sülldorfer Hof, statt. (S-Bahnverbindung bis Hamburg-Sülldorf, von dort fünf Minuten Fußweg). Vor dem Treffen findet um 11.30 Uhr ein ermländischer Heimatgottesdienst in der kath. Kirche Maria-Grün in Blankenese, Mörickestraße 20, statt. Das Treffen beginnt um 13 Uhr im genannten Lokal. Für ein billiges Mittagessen ist gesorgt. Ich lade schon heute alle Landsleute aus Stadt und Kreis Braunsberg zu unserem diesjährigen Haupttreffen herzlich ein. Bitte sorgen Sie durch zahlreiches Erscheinen für ein gutes Gelingen unseres „Familientreffens".

Pohl, Geschäftsführer, Hamburg 13, Moorweidenstr. 22.

Bartenstein

Das erste Kreistreffen findet in Rendsburg am Sonnabend, dem 7. Juni, statt. Näheres bringe ich noch in der Folge zum 5. Juni. — Gesucht werden: Mühlenbauer Josef Block aus Schippenbeil; Bauer Karl Kahnert aus Dommelkeim. Die Anschrift der Sterbekasse in Bartenstein oder des Verwalters.

Zeiß, Kreisvertreter, (20a) Celle, Hannoversche Straße 2.

Rastenburg

Wegen Lokalschwierigkeiten kann das für den 6. Juni in Hamburg-Sülldorf vorgesehene Treffen nicht stattfinden. Lokal und neuer Termin werden noch bekanntgegeben.

*

Das Heimatkreistreffen in Rendsburg am 4. Mai war ein voller Erfolg. Der vorbereitende Ausschuß hatte keine Mühe gescheut in der Aufstellung des Programms. Die Räume im Schützenhof waren bis auf den letzten Platz besetzt. Viele liebe Bekannte sahen sich nach langer Zeit wieder. Um 12 Uhr wurde das Treffen mit einer Feierstunde, welche Landsmann Pastor Vontheim abhielt, eröffnet. Ein gemeinsames Mittagessen schloß sich an. Um 14 Uhr eröffnete Kreisvertreter Hilgendorff den offiziellen Teil, begrüßte die Erschienenen und gedachte der Toten. Der Gemischte Chor der Heimatvertriebenen von Büdelsdorf unter Leitung unseres Landsmanns Bocksnick eröffnete die Liederfolge mit dem Ostpreußenlied. Der Kreisvertreter sprach über den Stand des Lastenausgleichs und bestellte liebe Grüße von Rastenburgern, welche an dem Treffen nicht teilnehmen konnten. Der Vorsitzende der Vereinigung heimattreuer Ost- und Westpreußen, Bezirksverband Rendsburg, Landsmann Dr. Blum, dankte im Namen der Gäste für die Einladungen und wies auch auf das am 8. Juni in Neumünster stattfindende große Landestreffen der Ostpreußen hin. Weitere Heimat- und Frühlingslieder des Gemischten Chors folgten. Ein abwechselungsreiches Programm, zu welchem sich ebenfalls Landsleute zur Verfügung gestellt hatten, leitete zum geselligen Teil über. Die Stunden verliefen wie im Fluge bis zum Zeitpunkt des Aufbruchs.

Wie das Vorstandsmitglied der Volksbank Korschen, Frau Gertrud Pettrick, mitteilt, sind Unterlagen über Sparguthaben nicht gerettet und daher Anfragen bei ihr zwecklos.

Gesucht wird Familie Hentschel aus Rastenburg; für sie liegen wichtige Unterlagen an dritter Stelle. — Hilgendorf, Kreisvertreter, Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg, Holstein.

Das geplante Kreistreffen in Hamburg findet nicht am 6. Juli statt. Ein neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Der Gemeindevertreter für Bürgersdorf, Kurt Wetzel in Heiligenhafen/Holst., Schule, Brückstraße 1, bittet nochmals alle Einwohner seiner Gemeinde (Bürgersdorf, Bahnhof, Forsthaus, Reimsdorf und Dom. Reimsdorf), die zu Beginn der Kreisnachrichten aufgeführten Angaben an ihn zu senden, soweit es noch nicht geschehen ist.

Hilgendorff, Kreisvertreter

Pr.-Eylau

Das angekündigte Kreistreffen findet nicht am 27. Juli, sondern am 20 Juli statt.

Bei unserem Kreistreffen am 20. Juli in Hamburg, „Elbschlucht", wollen wir eine Reihe von Bildern aus der Heimat zeigen und bitten dazu um Einsendung guter Aufnahmen oder Postkarten an die Kreiskartei. Die Bilder, die wir mit Namen des Einsenders und Angabe des Dargestellten zu beschriften bitten, werden nach Verwendung zurückgegeben. Den bisherigen Einsendern vielen Dank; es ist aber noch zu wenig.

Gesucht werden aus Bezirk 6: Althof: Kroll, Günther. — Graventhien: Froese, Fr. Gertrud u. T., Fr. Luise; Glaß, Alex (Gärtner); Losigkeit, Hans; Fam. Pietschner; Pikus, Fritz (Schmied); Familie Schneider, Hermann; Fam. Schnibbe (Schweizer); Fam. Schütz, Karl; Fam. Martin Sprie (Gärtner); Fam. Wolf. — Goerken: Bludau und zwei Töchter (bei Flensburg); Goltz, Richard und Willy; Familie Hellmich; Schneider, Gustav — Leißen: Fam. Erdt; Fam. Konwer (Schäfer, Lüneburger Heide?); Fam. Seddig; Fam. Schneider; Fam. Stibbe. — Kutschitten: Biester, Berta; Ditschgus, Werner; Kohn, Emil. — Soßehnen: Heinrich Huge (Kreis Pinneberg?); Heller, Wilhelm (französische Zone?); Oltersdorf, Hermann (Kreis Pinneberg?); Schulz, Hermann (Mecklenburg?) — Strobehnen: Fam. Klostreich, Wilhelm. — Topprienen: Fam. Groll, Friedrich (Essen?). — Wer weiß von Herbert Störmer aus Uderwangen? — Bei Antwort an die Kreiskartei, Hannover, Jordanstraße 33, bitte stets den Heimatort mit angeben.

Dr. Erich v. Lölhöffel

Gesucht werden aus Frisching: Albert Borchert, Polsterer; Gustav Krüger, Stellmacher. Es fehlen gänzlich die Orte Raudenau (Gmd. Blankenau), Wisdehnen (Gmd. Bönkum), Ranglack (Gmd. Mostitten). Unbekannt verzogen ist Ad. Kassnitz-Olk.

Bitte Nachricht an Kreiskartei, Dr. von Lölhöffel, Hannover, Jordanstraße 33.

Zehn Sonderzüge nach Hamburg

Zur 400-Jahrfeier der Stadt Tilsit und den Heimatkreistreffen Tilsit-Ragnit und Elchniederung und zum „Goldenen Asco-Jubiläum" (Sportvereinigung Königsberg/Pr.)

Die Vorbereitungen zu unserer 400-Jahrfeier am 9., 10. und 11. August, die wir gemeinsam mit den beiden Landkreisen Tilsit-Ragnit und Elchniederung begehen, gehen ihrem Ende entgegen. Heute wollen wir Sie zunächst über die vordringlichste Frage Ihrer An- und Abreisemöglichkeiten unterrichten. Die Königsberger Sportler haben die Möglichkeit, mit verbilligten Sonderzügen zu ihrem Goldenen-Asco-Jubiläum ebenfalls nach Hamburg zu kommen, begehen diesen Tag aber ganz für sich in Hamburg-Sülldorf. Sie wenden sich daher mit ihren Fragen an Herrn Hans Schemionek, (23) Sulingen, Langestraße 75. Diese Zusammenlegung ist also nur erfolgt, um vollbesetzte Sonderzüge zu erreichen. Die Bundesbahn stellt uns zehn Sonderzüge zur Verfügung; jeder von ihnen hat einen heimatlichen Orts- bzw. Städtenamen erhalten, den Sie sich für Ihre kommende Fahrstrecke bitte merken wollen.

Sonderzug Tilsit: Abgangsstation Passau (62.50) über Straubing (56.50) — Regensburg (54.50) — Nürnberg (46.50) — Würzburg (40.50) — Gemünden (36.50) — Fulda (32.50) — Bebra (28.50) — Göttingen (22.50) — Northeim (20.50).

Sonderzug Tilsit-Ragnit: Abgangsstation München (58.50) — Augsburg (54.50) — Ulm (56.50 — Stuttgart (52.50) — Ludwigsburg (52.50) — Heilbronn (48.50) — Heidelberg (46.50) — Mannheim (46.50) — Bensheim (42.50) — Darmstadt (42.50) — Frankfurt/M. (40.50) — Gießen (36.50) — Kassel (26.50).

Sonderzug Elchniederung: Abgangsstation Trier (48.50) — Koblenz (40.50) — Bonn (36.50) — Köln (34.50) — Düsseldorf (32.50) — Duisburg (30.50) — Essen (28.50) — Bochum (28.50) — Dortmund (26.50) — Hamm (26.50) — Münster (22.50) — Osnabrück (18.50).

Abfahrt dieser drei Sonderzüge vom Ausgangsbahnhof, also von Passau, München und Trier, Freitag, den 8. August, spät nachmittags bzw. abends mit Eintreffen am Sonnabend, dem 9. August, etwa 8.00 Uhr in Hamburg-Hauptbahnhof. Rückfahrt ab Hamburg-Dammtor und Hamburg-Hauptbahnhof am Montag, dem 11. August, etwa 22 Uhr.

Tagessonderzüge am Sonntag, dem 10. August

Sonderzug Schillen: Husum (9.50) — Heide (7.90) Itzehoe (4.40) — Anschlußpreis für Niebüll (12.30).

Sonderzug Kuckerneese: Flensburg (10.30) — Schleswig (8.70) — Rendsburg (7.10) — Neumünster (5.20) — Kiel (6.70) Anschlußpreis für Preetz (7.90), für Plön (9.10).

Sonderzug Breitenstein: Lübeck (4.20) — Bad Oldesloe (2.90) mit Anschlußpreis für Eutin (6.60), für Neustadt/H. (6.40), für Oldenburg/H. (8.00).

Sonderzug Ragnit: Cuxhaven (6.90) — Stade (3.90) — Buxtehude (2.60) mit Anschlußpreis für Bremerhaven (8.90), für Bremervörde (6.70).

Sonderzug Neukirch: Leer (13.50) — Oldenburg/O. (9.50) — Bremen (7.10) — Rotenburg (5.20) — mit Anschlußpreis für Norden (17.30), für Emden (15.30), für Quackenbrück (13.70).

Sonderzug Heinrichswalde: Lehrte (11.10) — Hannover (10.30) — Walsrode (6.70) — Soltau (5.20) — Buchholz (2.80).

Sonderzug Kreuzingen: Goslar (13.50) — Wolfenbüttel (11.90) — Braunschweig (11.10) — Uelzen (5.70) — Lüneburg (3.80) und Anschlußpreis für Bad Harzburg (14.—).

Die hier angeführten Stationen der Sonderzüge sind Fahrtrichtungen für die Strecken. Die endgültigen Haltestationen der Sonderzüge werden fahrplanmäßig festgelegt nach Voranmeldung der voraussichtlichen Beteiligung bis zum 25. Juni. Spätere Meldungen bleiben unberücksichtigt, da die genauen Fahrpläne erstellt und im ganzen Bundesgebiet veröffentlicht werden müssen. Die Preise in Klammern hinter den Stationen sind die Preise für die Hin- und Rückfahrt.

Für Zubringerzüge aus allen Richtungen zu diesen Sonderzügen haben die Fahrtteilnehmer gegen Vorzeigen der gelösten Sonderzugkarte 50 Prozent Fahrpreisermäßigung. Der Fahrplan der Sonderzüge wird so erstellt, daß die Zubringerzüge die Sonderzüge auf den Haltestationen rechtzeitig zur Teilnahme erreichen. Ebenso wird der Rückfahrplan erstellt, damit die Anschlußzüge erreicht werden können. Die Sonderzüge Tilsit, Tilsit-Ragnit und Elchniederung haben Wirtschaftsbetrieb und Durchgangswagen. Jeder Fahrgast erhält einen Sitzplatz; eine Ueberbelegung ist nicht möglich. Bei sehr großer Beteiligung werden die Sonderzüge verstärkt mit Anschlußmöglichkeiten aus allen Hauptrichtungen. Es ist daher wirklich ratsam, sich die Fahrkarten rechtzeitig zu beschaffen. Allen Fahrtteilnehmern wird empfohlen, nur von diesen äußerst günstigen, sicheren und billigen Fahrtgelegenheiten zur 400-Jahr-Feier reichlich Gebrauch zu machen.

Damit wir uns einen möglichst genauen Ueberblick schaffen können, werden die Teilnehmer gebeten, ihre ungefähre Beteiligungszahl unter Angabe des Zugnamens und des Zusteigebahnhofes (Haltestation der Sonderzüge) bis zum 20. Juni unbedingt zu melden. Dieser Termin ist auf jeden Fall einzuhalten, damit die Sonderzüge fahrplanmäßig so gelegt und halten werden, wie es unbedingt richtig und erforderlich ist. Alle kartenmäßig erfaßten Tilsiter (nur Tilsit-Stadt) erhalten die Anmeldeformulare Mitte Juni mit den Einladungen zugesandt. Alle übrigen Teilnehmer fordern die Anmeldeformulare bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Kreisvertretung Tilsit-Stadt, in (24 b) Wesselburen, Holstein, Postfach, bis spätestens 15. Juni schriftlich an.

Fahrkarten für die Sonderzüge sind auf allen Haltestationen und nur durch Bestellung bei den Fahrkartenausgaben auf allen Bahnhöfen der Bundesbahn sowie in allen Reisebüros ab 10. Juli zu haben. Rechtzeitige Kartenabholung ist zu empfehlen.

Achten Sie bitte auf die Bekanntmachungen und Aushänge der Bundesbahn auf den Haltebahnhöfen und die nachfolgenden Bekanntmachungen im „Ostpreußenblatt" mit den genauen Fahrplänen! Erforderliche Rückfragen sind nur zu richten mit Rückporto an die Landsmannschaft Ostpreußen, Kreisvertretung Tilsit-Stadt, (24 b) Wesselburen, Holstein Postfach.

In einer der nächsten Ausgaben unseres Ostpreußenblattes unterrichten wir Sie über das Programm der drei Tage in Hamburg und über die Uebernachtungsmöglichkeiten. — Um einen reibungslosen Verlauf dieser Großveranstaltung durchzuführen, bitten wir sie nochmals, alle aufgeführten Termine pünktlich einzuhalten!

Nun trennen uns nur noch 76 Tage von diesem großen Ereignis, und jeder hier ankommende Brief schließt mit den Worten: „Auf Wiedersehen im August in Hamburg!" Diese Worte rufe ich auch Ihnen heute zu!

Ernst Stadie, Kreisvertreter für Tilsit-Stadt, in (24 b) Wesselburen, Holstein, Postfach, auch im Namen der Kreisvertreter Tilsit-Ragnit und Elchniederung.

Königsberg-Treffen am 20. Juli

Achtung! Terminänderung für die Heimattreffen

Der Termin für das Haupttreffen muß aus technischen Gründen verlegt werden.

Das diesjährige große Königsberger-Treffen findet am Sonntag, 20. Juli, in Hamburg, Ernst-Merck-Halle, statt und nicht, wie früher bekanntgegeben wurde, am 6. Juli. Weitere Einzelheiten folgen in den nächsten Ausgaben an dieser Stelle.

Gleichfalls muß das für Sonntag, den 10. August, in Duisburg geplante Treffen verschoben werden. Es wird voraussichtlich Anfang September stattfinden. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Wir bitten, allen Landsleuten von diesen Terminänderungen Kenntnis zu geben.

Patenschaft der Stadt Duisburg

Die Uebernahme der Patenschaft der Stadt Duisburg für die Stadt Königsberg ist in den Grundzügen festgelegt. Es wird darauf hingewiesen, daß noch einige Monate vergehen werden, bis ein Büro der Stadt Königsberg in Duisburg einsatzfähig wird. Es wird daher gebeten, Anfragen jeglicher Art nach wie vor an die Geschäftsstelle des Kreises Königsberg-Stadt, Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26a, oder an den Kreisvorsitzenden, Hamburg 1, Chilehaus A, Obererdgeschoß, zu richten.

Landkreis Königsberg

Nochmals wird darauf hingewiesen, daß am Pfingstmontag, dem 2. Juni, in der Sängerhalle zu Stuttgart-Untertürkheim das Treffen der Heimatkreise Pr.-Eylau, Labiau, Fischhausen und Königsberg-Land stattfindet. Das Lokal ist ab 8.30 Uhr geöffnet. Die Feierstunde beginnt um 12 Uhr mit einer Andacht von Pfarrer Kowalewski. Alle in Süddeutschland verstreut lebenden Landsleute sind herzlich zu dieser Wiedersehensfeier eingeladen. Es wird ein Unkostenbeitrag von 0,50 DM erhoben.

Frau Grützner aus Groß-Lindenau, jetzt in (24) Neukirchen bei Wesselbeuren ist im Besitz eines Sparkassenbuches von Frau Denk aus Kl.-Ottenhagen und kann den Angehörigen genauen Bericht über das Schicksal dieser Frau geben.

Der Vertreter der Heimatgemeinde Fuchsberg, Franz Denk in Stöckheim über Northeim, Kreis Einbeck, bittet alle ehemaligen Einwohner der Gemeinde Fuchsberg zur Aufstellung der Gemeindelisten um Zuschrift ihrer gegenwärtigen Anschrift und aller Personalien sämtlicher Familienangehörigen und auch von Gefallenen, Vermißten, Verschleppten, Gefangenen usw.

Der frühere Werkmeister der Betonfabrik in Heide-Waldburg, Korell, jetzt in Treysa, Bezirk Kassel, wird um Angabe seiner vollständigen Anschrift (Vorname, Straße und Hausnummer) gebeten, da an ihn adressierte Post mit dem Vermerk zurückkommt: „Welcher von vielen?"

Fritz Teichert, Kreisvertreter, Helmstedt, Gartenfreiheit 17 I.

Mohrungen

Das Treffen ehemaliger Herderschüler findet, wie schon bekanntgegeben, am 8. Juni, dem Sonntag nach Pfingsten, in Braunschweig statt, und zwar im Restaurant Stadtpark, Endstation der Linie 6 der Straßenbahn, ab 10 Uhr. Weitere Anfragen, auch wegen Uebernachtung, an Fräulein Helga Torner, Braunschweig, Brahmsstraße 12.

Suchanfragen bitte ausschließlich an Karteisachbearbeiter Landsmann C. Berg, Jork, Bez. Hamburg, zu richten. Die Durchführung der Heimattreffen nimmt meine Freizeit so in Anspruch, daß ich mich mit deren Erledigung während der Sommermonate nicht befassen kann.

Reinhold Kaufmann-Maldeuten, Kreisvertreter, jetzt Bremen, Schierker Straße 8

Pr.-Holland

Ehemalige St. Georgen-Schüler

Anläßlich des Kreistreffens am 31. August in Hamburg-Altona finden sich die ehemaligen Schüler der St. Georgen-Schule wieder auf der oberen Terrasse der „Elbschlucht" ein.

Im vergangenen Jahre waren unsere Ueberraschung und Wiedersehensfreude groß, als wir viele Bekannte und gute Freunde, mit denen wir einst zusammen die Schulbank gedrückt hatten, begrüßen konnten. Es sei auch erwähnt, daß einige unserer verehrten Lehrer in unserer Mitte weilten oder in einem Telegramm unserer gedachten. Vielleicht werden sie in diesem Jahre auch persönlich erscheinen.

Diese Mitteilung möge allen, die schöne Erinnerungen mit ihrer alten Schule verbinden, einen Gruß aus unbeschwerten, vergangenen Zeiten bringen. Jeder ist zu unserem Treffen herzlich willkommen geheißen.

cand. oec. Gerhard Hoffmann, (20a) Celle, Sehndenstraße 19.

Tilsit-Stadt

Es werden gesucht: 242/802 Lotsch, Wilhelm, und Frau Helene, geb. Krüger, Tilsit, Clausiusstraße 27, „Villa Stern", oder deren verh. Tochter; Dieterichs, Frau Hildegard, geb. Lotsch, Pianistin, geboren 7. 8. 1908. — 244/803 Bokranz, Frl Käthe, Kontoristin im Krankenhaus Stadtheide, und deren Eltern aus Tilsit, Stolbecker Straße. — 244/804 Wedler, Wilhelm, geboren 24. 2. 1897, und seine Ehefrau Johanna, geb. Schwede, geboren 9. 9. 1900, Tilsit, Schwalbenweg 23. — 244/805 Mattschull, Richard, Kaufmann, Tilsit, Clausiusstraße 2. — 244/806 Krafft (oder auch Kraft), Frau, und Scheidies, Frau, beide Tilsit, Kleffelstraße 8; Weichler, Frl. Minna, Tilsit, Garnisonstr. 25. — 244/807 Lemke, Fritz, Tilsit, Drummstraße 7; Leppert, Richard, Tilsit, Bismarckstraße 2; wo sind von beiden die nächsten Angehörigen? — 244/808 Ruhnke, Frau Sonja, Wwe des gef. Rechtsanwalts R.; Hofle, Frau Else, geb. Ruhnke, Tochter des Kaufmanns Otto R., Hohe Straße; Prusseit, ehem. Angst. bei Bücherrevisor Vorreau. — 244/809 Wo ist Dr. Knuth, der bis 1947 in Tilsit im Krankenhaus als Arzt tätig war und danach nach Bad Doberan, Mecklenburg, entlassen wurde? — 246/810 Sieg, Johannes, Dr. phil., Studienrat, etwa 60 Jahre. — 246/811 Krafzick, Johann, und seine Söhne Helmut, Günter und Horst, aus Tilsit, Landwehrstraße 17. — 246/812 Szonn, Frau Lene, Tilsit, Kleffelstraße 7. — 246/813 Lepkojus, Frau Maria geb. Krischens, Tilsit, Clausiusstraße, Ecke Hohes Tor. — 246/814 Kudszus, Michael, Tilsit, Kurzer Gang 5, und sein Sohn Wilbert. — 246/815 John, Otto, etwa 36 Jahre, Tilsit, Fabrikstraße 91. — 246/816 Lengwenat, Emil, Gendarmeriebeamter, und seine Ehefrau Maria, geb. Szameitat, Tilsit, Moritzkehmer Straße 1. — 246/817 Trunschel, Franz, geboren 26. 11. 1898, und Frau Martha, geboren 16. 1. 1900, sowie deren Kinder Herbert, Irmgard und Alexander, Tilsit, Finkenau 50. Im Januar 1945 war diese Familie noch in Schönbrunn/Bischofswerda i. Sa.; wo ist sie heute? — 248/818 Wilkowski, Familie, Tilsit, Gr. Gerberstraße 7; Naujoks, Familie, Gr. Gerberstraße 7. — 248/819 Westphal, Walter, geb. 25. 12. 1914, Tilsit, Landwehrstraße 20, Schwiegersohn von Augenarzt Dr. Remky. — 248/820 Grubert, Eduard, Landwirt, und seine Ehefrau Emilie mit den Töchtern Christel und Edith, Tilsit-Kaltecken II. — 248/821 Rischko, Hannes, Jugendleiter. — Nachricht und Auskunft über die vorgenannten Landsleute erbittet unter Angabe der vorstehenden Kenn-Nummer Ernst Stadie, Kreisvertreter, (24 b) Wesselburen, Holstein, Postfach.

Deine Heimatstadt Tilsit ruft Dich

9. 10. u. 11. August + Hamburg +

1552 + 1952

zur 400-Jahrfeier nach Hamburg

Aus der Geschäftsführung

Der Inhaber des Sparkassenbuches (Bank d. Ostpr. Landsch. Königsberg) Nr. 6022 Gustav Wottke, Königsberg, Voigtstr., wird gesucht. Zuschriften an Herrn Helmut Dach, Bonn, Rheinweg 134. Bitte Rückporto beilegen.

Ein Sparkassenbuch der Sparkasse Memel für Gerhard Lauszus, Memel, liegt bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg.

Es wird für einen Landsmann, 33 Jahre alt, im Krieg Leutnant, Obersekundareife, Führerschein seit dem 18. Lebensjahr, gelernter Landwirt mit Inspektortätigkeit auch in Westdeutschland, jetzt als Kraftfahrer tätig, geeignete Stellung gesucht.

Für Otto Loeper aus Heiligenbeil liegt ein Postsparbuch vor, außerdem eine Kennkarte auf den Namen Edith Loeper aus Heiligenbeil.

Wo befindet sich Kurt Prellwitz aus Myrtenhof, Krs. Insterburg? Für ihn ist ein Depositenbuch der Landschaftsbank Insterburg hinterlegt.

Für Gertrud Steinke aus Königsberg, Tamnaustraße 26/7, liegt ein Sparkassenbuch der Bank der Ostpreußischen Landschaft vor.

Nachricht in obigen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

In einer Rentenangelegenheit werden dringend Zeugen gesucht, die über Dienstjahre, Pension und Besoldungsgruppe des Kassierers der Landeshauptkasse in Königsberg/Pr., Landeshaus, Gustav Adolf Schulz, geboren im Jahre 1865 — in Ruhestand seit 1909 — gestorben 1912, Auskunft geben können. Diese Aussagen werden dringend benötigt für die Rentenansprüche der 82jährigen Witwe.

Für Arzneimittelgroßhandlung in Hamburg wird junges, begabtes Mädchen als Lehrling bzw. Anlernling gesucht.

Dringend gesucht wird Amtsgerichtsrat Reinhold Mirtsch, geb. im März 1894 in Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Insterburg. Ebenfalls wird Tierarzt Dr. Willy Torner aus Hohenstein gesucht, der aber eine Zeit in Berlin gelebt haben soll.

Für eine Landsmännin in der Sowjetzone werden folgende Anschriften gesucht: Oberfeldwebel Emil Pillkowski aus Heiligenbeil, Berufssoldat, und Robert Bottke aus Braunsberg, Beruf Schlosser, war in Königsberg und später in Lötzen.

Zuschriften in diesen vier Fällen sind unter HBO an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29b, zu richten.

Geschäftliches

Die bekannte Fahrradfabrik Stricker in Bielefeld hat eine kleine Fahrradfibel herausgebracht, die in zahlreichen Zeichnungen nach alten Originalen die Geschichte des Fahrrades von der ersten, noch pedallosen Vorrichtung des Freiherrn von Drais aus dem Jahre 1817 bis zur Jahrhundertwende schildert. Die kleine Schrift ist nicht nur Werbung, sie ist ein kleines zugleich launiges und lehrreiches Werk geworden.

Die weltbekannte Firma Maggi hat als neues Spitzenerzeugnis eine Rindfleischsuppe mit Fadennudeln und feinstem Fleischextrakt herausgebracht. Die neuartige Silberdoppelpackung vereinigt Vorzüge der Handlichkeit und Hygiene und ermöglicht durch die zwei-mal-zwei-Teller-Dosierung eine nützliche Rationierung. Außerdem wird durch diese Verpackung eine Ersparnis von fünf Pfennigen ermöglicht. Die Firma, die einen großen Teil ihrer Arbeitskräfte in Zubringerbetrieben für die Erzeugung ihrer Rohstoffe und Materialien beschäftigt, ist durch ständige Forschung bemüht, ihre Erzeugnisse zu verbessern.

„Kamerad, ich rufe Dich!"

Treffen 217. I.-D./349 V. G. D.

Am 3. Mai hat das zweite große Treffen der ehemaligen Angehörigen der ostpreußischen 217. I.-D./349 V. G. D. in Hannover stattgefunden. Nach den Begrüßungsworten des Sektionsleiters von Niedersachsen, Engelhardt, gab Gerhard Weschollek einen Arbeitsbericht. Es wurde u. a. die Tatsache beleuchtet, daß es in der Gemeinschaft im Laufe der letzten acht Monate dank der Unterstützung des DRK und nicht zuletzt der Mithilfe aller Kameraden gelungen ist, weitere 80 Anschriften von in der Westzone lebenden Kameraden zu ermitteln, mehrere Vermißtenschicksale und nicht zuletzt vielen Kameraden soziale Hilfestellung in Form einer Berufsunterbringung zu geben. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, das soziale Hilfswerk als vornehmste Aufgabe weiter auszubauen. Die auf der Tagesordnung anwesenden Vertreter des DRK haben an Hand der vorgelegten Vermißtenlisten von vielen Kameraden wichtige Hinweise für ihre Arbeit hinsichtlich der Vermißtenschicksale erhalten. Die Ehefrauen gefallener Kameraden wurden nach den im September vergangenen Jahres getroffenen Beschlüssen als Ehrenmitglieder in die Gemeinschaft aufgenommen. Der im Verband herrschende Kameradschaftsgeist, die Opferfreudigkeit der Kameraden und nicht zuletzt die vielen Danksagungen der benachrichtigten Ehefrauen beweisen, daß die Gemeinschaft auf dem richtigen Wege ist und ihr soziales Ziel erreichen will. Der kameradschaftliche Teil des Treffens stand völlig im Zeichen des Erinnerungsaustausches und der Festigung alter kameradschaftlicher Bande.

Ich wünsche allen Kameraden ein frohes Pfingstfest.

gez. Richard Kotz.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Justizobersekretär Carl Henke, geb. 19. 11. 79, aus Königsberg, etwa in der Zeit von 1901—1913 beim Inf.-Rgt. 146, zuletzt Vizefeldwebel der 9. Komp., war? Das Regiment stand in Sensburg, ab 1909 in Allenstein. Er war Kriegsteilnehmer 1914/18, zuletzt als Feldwebelleutnant. Es werden genaue Angaben über seine Teilnahme an Kampfhandlungen benötigt. In diesem Zusammenhang werden die Herren Ott und Heidenreich vom Finanzamt Königsberg gesucht.

Wer kann bestätigen, daß Herr Wolfgang Buszello, geb. 26. 6. 25, die Lehrerbildungsanstalt Memel besuchte? Ehemalige Dozenten oder Schüler der obengenannten Anstalt werden um Nachricht gebeten.

Wer kann bestätigen, daß Franz Schwarz von 1924 bis 1933 bei Gutsbesitzer Max Legin in Goithenen beschäftigt war und von 1938 bis 1942 bei der Fuhrhalterei August Lorenz in Königsberg, Hundrieserstr. 2, zuletzt wohnhaft in Godrienen bei Königsberg?

Wer kann bestätigen, daß Frau Martha Berg, geb. Ohloff, geb. 28. 3. 1888 in Soldau, Krs. Neidenburg, am 9. 11. 1933 in Mulden, Krs. Lyck, verstorben ist? Der Ehemann war der Lehrer Richard Berg in Mulden.

Nachricht in obigen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Für Todeserklärungen

Auskunft wird erbeten über Robert Lemke, geb. am 18. 1. 1892 in Labiau, bis Januar 1945 dort auch wohnhaft gewesen. Lemke hat im Januar 1945 Labiau verlassen, um nach dem Westen zu flüchten. Wer war mit ihm zusammen?

Auskunft wird erbeten über Frau Martha Schwandt, geb. Endrigkeit, geboren am 2. 5. 1915, zuletzt wohnhaft in Lemau, Kreis Ebenrode, Ehefrau des Oskar Schwandt.

Wer kann über Hildegard Zöllner, geb. Oltersdorf, geb. am 26. 6. 1911 in Königsberg, wohnhaft gewesen in Königsberg, Karl-Baer-Straße 17, Auskunft geben? Wer kennt ihr Schicksal?

Wer kennt den Kaufmann Siegfried Ranzhanf, geb. 24. 6. 1922, Heimatanschrift Wehlau, Wehlauer Landstraße? Wo sind seine Eltern und Geschwister? Wer kennt sein Schicksal?

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Frau Johanna Radmacher, geb. Broosch, geb. am 10. 1. 1906 in Postnicken, zuletzt wohnhaft in Prawten, Kreis Königsberg, und ihre Kinder Elfriede, geb. 3. 4. 1934, Heinz, geb. 10. 8. 1937, und Ewald, geb. 11. 3. 1940. Die Gesuchten sollen bis Ende 1945 in Kumehnen gewesen sein und sind dann in ihren alten Wohnort Prawten zurückgekehrt.

Zuschriften in obigen Fällen erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal der Ehefrau Elisabeth Schatkowski, geb. Wichmann, geb. am 5. 4. 1912, zuletzt wohnhaft in Neulindenau, Kreis Königsberg?

Wer kann über Tapeziermeister Paul Reich, geb. am 9. Februar 1905 in Insterburg, letzter Wohnort Allenstein, Dirschauer Str. 18, Auskunft geben? Etwa Mitte Januar 1945 soll R. aus einer Osteroder Kaserne nach Insterburg gekommen sein, wo er zuletzt am 17. 1. 45 gesehen wurde. Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Koppernikus in Allenstein

In der Gründungsurkunde vom 31. Oktober 1353, die das Frauenburger Domkapitel für die — fünf Jahre zuvor angelegte — Stadt Allenstein ausfertigte, behielten sich die Domherren die Plätze um Schloß und Mühle als eigenen Besitz vor. Ihnen hat die Burg in Kriegszeiten oftmals eine sichere Zufluchtsstätte geboten. Um den Besitz der Burg sind nicht selten Kämpfe entbrannt. Der im Dienste des Ordens stehende Söldnerführer Georg von Schlieben überrumpelte im Jahre 1456 die Besatzung; doch wurde die Burg fünf Jahre darauf den Domherren wieder zurückgegeben.

Gerne hätten sich die Polen in dem festen Haus eingenistet. Dies bedachte Koppernikus wohl, als er sie in s ner Eigenschaft als Administrator des Kammeramtes Allenstein während des Reiterkrieges in Verteidigungszustand setzte. Vorsorglich gab er den Befehl, keinen polnischen Ritter oder Reisigen in die Burg hinein zu lassen.

Dieser vielseitig gebildete und tätige Mann, in dem die Nachwelt nur den genialen Astronomen verehrt, hat zu seinen Lebzeiten als finanzieller Berater der preußischen Städte, deren zerrüttete Geldwirtschaft er durch das bedeutendste finanztechnische Gutachten seines Jahrhunderts ordnete, als gesuchter Arzt und umsichtiger Verwaltungsfachmann ebenfalls Anerkennung bei seinen Zeitgenossen gefunden. Seine hervorragenden mathematischen Kenntnisse befähigten ihn, auch als Festungsbauer zu wirken. In diesem kurzen Krieg, der das Ermland arg verwüstete verzagten viele seiner Amtsbrüder; Koppernikus jedoch blieb ruhig und fest. Er ist es auch gewesen, der Recht und Ordnung in dem verwaisten Bistum wiederhergestellt und den Uebermut der Söldnerführer brach, die sich nach Kriegsende dreist im Ermland festgesetzt hatten und auf eigene Faust den Bauern Steuern und Abgaben abpreßten. In unserer Zeit, wo alle Berufe spezialisiert und alle Betätigungen irgendwie genormt sind, erscheint uns ein derart universeller Geist wie Koppernikus unfaßbar. Ruhm und Machtstellung haben ihn nicht gelockt. Das Ansinnen seines Onkels Watzenrode, sein Nachfolger als Bischof von Ermland zu werden, lehnte er ab.

Koppernikus hat nie die Priesterweihe erhalten; er war lediglich Kanonikus. Als ein Zeugnis für seine innere Einstellung mag jene Strophe aus der Ode des Aeneas Silvius Piccolomini gelten, die er der Ueberlieferung zufolge auf eine Tafel geschrieben und so über dem Kamin seines Studierzimmers in Allenstein angebracht haben soll; sie lautet in der Uebersetzung:

Nicht mit Paulus bitt ich um die gleiche Gnade,
Nicht die Petrus fand, die Verzeihung such ich:
Jene, die am Kreuze Du gabst dem Schächer,
Bitt ich mit Inbrunst.

Die Tafel ist im Laufe der Jahrhunderte verschwunden; nur vier Nagellöcher bezeichneten in unseren Tagen die Stelle, an der sie einst befestigt war.

Starke Mauern, deren Verteidigungswert noch durch Dreiviertel-Rundtürme erhöht wurde, umgaben die Burg. Auch die Stadt war durch Mauern geschützt. [illegible]h, abgesehen vom Hohen Tor, ist von der mittelalterlichen Befestigung Allensteins bis auf ein Stück Mauer hinter der Pfarrkirche nichts geblieben. Von der Nordostecke des Marktes führte der Weg durch die Schloßstraße zur Burg. Bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts mußten die Besucher den Schloßgraben auf einem Steg überqueren. Als 1758 der im Renaissance-Stil gehaltene Ostflügel, der das Domänenamt beherbergte, gebaut wurde, wurde auch eine Brücke mit drei Bogen errichtet.

Die kunstvollen Sterngewölbe im Remter des Hauptschlosses vermitteln einen Eindruck von dem fachlichen Können der Maurer im Mittelalter. Ein schönes Netzgewölbe überspannt auch die Burgkapelle, die Bischof Kromer 1580 als St. Annenkapelle weihte. In einem Saal der Burg fand 1773 der erste evangelische Gottesdienst statt.

In der Burg befand sich die Wohnung des Regierungspräsidenten; die von den Frauenburger Domherren begründete Tradition, das Schloß als Verwaltungssitz zu nutzen, wurde somit sinngemäß weitergeführt. Das in der Burg untergebrachte Heimatmuseum zog viele Besucher an. Auch die Polen haben das Museum bestehen lassen; selbstverständlich sind aber die ausgestellten Stücke auf polnisch umfrisiert worden. Als ein krankhaftes Zeichen eines uferlosen Nationalismus muß man die Sucht betrachten, historische Persönlichkeiten von Weltruf zu „beschlagnahmen". Die von Warschau gesteuerte kulturpolitische Propaganda stellt geflissentlich Koppernikus als den „größten Sohn Polens" hin. Als der Frauenburger Domherr in Bologna studierte, trat er der dort bestehenden deutschen Landsmannschaft bei. Warum wohl? s-h

Das Frauenburger Archiv war nach der UdSSR verschleppt. Entgegen sämtlichen bisherigen polnischen Darstellungen, daß das Frauenburger Archiv in Frauenburg erhalten geblieben sei, erfährt der „Pressedienst der Heimatvertriebenen", daß die Sowjetakademie erst kürzlich durch die Regierung der UdSSR einer polnischen Delegation „das Kopernikus-Archiv und andere wertvolle historische Dokumente der polnischen Kultur, die die Soldaten der Roten Armee in Frauenburg gefunden hatten", übergeben habe. Unter diesen Materialien befinden sich die Briefe des ermländischen Bischofs Martin Kromer, der im 16. Jahrhundert Hofhistoriograph und ein bedeutender Vorkämpfer der Gegenreformation war. Insgesamt sind über dreihundert Dokumente den Polen ausgeliefert worden. Dieser Akt der Uebergabe wurde vom Sekretär der Sowjetakademie Topczijew als „weiterer Beweis der Freundschaft des Sowjetvolkes mit dem polnischen Volke" bezeichnet.

Stimmt der Duden noch?

Wie war es doch bei uns vordem mit dem Duden so bequem! Man nahm ihn, man schlug nach, man verließ sich auf ihn wie auf das kleine Einmaleins, und man hätte über eine Anforderung, seine Angaben erst einmal kritisch zu prüfen, wohl nur gelacht. Jedoch es sollte wohl in der Zeit, da die Sicherheiten schwanden, auch ein solches Rechtschreibebuch nicht verschont bleiben. Wer heute einen Duden benutzt, tut gut, zuerst nach dem Erscheinungsort zu sehen. Denn es gibt da eine neue Leipziger Ausgabe, die nicht umsonst auf dem Titelblatt verheißt, „vollständig neu bearbeitet" zu sein. Da gibt es nicht nur neue Worte wie Aktiv, Mehrzahl Aktivs, Soll, das Soll übererfüllen (mit der Erläuterung: er hat es übererfüllt, wonach folgt: überessen, ich habe mir den Brei übergegessen), es ist auch „Ueberholtes und Ueberflüssiges ausgeschieden", und zu dieser Gruppe von Worten gehören solche wie Ostpreußen, Schlesien, Deutsches Reich, deren Rechtschreibung jenseits der Zonengrenze also nicht mehr nachgeschlagen werden kann. Daß in diesem Buche unsere Provinzhauptstadt russischen Namen trägt, mit der Erläuterung „Stadt in der Sowjetunion", daß auch das Stichwort Breslau nicht mehr auftaucht, versteht sich. Dafür aber gibt es Namen von kirgisischen und tatarischen Städten, die ein gewöhnlicher Sterblicher in Deutschland weder je gehört hat noch nachzuschlagen pflegt. Und beschränkte sich der Duden als Rechtschreibebuch auf die sparsamsten Erklärungen zu einzelnen Worten, so scheint die Leipziger Ausgabe ihren Ehrgeiz darein zu setzen, ein Lexikon bestimmter Art zu sein: „Oblomowerej", heißt es da zum Beispiel, „von Lenin geprägte Bezeichnung für die lebensuntüchtige, passive Grundhaltung, die der Bolschewismus (in der Sowjetunion) überwunden hat." Und so zu manchem Stichwort noch.

Stimmt der Duden nicht mehr? Das ist eine ähnliche Frage wie: Fließt die Oder nicht mehr? Im volksdemokratischen Duden ist sie ein „deutsch-polnischer Grenzstrom". Wir verlassen uns in diesem Falle besser auf unsere Erinnerung als auf den Sowjetzonen-Duden. CK.

Forschungsprofessuren gefordert

Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Hoffmann fand in Bonn eine Sitzung des Vorstandes und der Landesvertreter des „Notverbandes vertriebener Hochschullehrer" (NVH) statt, auf der Fragen der Wiedereingliederung der vertriebenen Hochschullehrer in die wissenschaftliche Arbeit erörtert wurden. Im Anschluß an die Sitzung wurde ein Telegramm an den Bundesminister für Vertriebene gerichtet, in dem mit Nachdruck darauf hingewiesen wurde, daß die besondere Berufs- und Rechtslage der vertriebenen und geflüchteten Hochschullehrer im Gesetz zu Art. 131 GG. nicht zur Geltung kommt und daß daher alsbald gesetzgeberische Ergänzungsmaßnahmen zur Regelung dieser Fragen erfolgen sollten. Im Interesse der Erhaltung brachliegender Forschungs- und Hochschulkräfte wird des weiteren gefordert, daß durch Vereinbarungen zwischen Bund und Ländern sogenannte Forschungsprofessuren geschaffen werden sollen. Außerdem gelte es, die Lage der Diätendozenten und des Nachwuchses zu sichern und den Rechtsanspruch auf Emeritierung wiederherzustellen.

In einer anschließenden Besprechung im Bundesministerium für Vertriebene erklärte Staatssekretär Dr. Schreiber, daß dem Ministerium außerordentlich daran gelegen sei, die geflüchteten und vertriebenen Hochschullehrer wieder in Forschung und Lehre einzubauen und alles zur Erhaltung und Sicherung von Forschung und Lehre zu tun. Staatssekretär Dr. Schreiber brachte dabei zum Ausdruck, daß alles dies so getan werden müsse, daß die Autonomie der Hochschulen gewahrt bleibe. Er wies aber auch darauf hin, daß diese Autonomie zugleich eine hohe Verpflichtung bedeutet.

Deutscher Städtetag:

Förderung des ostdeutschen Kulturgutes

Der Kulturausschuß des Deutschen Städtetages in Hildesheim hielt eine Beratung über die Richtlinien ab, die zur Erhaltung und Förderung des ostdeutschen Kulturgutes der Vollsitzung des Städtetages vorgeschlagen werden sollen. An der Sitzung nahmen auch Vertreter des Bundesvertriebenenministeriums und der Vertriebenenorganisationen teil. Die zu ergreifenden Maßnahmen sollen, so wurde erklärt, die Bedeutung des deutschen Ostens für das ganze Deutschland und das Abendland darstellen und darüber hinaus das künstlerische und geistige Erbe dieser Gebiete zu sichern versuchen.

Für die kommunale Kulturarbeit wurden u. a. folgende Empfehlungen ausgearbeitet: Berücksichtigung des ostdeutschen Raumes an Volkshochschulen und in Büchereien, Eröffnung von Heimatstuben, Heimatecken, Schausammlungen usw. in öffentlichen Gebäuden, Heranziehung ostdeutscher Künstler und Wissenschaftler innerhalb der einzelnen Gemeinden, Benennung von Straßen und Plätzen nach ostdeutschen Städten und Landschaften; Uebernahme von Patenschaften für ostdeutsche Städte und Gemeinden, Förderung des gegenseitigen Besuches von Heimatveranstaltungen der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen. Das Präsidium des „Deutschen Städtetages" wird in Kürze über die ihm eingereichten Vorschläge entscheiden.

Großes Verdienstkreuz für Richard Schirrmann

Dem deutschen Jugendherbergsvater Richard Schirrmann hat der hessische Kultusminister Metzger das Große Verdienstkreuz ausgehändigt. Richard Schirrmann, ein Ostpreuße — er war u. a. Lehrer in Königshöhe im Kreise Lötzen — begründete das deutsche Jugendherbergswerk. 1932 gründete er das Internationale Jugendherbergswerk, dem zwölf Länder angehörten; er wurde damals einstimmig zum Ersten Präsidenten des Internationalen Jugendwerkes gewählt. Richard Schirrmann lebt jetzt in Grävenwiesbach im Taunus. Im Oktober 1951 ist er 77 Jahre alt geworden.

Ähnt oder ähnelt?

Weder im Rechtschreibewerk von Duden noch in den Deutschen Wörterbüchern von Kluge oder Weigand findet man „ähnen" verzeichnet, und doch gibt es dies Wort. Es ist lebendig in Ostpreußen, wahrscheinlich auch in Westpreußen und zum mindesten bekannt und geduldet in Pommern.

Ich ähne meinem Bruder wie ein Ei dem andern. Ähneln kennen wir auch; aber wir brauchen es nur als Verkleinerung des Stammwortes, wie man zu lachen lächeln, zu sausen säuseln bildet. Meinem Vetter ähn'le ich nur ganz wenig. — Wenn man in unserer Gegend von einem lustigen Bruder einen neuen Streich oder von einem Rauhbein eine neue Gemeinheit erzählt, pflegte die Antwort zu lauten: „Das ähnt ihm mal wieder ganz!"

Als Königsberger Student traf ich in einer Abendgesellschaft mit einem Gerichtsreferendar „aus dem Reich" zusammen. Als eine junge Dame die Form ähnt braucht, berichtigte der Landesfremde die Sprecherin. Aber Frau Professor und wir andern widersprachen lebhaft und verteidigten unser heimatliches Wort. Ich als angehender Philologe fragte den Juristen, ob er „ähnlich" am Ende mit g oder ch schreibe und ob ihm die Endsilben -ig und -lich noch von der Schule geläufig wären; von „ähneln" würde „ähnel(l)-ig" gebildet worden sein, während die Schreibung „ähnlich" den Stamm „ähn-" voraussetze: ähn-lich. Darauf wußte jener nichts zu erwidern, aber überzeugt war er nicht.

Wir sprachen im Osten alle so, die Bürgerlichen, die eingeborenen Akademiker, die eingeborenen Großgrundbesitzer. Anders begann es zu werden, als aus politischen Gründen mehr Reichsdeutsche nach dem Osten geschickt wurden.

Ich möchte wünschen, daß Duden bei „ä[illegible]eln" anmerkte: „In Ostdeutschland ähneln", und daß die deutschen Wörterbücher unter „ähneln" die Lebendigkeit des Urwortes „ähnen" erwähnten.

Nach Friedrich Kluge ist „ähneln" eine Neubildung des 17. Jahrhunderts zu „ähnlich". Diese Neubildung hat sich im Reich durchgesetzt; in Ostpreußen ist das Urwort lebendig geblieben bis in die Gegenwart und lebt da wie ein Urwesen weiter, etwa wie ein letzter Elch.

Dr. Arthur Laudien.

An das Gewissen der Welt

Erlebnisberichte, Tatsachenmaterial, Dokumente und Gedanken aus der Zeit der Vertreibung hat Kurt Skorczyk in einem Buche zusammengestellt, das er als einen Mahnruf an das Gewissen der Welt richtet. („Geschlagen, Geschändet, Vertrieben", 189 Seiten, broschiert, Verlag Rautenberg & Möckel, Leer/Ostfr.). Vom Aufbruch aus Ortelsburg, vom letzten Einsatz in Ostpreußen mit einer Baukompanie, der Flucht übers Haff und dem Leidensweg nach Danzig und über See in die dänischen Lager bis zur Ankunft in Norddeutschland zeichnet der Verfasser seinen eigenen Weg nicht in kunstvoller Darstellung, sondern in einfacher, sachlicher und wahrheitsgetreuer Schilderung. Es kommt ihm darauf an, der Oeffentlichkeit ein Protokoll der Unmenschlichkeit zu geben, die im Jahre 1945 geschah, und um den dokumentarischen Charakter des Buches zu unterstützen, fügt er seinem eigenen Erlebnisbericht die Schilderungen und Briefe von einem halben Hundert anderer Vertriebener und eine Reihe von Presse- und Autorenzitaten aus dem In- und Ausland an. Die Absicht des Verfassers wird erreicht: Niemand kann, auch in Einzelheiten, an der Echtheit des Materials zweifeln, aus dem das Schicksal unserer verfolgten Bevölkerung mit erschütternder Eindringlichkeit spricht. Wenn der Autor am Schluß zur Fortsetzung und Erweiterung seines Buches Kriegsgeschädigte auffordert, ihm Berichte zu senden, und ihnen dazu die Grundsätze gibt: Streng an die Wahrheit halten, keine Urteile, Urkunden beifügen, die Tatsachen für sich sprechen lassen, so gibt er selbst in diesen Worten die beste Besprechung seiner Schrift.

Neue Völkerwanderung

Die „Verschiebungen der Bevölkerung in Ostdeutschland und Osteuropa seit 1917" versucht Gotthold Rhode in der kleinen Schrift „Völker auf dem Wege" (Verlag Ferdinand Hirt in Kiel, 32 Seiten) zu erfassen. Die wissenschaftlich sachliche Darstellung und die beigegebenen Tabellen öffnen dem Leser die Augen über den Umfang der Völkerwanderung, die die politischen Systeme seit 1917 in Gang setzte und die 1945 ihren Höhepunkt erreichte. Insgesamt sind in Osteuropa seit 1917 mindestens 55 Millionen Menschen gewandert, umgesiedelt, vertrieben worden. Ein Schrifttumsverzeichnis, nach den Phasen der Wanderung geordnet, ist der Schrift beigegeben.

Ostpreußischer Traditionsraum im Germanischen Museum. Das Germanische Museum in Nürnberg begeht vom 8. bis 10. August in Anwesenheit von Bundespräsident Prof. Dr. Heuß das Hundertjahr-Gedenken seiner Gründung. Im Rahmen der geplanten Festlichkeiten sollen u. a. auch vier Traditionsräume der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, in denen gerettetes Kulturgut Aufschluß über die schöpferische Leistung in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, im Sudetenland und im Südosten geben soll. Wobei zu hoffen ist, daß das, was gezeigt wird, nun auch tatsächlich einen Eindruck von den gewaltigen kulturellen Leistungen des deutschen Ostens vermittelt und sich nicht, wie das bei ähnlichen Gelegenheiten manchmal leider der Fall war, allzusehr auf ein mehr zufälliges Vorhandensein stützt und so ein allzu lückenhaftes Bild gibt.

*

Orden für Senatspräsident Dr. Ziehm. Der Bundespräsident hat auf Vorschlag des Bundesministers für Vertriebene dem ehemaligen Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. jur. Ernst Ziehm, wohnhaft in Berlebeck bei Detmold, in Anerkennung seiner Verdienste um das Deutschtum im Osten das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Dr. Ziehm wurde diese hohe Auszeichnung am Vortage seines 85. Geburtstages durch Staatssekretär Dr. Schreiber persönlich ausgehändigt.

Heimatliches zum KOPFzerbrechen

Silbenscherzworträtsel für den der Königsberg kennt.

Aus den Silben:
beet — ber — berg — brük — die — e — eis — gar — gros — grü — heim — ho — jun — kai — ke — ker — le — nas — ne — o — pa — roll — sack — schloß — se — se — se — se — se — ser — ser — stras — stras — stras — stras — teich — teich — ten — ven
sind elf Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den „Fürstenhügel" ergeben, auf dem Du augenblicklich stehst. (j = i, ß = ss)

Bedeutung der Wörter: 1. Se. Majestät Weg. 2. Bedienender Kleinsee. 3. Winterlicher Teil des Hauses zur Erfrischung im Sommer. 4. Feuchte Anlage. 5. Des jungen Ritters Weg. 6. Unverdienter Name des kleinen Weges zu einem Königshauswasser. 7. Das Zuhause eines Verpackungsmaterials. 8. Des großen Tonkünstlers Weg. 9. Vokal mit halbem Papa auf dem Steindamm. 10. Kullernde Höhe. 11. Farbiger Pregelübergang.

Zur Einführung dieses Rätsels zwei Beispiele, die aber nicht darin vorkommen: Pferdeerholungsort = Roßgarten. Schattiger Weg mit weiblichem Vornamen = Luisenallee.)

Silbenrätsel für den, der Platt versteht

Aus den Silben:
aust — ball — be — bried — e — eck — et — gam — gen — gum — in — ja — keln — kleed — klog — la — ler — mi — ne — nie — pfei — pfeil — raus — schau — schie — spek — spit — ter — ter — tor — tul — wet — ze
sind zwölf hoch- oder plattdeutsche Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren 4. Buchstaben umgekehrt gelesen zwei Arten von Pfingstfest nennen, — das erste, wie es bei uns zu Hause aussah, das zweite, das es nur in einer ulkigen Redensart gab (ch = 1 Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Mit wem ging die Lieske zu Pfingsten spazieren. 2. Was braucht man für die Heuernte? 3. Was machten wir vor Pfingsten mit dem Vieh? 4. Wie hieß bei uns ein Angeber und Anschmuser 5. Welche Landschaft war bei uns vorherrschend? 6. Ein Teil des Sinnbildes der DJO, das nach Osten weist. 7. Landwirtschaftlicher Beamter. 8. Wat kreejd de Lieske to Pingste? (Zwei Wörter.) 9. Womit spielen die Kinderchen „Kopfche", „Brustche" und „Knieche"? 10. Was war früher auf dem Lande ein großes Pfingstvergnügen? 11. So nannte man das kleine Tochterchen. 12. Eine Stütze des Laubenhauses und der Burg. s

Viergespann

Aus folgenden vierspännigen Wörtern spanne je zwei Buchstaben aus und lasse von jedem Wort zwei Buchstaben stehen. Aneinandergereiht nennen diese ein bekanntes Sprichwort.
EMIL — NORA — ELCH — HETA — MEER — SPUR — EULE — OSSA — VOSS — NAHT — KALT — ERLE — ARYS — TUTA — RAWE — VOGT — SEEN — INSE — LEIN — OAPE — PILZ — BEIL — SOHN — ILME — OMET — LUFT — KAHN — RUTE.

Wer war das?

Kurz vor der Wende des 17. Jahrhunderts als Sohn eines Orgelbauers in Erfurt geboren, wanderte er — etwa fünfundzwanzigjährig als Buchdruckergeselle bis Königsberg, um dort gute Arbeit zu finden. Geistige Beweglichkeit und Arbeitsfleiß prägten seine Gesichtszüge. In einer priviligierten Buchdruckerei Königsbergs fand er Anstellung und heiratete die Tochter seines Brotherrn. Die Buchdruckerei brachte er zu hoher Blüte und kaufte dazu das Zeitungsprivileg, das ihm die Gründung einer Zeitung ermöglichte, die durch zwei Jahrhunderte seinen Namen trug und von hohem literarischem Wert war. Das letzte Werk, das er verlegte und druckte, war eine der ersten Schriften Kants. Er starb plötzlich mitten in der Arbeit auf der Leipziger Messe. Sein Sohn setzte sein Werk fort, seine Töchter heirateten in bekannte Alt-Königsberger Familien und hatten zahlreiche geistig schaffende Nachkommen.

Wortverwandlung zu Pfingsten

Zum l hat die Nehrung so manchen geladen
Viel sch braucht der Fischer, den Fischchen zum Schaden.
Himbeeren lieber als Schinken mit d!
Den g besackst dir zu Pfingsten mit Fladen.
Grüne i steckt an Türen und Fensterladen!

Rätsel-Lösungen der Folge 14

Silbenrätsel

1. Wadangsee, 2. Auerochsen, 3. Timber, 4. Trachten, 5. Dansker, 6. Erdmute, 7. Miegel, 8. Errötende Jungfrau, 9. Ernst Schaumann, 10. Nasser Garten, 11. Elisabeth Boehm, 12. Nieden, 13. Sanden, 14. Innung, 15. Edam, 16. Nikkelswalde, 17. Uphagenhaus, 18. Hatten, 19. Liebemühl, 20. Oelgötze, 21. Stablack, 22. Oellampen, 23. Silberbibliothek.

„Watt dem eenen sien Uhl ös, ös dem andern sien Nachtegall."

Zahlenrätsel

Ich heiße Arno, bin Bauernsohn aus dem Kreise Insterburg und bin 13 Jahre alt.

Natangen, Moosbruch, Kumst, Kruschke, Hengst, Bulle, Eichenbruch, Elchbart, Kret, Lorbaß.

Wir hören Rundfunk

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 4. Juni, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — **UKW.** Pfingstsonntag, 2. Juni, 15.00: „Der goldene Topf" von E. T. A. Hoffmann; Funkbearbeitung Wolfgang Lohmeyer.

NWDR, UKW-Nord. Pfingstsonntag, 1. Juni, 15.00: In der Sendereihe „Vom deutschen Osten": „Idyllen vom Baltischen Ufer" — von Ferdinand Gregorovius; Funkbearbeitung Erwin Scharfenorth. — **UKW-West.** Freitag, 6. Juni, 9.20: „Deutsche Volkslieder", darunter mehrere ostpreußische.

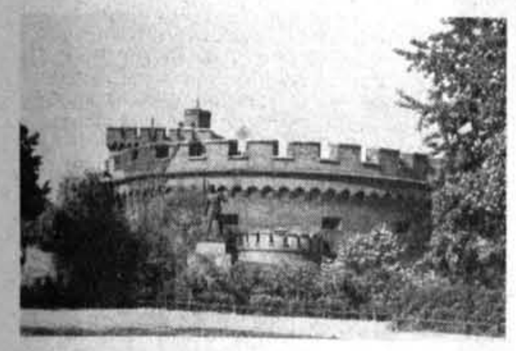
Südwestfunk. Pfingstsonntag, 2. Juni, 14.00: Aus dem umgestülpten Wunderpapierkorb des Arno Holz: Manuskript Max Gundermann. — Freitag, 6. Juni, 18.20: Das Gastland als neue Heimat.

Bayrischer Rundfunk. Pfingstmontag, 2. Juni, 15.30: „Ostdeutsche Kirchen, Klöster und Kapellen."

Dank an Königsberg

Von Gerhard Kamin

Wenn man die Augen schließt und wie ein Erblindeter den Bildern nachgeht, die sie einst sahen, erscheint alles wie ein Traum. Wie ein schöner Traum, an dem die Seele gebunden ist wie an eine Magie, und über dem man den Verstand verlieren könnte, wenn man sich ihm hingibt. Und doch war alles Wirklichkeit, war alles Leben, war alles Wahrheit, und ehrfurchtlos könnte es klingen, von einem „Traum" zu sprechen.



Hüter am Oberteich

Auf der einen Uferseite hielt der hier abgebildete Wrangelturm Wache, auf der gegenüberliegenden der „Dohna"

Wie über allem Traum aber lag über der Geschichte Ostpreußens und seiner Hauptstadt, von der hier gesprochen werden soll, der Zauber des Schönen, des Unantastbaren, Einmaligen und Außergewöhnlichen, und so mag das Wort gleichnishaft sein gutes Recht behalten als eine Bezeichnung für das Visionäre der Erinnerung und der Hoffnung, von denen wir heute leben.

Als Soldat — aus Rußland über Memel und die Nehrung kommend — sah ich Königsberg Ende 1944 wieder. Ich stand am Roßgärter Tor neben unserem Fahrzeug und blickte auf die Trümmer. Ich war der einzige Ostpreuße unter den Soldaten, mit denen ich gekommen war, und sie sahen, daß ich weinte. Ich habe mich dieser Tränen niemals geschämt.

Regimontanum ... Königsberg ... Ein adliger Name, so adlig wie bis in die letzten Verflechtungen des Geschehens hinein das Leben dort oben sein konnte. Auf einer Land- und Kulturinsel eine Stätte des Glaubens, der Treue, der selbstlosen Liebe, der ritterlichen Bruderschaft.

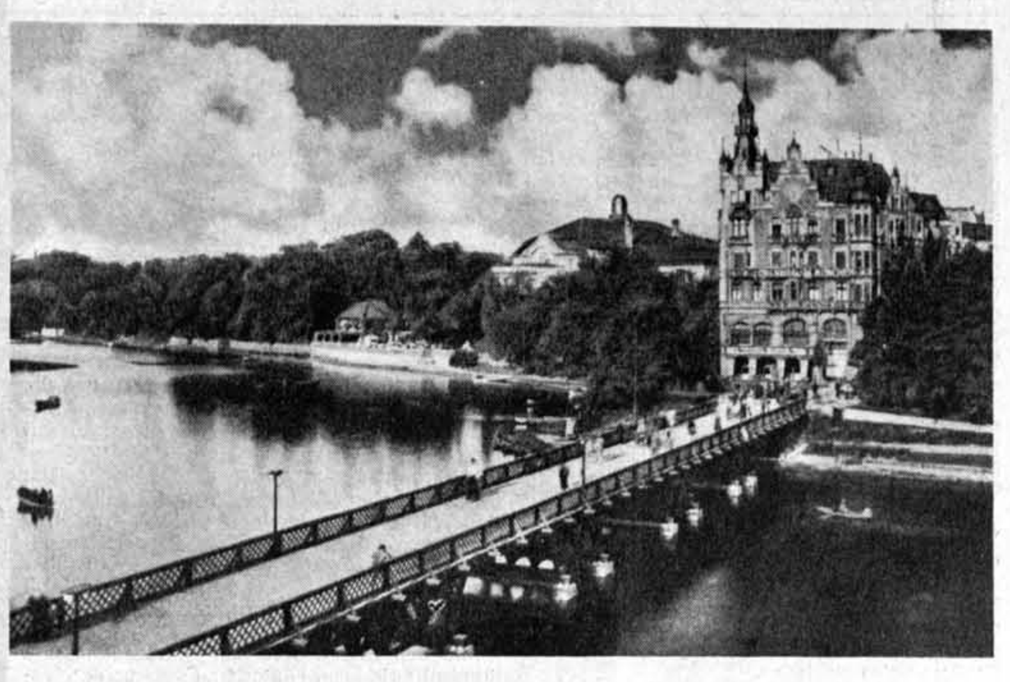
Hat es eine schönere Stadt des Reiches gegeben? Eine, in der Landschaft, Mensch und Monument so zusammenwuchsen wie in ihr? In der die Atmosphäre des Lebens so voller Eigenart, Geborgenheit, Besinnlichkeit und Hingabe war wie in den Menschen, die in ihr lebten?

Auch die anderen Städte Ostpreußens habe ich geliebt. Auf Königsberg aber war ich immer stolz, und nicht nur deshalb, weil ich dort aufwuchs und meine Kindheit und Jugend verlebte, sondern weil ich wußte, daß es allen Ostpreußen eine Mutter war. Auf dem Schloßturm standen täglich um zwölf Uhr die Bläser, jeder konnte sie hören, und wenn du, Bruder aus Memel oder Tilsit, du, Schwester aus Neidenburg oder Osterode, vom Kaiser-Wilhelm-Denkmal den Berg zum Gesekusplatz emporstiegst, konntest du wie ich an der Gedenktafel Kants wohl nicht ohne Bewegung das „Lobe den Herrn" vom Schloßturm hören und die auf der Tafel ausgemeißelten Worte lesen: „Zwei Dinge erfüllen mein Gemüt mit immer wachsender Bewunderung: der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir."

Ja, man sollte wohl keines der Bilder vergessen. Nicht das Spiel der Ruderboote auf dem Schloßteich, wenn die Nachmittagssonne die Farben von Blusen und Bändern aufleuchten ließ, während von einem der Cafés am Ufer zwischen sentimentalen Romanzen das „Ännchen von Tharau" herüberklang, nicht den polternden Ton, den zahllose Füße verursachten, wenn die beiden Passantenströme die Schloßteichbrücke überquerten. Nicht das eigenartige Straßenbild des Steindamms und der Kneiphöfschen Langgasse, wenn Stunde für Stunde der Verkehr wie auf schmalem Strom sich von einem zum andern Ende der Stadt hindurchschob, nicht die geöffneten Brücken, zwischen deren hochaufgerichteten Eisenpforten majestätisch ein Ozeandampfer hindurchglitt, während die Straßenbahnen ihm auswichen und in einer der schmalen Seitenstraßen eine Umleitung suchten. Nicht die hohen Speicher, die wie Greise der Hansezeit von der Grünen Brücke aus in langer Front den Hafen entlangliefen und ihre Luken wie Mäuler öffneten, wenn der Seilaufzug die Säcke von den Schiffen in den zehnten oder elften Stock hinaufbeförderte. Die stillen Gassen des Tragheims nicht, teilweise noch holzgepflastert und mit alten ornamentierten Gaslaternen beleuchtet, nicht die Insel am Weidendamm mit dem Turm und Langschiff des Doms, neben dessen Gemäuer man das Grabmal Kants geborgen wußte, nicht den Blick auf die immer belebten Pregelarme, nicht den Fischmarkt auf der Altstädtischen Langgasse mit dem „reinsten" Dialekt des Landes. Die Bahnhöfe nicht — und welche Stadt besaß schönere Bahnhöfe als Königsberg? —, wenn man vom Reich kam und auf einem der Bahnsteige schon ein bekanntes Gesicht sah und die vertraute Sprache hörte. Den alten Samland- und Cranzer Bahnhof, wenn sie am Sonntag in Scharen kamen und „hinausfuhren" zur Küste. ..

Einmal habt ihr sie alle gesehen: die Reste der Stadtmauern, die Wallgräben, und zwischen ihnen die alten Tore, das Friedländer-, Brandenburger-, Roßgärter-, Sackheimer-Tor, das Königstor. Die Pforten zur Schönheit und Stille der Provinz, die alten Wahrzeichen des Widerstandes und der Abwehr. Und einmal vielleicht habt ihr wie ich auf dem Paradeplatz zwischen den Blumenbeeten vor der Universität gestanden und gesehen, wie sie nach den Vorlesungen herausströmten, Studenten des Reiches und der Heimat, des europäischen Auslandes, und wie sie sich wie geschäftige Bienen in ihre Wohnviertel verloren.

Auch in einem wehmütigen Rückblick soll man bei der Wahrheit bleiben und nichts übertreiben. Aber ist es nicht so, daß die Wahrheit, von der ich nun spreche, gar keiner Uebertreibung bedarf? Ich habe in vielen Städten des Reiches gelebt, Jahre hindurch, und bis heute das Leben dort mit jenem nun ausgelöschten in meiner Heimatstadt verglichen. Kultur? Schöpferische Kraft des Geistes. Bereitschaft der Seele, der Herzen? Wir haben sie in der Heimat gehabt wie im Reich, und ich glaube, wir haben sie mehr gehabt. Wir hatten eine Stadthalle, in der wie in einer geheiligten Kultstätte die bedeutendsten Musiker der ganzen Welt begeisterte und dankbare Zuhörer fanden, wir hatten eine Jugend (wo findet man sie heute in anderen Städten des Reiches?), die in Schulchören bis zu fünfhundert Schülern alle drei oder vier Monate ein Oratorium aufführten, wir hatten ein Haus der Technik, in dem das „Lied der Tausend" erklang, ein einmaliger und unvergeßlicher Versuch, das Lied unserer Heimat zum Klingen zu bringen. Wir hatten eine Oper, in der Eugen Onegin ebenso gespielt wurde wie Aida oder Fidelio, ein Schauspielhaus, in dem Wolf von Beneckendorf seinen unvergeßlichen Mephisto, Claus Clausen seinen Faust und Gerda Müller-Scherchen ihre Iphigenie und Penthesilena so spielten, wie ich sie später in den Städten des Reiches selten gespielt sah. Wir hatten eine musizierende, dichtende, philosophierende und um Wahrheit ringende Jugend, wir hatten Dichter, deren Stimme die Welt bewegen sollte, und wir besaßen den Geist der Freundschaft, Liebe und Hingabe, der in kleinen Zirkeln im Hause aufgeschlossener Eltern und gütiger Frauen Bande der Treue und Verpflichtung knüpfte, die bis heute nicht gelöst sind. Und wir sind stolz darauf, daß unter ihnen auch unsere jüdischen Mitschüler und deren Eltern waren, in denen wir Freunde fürs Leben fanden.

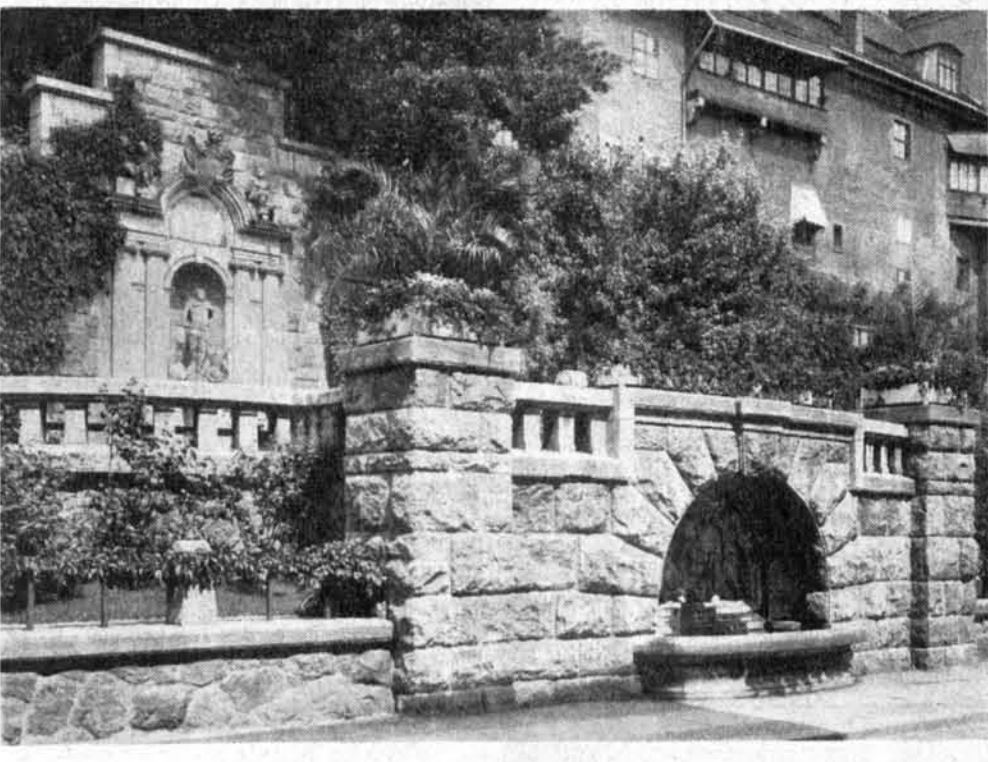


Über die Schloßteichbrücke ...

Die Schloßteichbrücke verband die vom Paradeplatz zum Roßgärter Markt führenden Straßen. Am Roßgärter Ufer des Schloßteichs lag die Stadthalle; ihr Dach ragt in der Mitte des Bildes über Baumwipfel empor

Da saßen sie draußen vor den Toren der Stadt, am Abend, wenn die Sonne hinter den Ebenen versank: die Gruppen des Altwandervogels unter Gerhard Mitscherlich, G. Birch-Hirschfeld oder Hans-Jürgen Pankow sangen ihre schwermütigen Lieder und sprachen über Aufgaben und Ziele der Jugend. Anders als das eine spätere Jugend tat, stiller, selbstverständlicher, phrasenloser und mit einer Liebe, die keine Grenzen kannte. Da fanden sie sich im Hause Professor Ziesemers zusammen und musizierten, da gingen sie zu Josef Nadler und hörten ihn über Hamann und Herder sprechen, da saßen sie auf der Mansardenstube bei Ernst Wiechert und holten sich Tapferkeit, Zuversicht und ein tröstliches Wort für ihr Leben. Und da fuhren sie an den Sonntagen hinaus, zur Steilküste, in die stillen Wälder, zu den Seen Masurens, und kamen wie Verwandelte zu ihrer Arbeit zurück.

Versunkene, zerschlagene, gedemütigte mütterliche Stadt! Keiner wird dich vergessen, keiner wird aufhören, dir zu danken, dich zu lieben. Wie eine Insel des Friedens und der immer glühenden Begeisterung warst du, jung geblieben trotz deines Alters, trächtig an Visionen des Heils und der Liebe, unausdenkbar in den Entwicklungsmöglichkeiten, wenn du uns geblieben wärest. Von dir aus hätten — wenn man solche Gedanken der Geschichte gegenüber aussprechen darf — Ströme des Segens fließen können, wie sie die Studenten des Reiches und des Auslandes empfanden, die in immer größeren Scharen zu dir kamen. Auch sie haben dich bis heute nicht vergessen, und es könnte sein, daß sie mitunter wie wir in Wehmut denken, wie widersinnig scheinbar der äußere Ablauf der Historie sich zu dem verhält, was ihren inneren Sinn ausmachen sollte.



Das erste öffentliche Denkmal Königsbergs

Als Dank für die Zusammenlegung der drei selbständigen Städte Altstadt, Löbenicht und Kneiphof errichteten die Bürger der Stadt Königsberg König Friedrich Wilhelm I. dieses Denkmal. Es stand in einer Nische an der Schloßmauer, nahe dem Altstädtischen Markt. Rechts unten am Bürgersteig befand sich, wie man sieht, ein Brunnen mit einem Relief: ein Kreuzritter trinkt aus einem Quell

Du warst eine Stadt der Stille und der Sammlung, du hütetest den Raum der Landschaft, deren Herz du warst, du warst eine Stadt der Kultur, wenn Kultur nichts anderes ist als ein ungetrübter Spiegel der behüteten glühenden Seele, und du wärest niemals eine Stadt der Zivilisation geworden, der Technik, der Maschine, der gewissenlosen Fortschritte.

Ja, wie in einem Traum gehen unsere Blicke noch einmal zurück auf die verfließenden Bilder: auf den Ober- und Hammerteich, auf die lieblichen Zwillingsteiche mit den weißen Brücken zwischen herabhängenden Weidenzweigen, auf die Fürstenschlucht und den Landgraben im zarten Frühlingsgrün, im blutroten Herbstkleid und mit schneeumbauschten Baumkronen im Winter, auf die Hufen mit dem schönen Villenviertel Amalienau, auf Maraunenhof mit den unter Baumkronen und Efeugerank ertrinkenden Häusern, auf den stillen, von hohen Bäumen umwucherten und mit Rhododendronbüschen besetzten Park Luisenwahl, auf die Kuppeln und Zinnen der Schloßkirche, des Domes, der vielen Türme.

Nichts ist vergessen, nichts davon im Herzen verloren. Bis an die äußersten Grenzen im Westen des Reiches hört ihr ihre Glocken oder das Lied der Bläser wie damals am Heiligen Abend, wenn sie an eurem Haus vorbeikamen und der Choral „Vom Himmel hoch" feierlich und friedevoll den Raum erfüllte, in dem die Kerzen am Baume brannten. Ja, weit über die Grenzen Deutschlands, über die die Bunkerwohnungen und Behelfsheime hinaus dringen ihre erwärmenden, nur dem Undankbaren erstorbenen Klänge: bis nach Amerika und Australien, wohin die Flüchtenden das Schicksal vertrieben hat und von wo aus sie einander schreiben, grüßen, stärken und trösten.

Alte, mütterliche, königliche Stadt unserer Heimat! So wenig wie Kinder ihre Mutter werden wir dich, du gemarterte, vergessen.



Albrechtstor, Hauptwache und Friedrichsbau

Das Königsberger Schloß wird hier vom Mühlengrund gesehen. Das Schilderhaus prangt in den Farben Schwarz-Weiß. Wir sind in der soliden Zeit, wo das Pferdefuhrwerk das gebräuchlichste Verkehrsmittel war, wo es lange Röcke, ein billiges Glas Bier und gute Goldstücke gab. Sie war gewiß nicht die schlechteste!



Der abgebremste Schulrat

Außer von seinem Beruf verstand der ostpreußische Lehrer auch einiges von der Landwirtschaft. Hatte doch König Friedrich Wilhelm I. bei der Errichtung der Landschulen angeordnet, daß zu jeder Landlehrerstelle zwanzig bis dreißig Morgen gehören sollten. Mit den Erträgnissen dieser Fläche sollte der Lehrer sein geringes Gehalt aufbessern. Die Bauern hatten nichts dagegen, wenn er die Kinder während der Schulstunden auch hin und wieder im Garten oder auf dem Acker beschäftigte. Jedenfalls war dies in der „guten, alten Zeit" Sitte. Es änderte sich, als verschärfte Bestimmungen erlassen wurden.

Es war im Juni, in der Zeit der Heuernte. Draußen schien die Sonne, und bei dem prächtigen Heuwetter kam dem Lehrer der Gedanke, daß es gut wäre, das gemähte Heu noch einmal zu wenden. Er ging mit seinen Zöglingen aufs Feld und alle stimmten das Lied an: „Im schönsten Wiesengrunde". Die Bauern freuten sich über den fröhlichen Klang der Kinderstimmen, schwangen die Sensen eifriger, und die Frauen hörten das Lied und sagten: „Was haben wir nur für einen tüchtigen Lehrer, der unseren Kindern so schöne Lieder beibringt." Das ganze Dorf war also zufrieden.

Auf der Landstraße aber nahte das Verhängnis in Gestalt des Schulrates. Das Schulgebäude lag näher an dem von der Kreisstadt ins Dorf führenden Weg als die Wiesen. Daher kam der Schulrat an den Wiesen, wo die Jungen und Mädchen gerade das Heu wendeten, nicht vorbei. Die Lehrerfrau sah den Vorgesetzten ihres



Mannes erst, als er vor dem Hoftor stand. Sie befiel ein leiser Schreck; schnell band sie sich die Schürze los, stürzte auf den Hof und überlegte, wie sie den unerwarteten Besuch abhalten könnte, den Unterrichtsraum zu betreten. Aber der Schulrat war verschwunden; er war weder auf dem Hof, noch im Stall, noch hinter der Scheune. Da fiel der Blick der Frau Lehrerin auf das Häuschen mit dem Herzen in der Tür. „Aha!" dachte sie, schlich schnell zur Tür und legte den Riegel vor. Der Schulrat war eingesperrt.

Nach dieser Tat lief sie auf die Wiese und meldete ihrem Mann die Gefahr. Die Arbeit wurde unterbrochen, und die Kinder gingen leise in die Schule zurück und nahmen ihre Bücher zur Hand; der Lehrer lehnte sich ans Fensterkreuz, um zu beobachten, was nun geschehen würde.

Unbekümmert rief seine Frau auf den Hof „putt, putt, putt", als ob sie die Hühner zum Füttern locken wollte: „Aufmachen! Aufmachen! Zum Donnerwetter!" schallte es aus dem Häuschen. „Nanu? Wer schreit denn da?" rief die Lehrersfrau verwundert, schob den Riegel zurück, schlug die Hände über den Kopf zusammen und stammelte: „Der Herr Schulrat!"

Hochrot und sehr verlegen verließ der jetzt Befreite das unfreiwillige Gefängnis und schritt voll Würde in die Schule. Die Kinder schnellten von ihren Sitzen hoch. Zunächst stellte der Schulrat eine Untersuchung an; aber offenbar hatte niemand die Klasse verlassen. Der Riegel mußte von selbst zurückgesprungen sein; das konnte ja vorkommen.

Mit den Kenntnissen der Kinder war der Schulrat zufrieden. Hinterher folgte er der Einladung zu einem Frühstück. Der Schulrat hatte Sinn für Humor, und er mußte selbst über sein Erlebnis lachen. Wie es zustande gekommen war, das hat er nicht erfahren. E. P.

Selbstvorwurf

In einem Eisenbahnabteil auf der Strecke Tilsit-Heinrichswalde. Ein Passagier führt in einem Sack ein Ferkel als Gepäck mit. Durch die grunzenden und quitschenden Töne angeregt entspinnt sich ein Gespräch über die Ferkelpreise auf dem Markt in Tilsit. Plötzlich schlägt sich meine Nachbarin auf der Bank, die sich bisher am Gespräch nicht beteiligt hatte, mit der flachen Hand leicht vor die Stirn und sagt: „Na, eck ohle griese Su, dat schwoarte Farkel nich to keepe!" W. K.

Keine Abhilfe

„Kickst nich, wie de Sönnke schient, und motst bönne hucke." Mit diesen Worten äußerte Alerke seinen Verdruß über die Schule. Der Onkel wollte ihn trösten und meinte: „Inne School is doch ganz scheen, nich?" — Alerke schwieg. „Weetst, Alerke", begann der Onkel wieder, „wenn schnell lernst, kömmst ook schnell ute School rut." Goah du man möt dienem schnelle lere", ereiferte sich Alerke, „eck mot doch mine sewe Joahr awhucke." M. R.

Unfall

Der Regierungspräsident von Gumbinnen hatte Gäste eingeladen, unter denen sich auch Sanitätsrat W. befand. Der Arzt wurde aus der frohen Gesellschaft nach Puspern zu einer Entbindung gerufen. Die Anwesenden bedauerten es sehr, daß der Sanitätsrat nun aus dem Kreise herausgerissen wurde, und der Hausherr nahm ihm das Versprechen ab, bestimmt wiederzukommen. Die Gäste wollten noch solange bleiben.

Sanitätsrat Dr. W. half in Puspern einer unverheirateten Mutter, einen neunpfündigen strammen Jungen auf diese Welt zu bringen und fuhr darauf zu der Gesellschaft zurück.

Er wurde mit Hallo empfangen; der Regierungspräsident klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter und sagte: „Na, Doktorchen, neben der Fahrt ins Freie hat es doch auch klingenden Lohn gegeben?" Doch der Sanitätsrat schüttelte betrübt den Kopf und berichtete, daß das Mädchen gemeint habe: „Na heeren Se, Herr Dokter, dofär war eck doch nutscht betoahle: dat ös doch e landwirtschaftlicher Unfall!"

Einige Wochen nach diesem Ereignis überreicht der Regierungspräsident dem Sanitätsrat ein Zwanzigmarkstück. Verständnislos sah der Arzt den Regierungspräsidenten an, worauf dieser ihm erklärte: „Den ‚landwirtschaftlichen Unfall' habe ich den „Meggendorfer Blättern" (eine früher sehr bekannte humoristische Zeitschrift) eingesandt, und dieses ist das Honorar." E. T.

Eulenspiegelei aus Wehlau

Auf dem Wehlauer Pferdemarkt ging es flott und oft recht lustig zu. Einige Händler saßen abends bei einem Glas Bier in einer Wirtschaft und feierten dort ihre guten Geschäfte. Am Nebentisch saß ein Wehlauer „Einheimischer". Plötzlich fragte ihn einer der Händler, ob er ein Dutzend Katzen besorgen könne; er habe einen ganz verrückten Auftrag für ein tierärztliches Institut übernommen und müsse die Katzen auftreiben.

Der Gefragte witterte ein Geschäft und versicherte, daß er innerhalb von zwei Stunden die benötigten Katzen bringen würde. Für seine Mühe forderte er zwei Mark pro Katze, was ihm auch zugestanden wurde. Eilends lief er nach Hause, holte einen alten Kornsack und fing vor den Haustüren und in den Ställen der Nachbarschaft die Katzen ein und steckte sie in den Sack, in dem es bald kribbelte und wibbelte.

Mit der seltsamen Fracht beladen kehrte er in die Wirtschaft zurück, um den ausbedungenen Kaufpreis einzuheimsen. Der Händler nahm ruhig den Sack in Empfang, meinte aber, er müsse sich überzeugen, ob auch wirklich nur Katzen und keine Kater dabei wären; das Institut habe ausdrücklich Katzen verlangt. Er öffnete den Sack, und die Katzen sprangen im Nu in die Wirtsstube, rasten zwischen Tischen und Stühlen herum und suchten sich in Sicherheit zu bringen. Die anwesenden Gäste schrien vor Lachen, Frauen flüchteten auf die Stühle und der Schankkellner ließ ein Tablett mit Schnapsgläsern fallen. In dem wilden Durcheinander drückte sich der Katzenlieferant. Er merkte, daß er gefoppt worden war, und er wollte sich zu seinem Reinfall nicht noch verspotten lassen. W. B.

Technische Spiele

Einer meiner Vettern war Landarzt und hatte sich in einem großen Kirchdorf in der Memelniederung niedergelassen. Es geschah öfters, daß er in späten Abendstunden oder auch nachts nach außerhalb gerufen wurde. Da er das erste Stockwerk im Hause bewohnte, ließ er an der Haustür eine Klingel anbringen. Sie war die einzige im Dorf.

Er wollte sich bereits an einem späten Abend zur Nachtruhe begeben, als es stürmisch klingelte. Rasch öffnete er das Fenster, um zu fragen, wer nach ihm verlange. Im Halbdunkel der Nacht sah er zwei Jungen, die er nicht genau erkennen konnte. Er hörte nur, wie der eine der beiden Lorbasse dem anderen zuflüsterte: „Kick moal, wenn hier unde opp dem Knopp dröckst, kickt bowe de Doktor rut." E. L.

Seltsames Tier

Wir sprachen in der Familie nur plattdeutsch; auch das kleine Fritzchen kannte nur plattdeutsche Bezeichnungen. Als er zur Schule gehen sollte, gab ihm die Mutter eine bebilderte Fibel. Ein älterer Nachbarssohn erklärte ihm die Bilder in dem Buch. So wies er auf eine Tierzeichnung und sagte: „Dat is een Frosch." „Dunnerlichting", staunte Fritzche, „de sitt ja so ut wie een Pogg." G. G.

Beim Einmotten

Im ostpreußischen Winter brauchte man warme Kleidung. Wenn dann der Frühling ins Land zog, wurden Pelze, Winterkleider und Wollzeug in Kästen verwahrt. Auf einem Hof in Thierenberg, Kreis Samland, packte die Mutter die derben Wollsocken weg. Aufmerksam verfolgte der vierjährige Werner ihr Tun und fragte: „Wozu streust Du Mehl mang die Socken?" Die Mutter erklärte, daß dies kein Mehl, sondern Mottenpulver sei; es bewirke, daß die Motten keine Löcher in die Socken fräßen. „So?", meinte Werner, „haben sie dann den ganzen Bauch voll Flicker?" A. K.

Feinschmeckerin

Wenn die Gänse geschlachtet wurden, gab es zu Hause Schwarzsauer, wobei die Herzen und Mägen auf die spitzen Flügelknochen gespießt waren. Die kleine Renate liebte diese Teile der Gans besonders. Als es wieder einmal Schwarzsauer gab und sie ihre Lieblingsstücke vermißte, stemmte sie ihre Aermchen in die Seiten und sagte so recht dreibastig: „Na, Herzche, Magche — is heit nich?" C. B.

Mahnung aus dem Himmelbett

In Gumbinnen erfreute sich der Sanitätsrat W. einer großen Beliebtheit. Er verstand es auch, sehr anschaulich von früheren Zeiten zu plaudern. Kurz nachdem er als junger Arzt seine Praxis eröffnet hatte, wurde er im Winter im Schlitten zu einem Krankenbesuch abgeholt. Er mußte auf einem Bauernhof die alte Großmutter untersuchen, die in ihrem Himmelbett lag.



Nach der Untersuchung nötigte ihn die junge Bäuerin an den Frühstückstisch, der im gleichen Zimmer reich gedeckt war. Die Fahrt in der kalten Winterluft hatte Appetit gemacht, und Dr. W. langte tüchtig zu. Er ließ sich das Schwarzbrot mit Butter und Schinken gut schmecken. Dann griff er nach einer Scheibe schneeweißen Stritzels und wollte sie dick mit Butter bestreichen. Im gleichen Augenblick aber erscholl die Stimme der Großmutter aus dem Himmelbett: „Botter is all binne!" E. T.



Liebe Kinder! Heute hat der kleine Rasemuck wieder ein Märchen für euch mitgebracht. Denn in den Briefchen, die der kleine Rasemuck täglich von seinen Ostpreußenkindern erhält, steht immer wieder die Bitte: erzähle uns doch ein Märchen! Diesmal ist es ein ganz lustiges, und es wird euch bestimmt viel, viel Freude machen! Es heißt:

Warum der Sperling hopst

Die Geschichte ist schon solange her, daß sie beinahe gar nicht mehr wahr ist. Damals trug der Pogg noch ein graues Fell und sah beinahe aus wie eine Maus. Ja, sogar einen langen Zagel hatte er, auf den war er besonders stolz. Ihr könnt es mir ganz bestimmt glauben!

Eines Tages traf der Pogg den Sperling. Der aß gerade aus einer großen Schüssel Haferbrei. „Loat mi ook moal ran ..." sagte der Pogg, der für sein Leben gerne Haferbrei aß. Und dann schlugen sie sich beide den Bauch so voll, daß der Pogg zu stöhnen begann: „Au, öck platz', öck platz!" Und dabei fraß er immer weiter, der Gierschlung.

Auf einmal platzte er wirklich. Srrrr... machte es, und da war schon ein langer Riß in dem grauen Fell vom Pogg, gerade auf dem dicken Haferbreibauch.

„He platzt, he platzt!" schrie der Sperling entsetzt und wollte zum Schneider laufen, um Nadel und Faden zum Zunähen zu holen. Aber da kam zum Glück der Adebar vorbei. „Oadeboar, näj moal fix möt dienem Schnoawel dem Pogg dem Buuk to!" rief der Sperling.

Der Adebar ließ sich nicht lange bitten und fing gleich mit dem Nähen an. Schön säuberlich nähte er mit ein paar langen Grashalmen den Riß zu. Aber da bekam er plötzlich ein kleines Stückchen Poggenfleisch in den Schnabel. Donnerwetter, das schmeckte aber lecker.

„Oadeboar, du deihst mir joa weh!" schrie der arme, kleine Pogg. Aber der Adebar war nun einmal auf den Geschmack gekommen. „De Kerl frett mi opp!" jammerte der Pogg und lief, hastewaskannste, davon. Aber der Adebar war flinker. Klapp, hatte er unseren Pogg beim Zagel erwischt und wollte ihn nun mit Haut und Haar verschlingen.

Doch da war der Pogg mit einem großen Satz aus seinem Pelzchen herausgesprungen. Und schwupp — sprang er splitterfasernackt in den nächsten Teich.

Da stand nun der Adebar, klapperte ärgerlich mit dem Schnabel und flog dann verbost davon.

Unser Pogg aber saß wohlgeborgen bei der guten lieben Wasserfrau tief unten auf dem Teichgrund und jammerte und barmte, denn er fror gottsjämmerlich ohne Fell. Und die Augen waren ihm vor Angst aus dem Kopf herausgequollen, so daß sie nun so groß waren wie Suppenteller.

„Du deihst mi leed, kleenet Pogg!" sagte die gute Wasserfrau und streichelte den armen, nackten Pogg. „Oawer wacht, öck war die helpe on di e nieet Kleedke näje." Und dann schwamm die Wasserfrau zu den Fischen, um von jedem ein Stückchen Schuppenkleid zu erbetteln.

Der gutmütige Karpfen schenkte auch gleich eine prächtige Schuppe, selbst der kleine Gringel sagte nicht nein, und nur der Hecht war geizig. Schließlich gab er ein winziges Stückchen von seiner weißen Bauchhaut, aber dafür mußte er gleich eine neue Flosse bekommen.

Aus allen Flicken nähte nun die Wasserfrau mit dicken, grünen Schilffäden das neue Poggkleid zusammen und zog es dem nackten Kerlchen über. Ein bißchen eng und bunt war es ja, aber der kleine Pogg brauchte nun nicht mehr zu frieren. „Eck dank di ook scheen", freute sich der Pogg. „Is all good, Poggke! On wenn di de Oadeboar wedder moal biem Kreppschull packe wöll, dänn hops man em Dimpel rön, eck war di all beschötze!"

Der Pogg bedankte sich vielmals und kletterte auf das Ufer. Aber o weh, das neue Kleid war so eng, daß er nur hüpfen konnte. Und einen Schwanz hatte er nun auch nicht mehr.

Dauerte nicht lange, da traf der Pogg den Sperling. Wie der den Pogg mit seinem grünen Flickenkleid und den herausgequollenen Augen sah, fing er an zu lachen und lachte und lachte, daß er gar nicht aufhören konnte. „Öck lach mi dod, öck lach mi dod!" schrie der Sperling und hopste vor Vergnügen. „Wie kickst du ut, wie kickst du ut!" Und er lachte so sehr, daß er immerzu weiter hopste. Seht ihr, und darum hopst der Sperling noch heute.

Und der Pogg trägt immer noch sein geflicktes, enges Kleid, das ihm die Wasserfrau genäht hat. Der Adebar aber hat nicht vergessen, wie gut ihm der Pogg geschmeckt hat und macht Jagd auf ihn, wo er ihn findet. Wenn der arme Pogg keinen anderen Ausweg mehr weiß, hopst er in den nächsten Teich. Denn da unten wartet ja die gute Wasserfrau, und die beschützt ihn noch heute.

Habt ihr Bescheid gewußt?

Natürlich! Die Lösungsworte waren: Zagel — Inster — Nachtigall — Trakehnen — Ermland — Nikolaus. Aus den Anfangsbuchstaben ergab sich der Name der ostpreußischen Stadt: Zinten!

Das lustige Oberamtmannspiel

Neulich fiel es mir wieder ein, das lustige Oberamtmannspiel. Das haben wir immer furchtbar gerne gespielt, besonders, weil man darin ganz ungestraft hauen konnte.

Wir brauchen dazu nur ein paar Zettel und zwar soviel, wie wir Mitspieler sind. Nehmen wir an, wir sind zehn Spieler. Da schneiden wir also auch zehn Zettel aus. Auf den ersten schreiben wir „Oberamtmann". Auf den zweiten „Kläger". Auf den dritten „Dieb" und auf den vierten „Schulze". Die übrigen sechs Zettel werden mit „Bauer" beschrieben.

Nun beginnt das Spiel. Wir falten die Zettel zusammen und schütten sie in eine Mütze oder einen Teller. Jedes der im Kreis sitzenden Kinder greift sich nun einen Zettel heraus. Das Kind, das den Zettel „Kläger" erwischt hat, sagt: „Herr Oberamtmann, ich komm' klagen!"

Der „Oberamtmann" antwortet: „Gegen wen!"

Kläger: „Gegen die falschen Nachbarn!"

Oberamtmann: „Was haben sie dir getan?"

Kläger: „Meine beste Kuh weggestohlen." (Hier muß bei jedem etwas anderes als gestohlener Gegenstand bezeichnet werden. Z. B. Kuh, Harke, Milchtopf, Zaun, Wagenrunge usw.)

Oberamtmann: „Schulze, such' den Dieb aus und zahl ihm drei Hieb' aus!"

Der „Schulze" muß nun aus dem Kreis der Mitspieler den Dieb aussuchen. Da Oberamtmann und Kläger nicht in Frage kommen, bleiben also noch sieben Mitspieler übrig: sechs Bauern und ein Dieb. Weil der Schulze aber nicht weiß, wer der Dieb ist, fischt er sich nun irgendeinen heraus und gibt ihm einen Klaps. Hat er wirklich den Dieb erwischt, so muß der Geprügelte stillhalten. Ist er aber an einen Bauern geraten, darf der Bauer zurückschlagen. Dreimal darf der Schulze wählen. Hat er beim dritten Male wieder einen Bauern statt des Diebes erwischt, bekommt der arme Schulze von allen Mitspielern Kloppe. Wenn das Spiel zu Ende ist, werden die Zettel wieder zusammengefaltet und eingesammelt. Dann beginnt das nächste Spiel.

Es macht wirklich viel Spaß. Nur eins, Kinder: haut nicht zu doll! Sonst gibt es am Ende eine richtige Klopperei.

Das Moor der Sumpfeulen / Von Georg Hoffmann

Ob es im Januar oder im Februar war, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls war es ein Wintertag mit tiefem Schnee und starkem Frost. Er neigte sich seinem Ende zu, und die Sonne stand als ein großer feuerroter Ball in der Dunstzone über dem Horizont. Ihr Weg war nur noch kurz, bald mußte sie hinter schwarzen Tannen verschwinden. Aber ehe es an diesem Winterabend dazu kam, stieg aus dem kleinen Wald



Brütende Sumpfeule

Die dunkle Fleckung des Gefieders gab eine ausgezeichnete Schutzfärbung ab. Zweimal hatte ich unmittelbar vor dem Nest gestanden und die doch immerhin recht große Eule nicht erblickt! Erst als die Eule aufflog, wurde ich ihrer ansichtig

zwischen Althagel und Sansgarben, zwischen Barten und Gerdauen etwas Seltsames auf. Etwas von der wundersamen Art, das man in seinem Leben einmal sieht und dann nicht wieder. Etwas, das überraschend eintritt und vorüber ist, ehe man es recht verstanden hat. Etwas, das so überwältigend war, daß mein Staunen alsbald in eine tiefe Dankbarkeit umschlug. Aber zuerst freute ich mich sehr, daß mein Blick gerade zur Abendsonne gewandt gewesen ist, und daß ich mich überhaupt in diesem Augenblick an diesem Punkt befunden hatte.

Der Landweg von Barten nach Schätzels führte hier über einen niedrigen Höhenrücken und just an einem Wäldchen vorbei, von denen es dort so viele gab. Ich war stehengeblieben und rieb mir die Ohren, da der Frost von Stunde zu Stunde zunahm. Den ganzen Wintertag hatte ich draußen zugebracht, und es war Zeit, heimzuwandern. Aber die rote Sonne über der weißen Landschaft mit den blauen Schatten ließ mich verhoffen. Das war die Abendfeier der Natur. Wer, der sie liebt, konnte ihrer Andacht enteilen? Ich sah in die große Glut, die seit Ewigkeiten alles Leben auf unserer Erde weckt und hält.

Und wie mein Auge bald nach links, bald nach rechts die Landschaft streifte, da stiegen dort, wo der Wald in ein kleines Moor überging, viele geflügelte Wesen auf, stiegen über die Spitzen der Fichten hinaus und gaukelten nun in sanftem Flug vor dem Sonnenball auf und nieder. Es wurden fünfzig, sechzig und mehr. Sie glichen großen Schmetterlingen, sie warfen sich im Fluge wie Falter, sie spielten im Schwarm wie Mücken an einem Frühlingstag. Aber das währte nur kurze Zeit, denn immer wieder eilten einige von dannen, so daß ihre Zahl rasch abnahm. Und als die Sonne versank, war der noch lange gerötete Winterhimmel leer. Der Winterschwarm der Sumpfeulen war zur abendlichen und nächtlichen Jagd ausgezogen. Nun wehe euch, ihr Mäuslein auf den Feldern!

Die Tage zuvor hatte ich die Eulen einmal bei ihrem Tagschlaf überrascht. Am Rande des kleinen Moores gab es einen Hang mit lichten Jungkiefern, die breit wie Büsche gewachsen waren und die wir Kusseln nennen. Ich kam aus dem Moor und wollte zum Weg hinauf. Noch rechtzeitig sah ich, wie sich in einem Kiefernbusch ein Eulengesicht mit großen, gelbumrandeten Augen vorbeugte, um die nahende Gefahr abzuschätzen. Wir blickten uns an, und gleich schwang sich die Eule aus dem Busch und riß zwei weitere mit sich hinaus. Und dann flogen auf Schritt und Tritt Eulen davon, einige aus den Kiefernkusseln und andere vom Boden, schlanke und ranke, helle und weiche Vogelgestalten, die mich entzückten. Sie verschwanden um Ecken herum, ich sah nicht, wo sie blieben. Ueberall unter den Büschen auf dem weißen Schnee lagen ihre dunkelgrauen Gewölle. Ich sammelte, soviel ich in meinen Taschen unterbringen konnte, und entfernte mich eilig und ging nicht wieder her, um den schönen Tieren den Schlafplatz nicht zu verleiden. Und erst in jener Abendstunde sah ich sie wieder und erkannte, wieviele es waren, die hier einige Winterwochen und -monate zubrachten.



Der Inhalt des Nestes

Vier Eier und vier Jungeulen lagen in dem Nest, das nur eine kleine Mulde in den Sumpfgräsern war. Da die Eule vom ersten Ei an gebrütet hatte, war der Entwicklungsunterschied bei den Jungen in den ersten Wochen recht groß

Auf der Grenze zwischen Winter und Frühling kam ich wieder zu dem kleinen Moor, das sie dort die „Große Gans“ nannten. Es schmiegte sich in den rechten Winkel, den zwei Waldstücke bildeten, die zu zwei verschiedenen Grafschaften gehörten. Der Förster hieß diesen Waldwinkel darum die „Zwei-Grafen-Ecke“. Er betrat ihn nur selten, und wer kam sonst schon hierher? Im Sommer war das Moor naß, und der Wald war es nicht viel weniger. Außerdem bedeckten mannshohe Brennesseln den Waldboden, und Wege gab es hier nicht. Darum lebten die Füchse und Dachse in ihren Hügelbauten ganz ungestört. Und der Schreiadler horstete in den dunklen Sumpffichten.

Und jetzt an einem Märztage schwebten in den frühen Nachmittagsstunden über dem Moor mehrere große, anmutige Vögel, die man für Weihen hätte halten können. Sie flogen in ruckartigem, weitausholendem Ruderflug, und manchmal befanden sich bis zu zehn gleichzeitig in der Luft. Das waren nun wieder die Sumpfeulen, die von dem Winterschwarm zurückgeblieben waren.

Als dann die Dämmerung des Vorfrühlingstages begann, in der sich Feuchtigkeit und Erdgeruch, Abendkühle und Klarheit zu einer Wirkung ohnegleichen zusammentaten, als in ihrer Stille von den Fichtenspitzen die Amsellieder erklangen, als sich in das Antwortspiel der Bekassinenpaare der Ruf des Waldkauzes mischte, da führten diese Vögel ein reizvolles Spiel auf. Sie schwebten und ruderten in gerader Linie und in großer Höhe und ließen geheimnisvoll dumpfe und leise Tonreihen hören. Es klang wie bubububu und wurde in der Mitte nach Tonhöhe und -stärke etwas gesteigert. Und immer wieder schlugen sie plötzlich die Flügel in trommelartigem Wirbel unter dem Körper zusammen, daß es laut klatschte. Und natürlich stürzten sie in diesem Augenblick jäh ab, da sie sich ihrer Tragflächen begaben. Aber sie stiegen danach gleich wieder auf und vollführten das Spiel alsbald von neuem, dem zuzuschauen ich nicht müde wurde. Es dunkelte, die Amsellieder verhallten, und die schwarze Himmelskuppel war mit Sternen übersät. Und unter diesen Sternen geisterten noch immer die geheimnisvollen Rufe der Sumpfeulen auf und ab. Bubububu, tönte es leise von weit her herab, und dazwischen wirbelte das Flügelklatschen.

Die Balz der Sumpfeulen verklang, und ich begann, nach ihren Brutplätzen zu suchen. Ich watete viele Tage und Stunden durch das Moor. Ich sah hinter jede Seggenbülte und blickte unter jeden Schwaden trockenen Sumpfgrases. Aber es war alles vergebens. Schon beschäftigte ich mich mehr mit den Dingen, die mir bei diesem Suchen zugefallen waren. Dazu gehörte auch das Nest eines Rohrammers, der noch zu den wenigen Rohrhalmen hielt, die die letzte Blänke umstanden. An einem warmen Tage im Mai wanderte ich wiederum zu dem Nest dieses kleinen Vogels, um nach dem Fortgang seiner Brutpflege zu schauen. Ich watete durch hohe Torfmoospolster, auf denen Moosbeeren grünten. Und plötzlich wurde ich von einer Sumpfeule überflogen, deren Kommen ich nicht bemerkt hatte. Sie stürzte wie vom Himmel in meiner Nähe zum Boden und jammerte und winselte gar kläglich. Sie schlug mit den Flügeln um sich, als wäre sie schwer verletzt und läge in Todeszuckungen. Wer hätte an meiner Stelle etwas anderes getan, als zu ihr zu eilen, um sie zu ergreifen und nach ihrer Not zu sehen? Aber als ich mich ihr näherte, flog sie gesund davon. „Ein merkwürdiges Tier“, dachte ich und weiter nichts und wandte mich wieder den Rohrammern zu. Als ich am nächsten Tage an der gleichen Stelle angelangt war, warf sich



Eine aus dem Winterschwarm

Die Eule reckt den Hals und wendet den Kopf dem Gegenstand zu, der ihr verdächtig vorgekommen ist. Die Augen der Eulen sind nämlich fest in den Schädel gefügt. Das ist wiederum durch eine große Gelenkigkeit der Halswirbelsäule ausgeglichen. Wir Menschen finden das häufige Kopfwenden nach allen Seiten originell

wiederum eine Sumpfeule zum Boden und fauchte und schrie in gleicher Weise. Doch ein zweites Mal ließ ich mich nun nicht wieder narren. Ich verhielt sofort meinen Schritt, denn es war mir jetzt klar, daß die Eule mich nur ablenken wollte, weil ich mich in der Nähe ihres Nestes befand. Ich blickte mich genau um, aber meine Augen erkannten nichts. Erst als ich einen Schritt zur Seite tat, flog zu meinen Füßen eine zweite Sumpfeule auf, entblößte ihr Nest und riß sogar ein Junges ein wenig mit in die Höhe. So, da war also endlich ein Nest gefunden! Es enthielt vier weiße Eier und vier Jungeulen in verschiedenen Altersstufen, denn die Eulen beginnen nach der Ablage des ersten Eies mit dem Brüten, und die Jungen schlüpfen im Abstand der Eiablage, sind also zunächst recht verschieden groß. Ich beringte die Jungen und dann auch die später ausfallenden Geschwister. Eins von ihnen wurde im September des gleichen Jahres bei Tilsit wiedergefunden, ein anderes aber im Dezember des nächsten Jahres in der Gegend von Argeville bei Paris geschossen.

Im selben Sommer wurden an mehreren Stellen der Provinz Sumpfeulenbruten gefunden. Aber in den beiden darauffolgenden Jahren blieben sie merkwürdigerweise auf der Großen Gans völlig aus. Anscheinend richtete sich die Zahl der Sumpfeulenbruten nach der Stärke des Mäusevorkommens. Vielenorts hat man sie beobachtet: am Ostufer des Kurischen Haffes und des Frischen Haffes, an der Pregelmündung und im Samland, am Frisching und im Kreise Insterburg, im Kreise Angerapp und am Nordenburger See, in Masuren und am Karraschsee bei Deutsch-Eylau.

Ich sah sie später noch oft, aber nie erlebte ich eine so eindrucksvolle Balz wie über dem kleinen Moor in der Zwei-Grafen-Ecke. Und nie wiederholte sich das Erlebnis des Winterabends, als so viele Sumpfeulen vor der untergehenden Sonne in einem Schwarm flogen. Nun aber können wir die Eulen dort nicht mehr suchen, und selbst die Sonne sinkt uns dort nicht mehr.

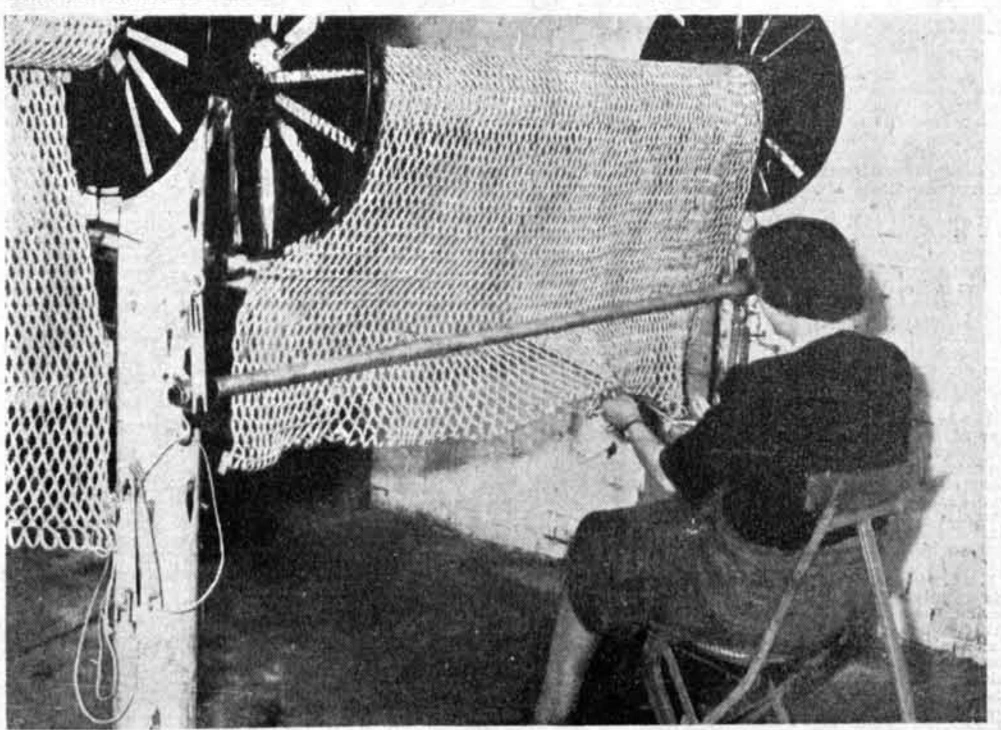
Einer Arbeit die Schwere genommen

Der Strickstuhl für Netzsteerte — Erfindung einer Königsbergerin

Eine schwere Männerarbeit kann plötzlich von Frauen und Mädchen ohne Anstrengung ausgeführt werden, — das ist ein Kunstgriff weiblicher Intelligenz, die das Ei des Kolumbus in diesem Falle in Gestalt eines Netz-Strickstuhles entdeckte. Es handelt sich um Netze für die Hochseefischerei. Teile dieser Netze, besonders die „Steerte“, die Fangsäcke in der Netzmitte, sind aus doppeltem Manila-Garn geknüpft, und dieser spröde Werkstoff läßt sich nicht aufspulen und daher auch nicht maschinell verarbeiten. Die Steerte werden also in Handarbeit hergestellt. Der Netzstricker schürzt jeden Knoten mit der großen, hölzernen Nadel und zieht ihn dann mit einem kräftigen Ruck fest zu, wozu beträchtliche Körperkraft gehört. Frau Lorenz in ihrer Werkstatt in Itzehoe macht es anders. Sie sitzt auf einer Art von Schaukelstuhl auf Rädern und schürzt ihren Knoten wie bisher. Dann schlingt sie das Garn blitzschnell um ein sinnreich konstruiertes Greifstück an dem schwingenden Stuhl und läßt sich zurückfallen. Es gibt einen hörbaren Ruck, und der Knoten ist fest zugezogen, ohne Kraftaufwand, nur durch das Fallgewicht der Strickerin in ihrem „Schaukelstuhl“.

Frau Lorenz hat uns gestattet, diesen Vorgang zu schildern, denn ihr Stuhl ist bereits patentgeschützt. Auch Auslandspatente sind angemeldet. Die kleine, lebhafte Königsbergerin erzählt uns, wie nunmehr auch Frauen und Mädchen diese Arbeit verrichten können, die bisher den starken Männern vorbehalten war. Wie sie auf den Gedanken kam? Sie war eigentlich Schneiderin und hatte mit der ganzen Sache nichts zu tun. Als sie aber nach der Vertreibung mit ihrem Manne in Itzehoe saß, hieß es, eine neue Existenz zu gründen, und da erkannte sie die Möglichkeit, die Netzstrickerei neuen Kräften aufzuschließen. In einer Marsarde wurde der Anfang gemacht. Bald stand der Strickstuhl vor Gericht: es hieß, er verursache großen Lärm. Das stimmte nicht, der Stuhl gewann seinen Prozeß. Heute arbeitet das Ehepaar Lorenz schon in einer geräumigen Werkstatt in ehemaligen Kasernenräumen und kann sich über Mangel an Aufträgen nicht beklagen. Fünf Netze waren in Arbeit, als wir unseren Besuch machten. Die ersten Erfahrungen auf See waren günstig. Die Preise der Lorenz-Steerte liegen unter denen der Konkurrenz. Außerdem wird mit dem Strickstuhl eine Gleichmäßigkeit der Verarbeitung erzielt, die bisher kaum zu erreichen war. Das Erfinderpaar hat Grund zu der Hoffnung, daß ein Kredit ihm die Produktion in etwas großzügigerem Rahmen gestatten wird.

Wir stehen erstaunt vor dem kleinen Stuhl. Wir hatten so etwas wie eine große, ratternde Maschine erwartet, und nun ist alles so einfach. Aber das sind wohl immer die besten Erfindungen gewesen, bei denen man sich fragt, warum denn in den Generationen vorher nicht längst schon jemand auf den Gedanken kam. Kein Zweifel, dieser Einfall bedeutet eine wesentliche Veränderung in der Netzstrickerei. Die Netzsteerte können nicht nur um mehr als hundert Mark billiger geliefert werden, sondern vor allem können bei Hochsee-Netzsteerten 17 Prozent, bei Heringsnetzen sogar 25 Prozent des Materials gespart werden- das zur Handknüpfung nötig war, und dabei wird die Qualität eher noch gebessert. Da ein Netzsteert über 40 Kilogramm wiegt und in der Bundesrepublik im Jahre über 3500 Steerte in Auftrag gegeben werden, hat die Ersparnis des wertvollen Importartikels volkswirtschaftliche Bedeutung. Pro Steert werden durch die Erfindung nicht weniger als zweieinhalb englische Pfund Devisen gespart. Kein Wunder, daß die Bundesanstalt für Netz- und Materialforschung wie auch das Internationale Aufbauwerk sich anerkennend äußerten. Das Erfinder-Ehepaar kann hoffen, daß ihm ein guter Anteil der Aufträge auf Netzsteerte zufallen wird, sobald erst die Produktion in größerem Rahmen läuft. C.K.



Die Erfinderin auf ihrem Strickstuhl

Frau Lorenz in ihrer Werkstatt in Itzehoe beim Stricken eines Netzsteertes. Man erkennt, wie das Netz an der Arbeitsstelle durch eine Bewegung des Stuhles straff angespannt ist, damit der gerade geschlungene Knoten fest zugezogen wird. Dazu ist nun nicht mehr wie früher große Armkraft notwendig. Aufnahme: C. Katschinski

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83 „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Terminkalender

1. Juni, 16 Uhr: Heimatkreis Rastenburg, Kreistreffen, Lokal: Klubhaus am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 185.

7. Juni, 18.30 Uhr: Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen, Mitgliederversammlung, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße.

8. Juni, 14.30 Uhr: Heimatkreis Goldap/Darkehmen, Kreistreffen, Lokal: Bäckerei und Konditorei Inh. Punkt, Berlin N 65, Afrikanische Straße 74.

8. Juni, 15 Uhr: Heimatkreis Lyck, Kreistreffen, Lokal: Lange-Steinbeck, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.

8. Juni, 16 Uhr: Heimatkreis Tilsit/Ragnit/Elchniederung/Memel, Kreistreffen, Lokal: Schloßrestaurant Tegel, Karolinenstraße 12.

8. Juni, 15 Uhr: Heimatkreis Angerburg, Kreistreffen, Lokal: Kottbusser Klause Neukölln, Kottbusser Damm 90.

8. Juni, 15 Uhr: Heimatkreis Ortelsburg, Kreistreffen, Lokal: Pilsener Urquell, Am Bundesplatz, 2, S-Bahn Wilmersdorf.

8. Juni, 15 Uhr: Heimatkreis Osterode/Neidenburg, Kreistreffen, Lokal: Reichssportfeld, Sportfeldklause, Reichssportfeldstraße 23.

8. Juni, 15.30 Uhr: Heimatkreis Johannisburg, Kreistreffen, Lokal: Maslowski, Schöneberg, Vorbergstraße 11.

8. Juni, 16 Uhr: Heimatkreis Treuburg, Kreistreffen, Lokal: Domklause, Fehrbelliner Platz 2.

8. Juni, 16 Uhr: Heimatkreis Lötzen, Kreistreffen, Lokal: Kottbusser Klause Neukölln, Kottbusser Damm 90.

Die Ostpreußische Jugendgruppe (Jugendliche im Alter von 10 bis 25 Jahren) Heimabend jeden Montag um 20 Uhr im Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

Landsleute und Jugendliche der Landsmannschaft Ostpreußen, die Interesse für Musik, Vorträge, Dialekt-Dichtung, Volkstanz, Künstler- und Laienspiele haben, treffen sich am 6. Juni um 19.30 Uhr im Haus der ostdeutschen Heimat Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, 1. Stock im Sitzungssaal.

Berlin. Die Deutsche Jugend des Ostens in Berlin veranstaltet am 21. Juni um 21 Uhr in Wilmersdorf, auf dem Sportplatz am Volkspark, eine Sonnwendfeier mit allen deutschen Landsmannschaften. Diese Veranstaltung soll die Zusammenarbeit der DJO mit den Landsmannschaften besonders zum Ausdruck bringen

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Prof. Dr. Ernst Müller, München 13, Ainmillerstraße 33 III.

Studenten- u. Altherrenkreis „Ordensland" München Veranstaltungsfolge im S.S. 1952

21. 5. Robert Gers: „Verlorene Gemeinschaft"; Diskussion: „Wo steht der Student heute?"
28. 5. Dr. Heinz Flügel, Evangelische Akademie Tutzing: „Das Problem der Angst in der Literatur der Gegenwart"
4. 6. „Unsere Gemeinschaft", „Unser Liedgut"
11. 6. Staatsminister a. D., Rektor der Hochschule für politische Wissenschaften, Universitätsprofessor Dr. Franz Fendt: „Uebernationale Wirtschaft"
14./16. 6. Treffen mit den auswärtigen Mitgliedern und Gästen anläßlich des Kirchentages
18. 6. Robert Gers: „Vom Wesen der Form"
21./22. 6. Radausfahrt und Johannifeier
25. 6. Stadtrat Dr. Hildegard Brücher, M.d.L.: „Aktuelle Fragen unserer Innenpolitik"
2. 7. Dichterlesung: Lydia Ganzer
9. 7. „Menschen der Heimat und aus ihren Werken", gestaltet vom Studentenkreis
12. 7. Sommerliches Abschlußfest
13. 7. 10 Uhr Mitgliederversammlung, 11 Uhr „Erbe der Heimat", gestaltet vom Studentenkreis, 12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen mit den auswärtigen Mitgliedern und Gästen und geselliges Beisammensein

Außer dem Abschlußfest finden die abendlichen Veranstaltungen statt im Heim des Studentenkreises, Schönfeldstraße 4/II, Eingang Hahnenstraße. Beginn der Mittwochabende 19.30 Uhr. Postanschrift des Studentenkreises „Ordensland": München 34, Postfach.

Rosenheim. Wegen Ueberfüllung mußten die Türen des größten Saales der Stadt polizeilich geschlossen werden, ehe der große Heimatabend der verschiedenen Landsmannschaften der Vertriebenen und der Einheimischen seinen Anfang nehmen konnte. In schöner Gemeinsamkeit wirkten Ostdeutsche und Bayern in Volkslied und Tanz, Rezitation und Humor zusammen, um die verschiedenen Quellen deutschen Volkstums sichtbar werden zu lassen. Der gelungene Abend war das Werk einer Arbeitsgemeinschaft der landsmannschaftlichen Gruppen, die der Ostpreuße Erwin Rogalski leitet.

Die Kreisvereinigungen Rosenheim bereitet für alle Landsleute im Oberland, in Reichenhall, Berchtesgaden, Tölz, Wasserburg, Bad Aibling, Rosenheim, Weilheim, Ebersberg, München bis Dachau und Pfaffenhofen/Ilm ein großes Treffen vor, das am Sonntag, dem 3. August, stattfinden soll. Staatssekretär Oberländer wurde gebeten, die Schirmherrschaft dieser Veranstaltung zu übernehmen.

Rosenheim. Nach altem Brauch veranstaltete der Ostpreußenbund, Kreisverein Rosenheim, eine fröhliche Maifahrt. Allerdings traten an die Stelle schmucker Pferde etliche PS der Omnibusse. Die Fahrt führte auf blütengesäumten Straßen nach Neubeuern, wo nach Besichtigung der herrlichen Umgebung ein heiteres Programm mit Mundartdichtungen und einem nach einer alten Posse selbst zurechtgezimmerten Einakter ablief. Auch der Leiter des Flüchtlingsamtes fühlte sich im Kreise der Ostpreußen wohl.

Hof-Saale. In der Ludwigsburg trafen sich am 25. April die Ost- und Westpreußen zu einer Gedenkstunde an die deutsche Stadt Danzig. Nach heimatlichen Liedern und Gedichten sprachen Studienrat Paul Bergner und Pfarrer Georg Schmidt von der schönen alten Stadt, von ihrem Wesen und von der Sehnsucht der Vertriebenen nach ihr. Lieder des Singkreises und Volkstänze der Jugendgruppe bildeten den Abschluß des Abends.

Kulmbach. Im Laufe des letzten halben Jahres arbeitete die Gruppe in Kulmbach vor allem an der Erfassung aller Landsleute mit dem Erfolg, daß ihre Mitgliederzahl 300 überschritten hat. Am ersten Sonntag jeden Monats findet eine Zusammenkunft statt, die der Pflege heimatlichen Kulturgutes gewidmet ist. Der Jahreszeit entsprechend wird das jeweilige Thema der Veranstaltung gewählt.

In der Adventsfeier, die eine Kinderbescherung einschloß, fand die Aufführung des Theaterstückes „Zein Alasman" von Agnes Miegel, geleitet von Studienrat Kumme, besonderen Beifall. Zur Heimatarbeit sprach im Februar der verdiente Ehrenvorsitzende der Gruppe, Oberregierungsrat a. D. Dr. Bolle, der inzwischen verstorben ist. Frau Baehring baute einen Frauenchor auf und erfreute die Landsleute oft auch mit eigenen Gesangsdarbietungen. Diplomkaufmann Hummel referierte in einer Vortragsreihe über das Ordensland und das Grenz- und Auslandsdeutschtum. Die Jahresversammlung im April wählte Postamtmann a. D. Baehring erneut zum Vorsitzenden.

Im Februar fand mit Zustimmung des Bezirksvorsitzenden der Ostpreußen in Oberfranken, Dombrowski, eine Tagung ostpreußischer Delegierter aus dem oberfränkischen Raum in Kulmbach statt. Die Versammelten waren sich darüber einig, daß die Förderung der Jugendarbeit eine besonders dringliche Aufgabe sei.

Coburg. Zur Matinee-Vorstellung des Filmes „Teure Heimat" war das Burgtheater bis auf den letzten Platz besetzt. Rektor i. R. Brandtner dankte einführend den Ehrengästen, darunter den Vertretern des Oberbürgermeisters und des Landrates für ihr Kommen. Mit zwei Heimatliedern eröffnete der Ostpreußenchor unter Paul Sandach die Vorführung des von uns ausführlich besprochenen Filmes.

WÜRTTEMBERG/BADEN

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Baden: Erich Reichelt, (14a) Stuttgart-Untertürkheim, Silvrettastr. 10.
Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern: Dr. Portzehl, (14b) Tübingen, Hirschbauerstraße 1.
Vorsitzender der Landesgruppe Baden: Friedel Götze, Lörrach, Baseler Straße 137.

Stuttgart. Zum 13. Mai hatte die Frauenschaft der Stuttgarter Landsmannschaft die Göppinger Frauen nach Stuttgart, Degerloch, Waldheim, eingeladen. Frau Stauß überbrachte die Grüße der Göppingerinnen. Ein Referat von Frau Barth, der Leiterin der Haushaltungsberatungsstelle der Technischen Werke Stuttgart, wurde mit großem Interesse aufgenommen. Am 19. Juli soll ein Omnibus mit ostpreußischen Frauen aus Stuttgart nach Göppingen fahren. — Eine Besichtigung des Hohenstaufen ist beabsichtigt.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Bruno Behrend, (16) Frankfurt-Main, Westring 52 I;

Wetzlar. In der Aprilversammlung der Ost- und Westpreußen im Westfälischen Hof gab ein Vortrag Aufschluß über Altsparguthaben und Lastenausgleich. Es wurde bekanntgegeben, daß in nächster Zeit Mitgliedskarten ausgegeben werden. Besondere Beiträge werden nicht erhoben. — An der in Kürze stattfindenden Landesverbandstagung wird auch ein Mitglied der Wetzlarer Gruppe teilnehmen. Anschließend wurde über die Kommunalwahlen gesprochen. Die Jugendgruppe trat mit einem Volkstanz auf und sang Frühlingslieder, ehe das gesellige Beisammensein begann. — Die nächste Monatsversammlung findet am 5. Juni, um 20 Uhr, statt. Das Programm für diesen Abend wird durch Aushang im „Westfälischen Hof" zur Kenntnis gebracht.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat Dr. Deichmann, (22b) Koblenz, Löhrstraße 127/IV.

Neuer Landesvorstand

Am 10. und 11. Mai wurde in der bedeutenden Tagung der Delegierten des Landes Rheinland-Pfalz der neue Landesvorstand gewählt, und zwar MdL Wolf, Neustadt, zum ersten und der Vorsitzende des Bezirksverbandes Dr. Paulick zum zweiten Landesvorsitzenden. Der bisherige Landesvorsitzende Dr. Deichmann wurde zum Ehren-Landesvorsitzenden ernannt. Im Anschluß an die Tagung fand eine Kundgebung statt, zu der Orts- und Kreisbund aufgerufen hatten und auf welcher der alte und der neue Landesvorsitzende zu aktuellen Fragen Stellung nahmen. Dr. Deichmann erkannte die Aufgeschlossenheit hoher Behörden an, bemängelte jedoch, daß die Heimatvertriebenen in wichtigen sie betreffenden Fragen nicht gehört werden. Weiter kritisierte er das Lastenausgleichsgesetz. Ministerialrat Gr. Giesen, der Leiter des Landesamtes für Soforthilfe, versprach jede Hilfe im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten. Landrat Graef und Beigeordneter Kühn als vertretender Bürgermeister forderten gegenseitiges Vertrauen von Vertriebenen und Einheimischen. Der zweite Teil der Kundgebung wurde als Heimatnachmittag von Rektor Gnadt gestaltet und zeigte in Liedern, Gedichten und Vorträgen einen Querschnitt durch die kulturelle Arbeit der Landsmannschaften.

Bad Kreuznach. In der stark besuchten Monatsversammlung des Orts- und Kreisbundes am 9. Mai sprach Landtagsabgeordneter Wolf über aktuelle Fragen. Seine Erklärungen zur Wohnungslage und zum Lastenausgleich lösten eine rege Diskussion aus.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf, Brunnenstraße 65.

Düsseldorf. Die Angehörigen der Memellandgruppe in Düsseldorf und Umgebung treffen sich am Sonntag, dem 25. Mai um 15 Uhr in der Gaststätte „Em-Nele-Nest", Haraldstraße 30, neben der Löwen-Apotheke (zu erreichen mit Straßenbahnlinien 6, 8, 9, 16, 29, bis Graf-Adolf-Platz). Da über die Fahrt nach Hamburg zur 700-Jahr-Feier unserer Stadt gesprochen werden soll, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Das neue Versammlungslokal ist zu beachten!

Düsseldorf. Zum Treffen der Gumbinner am 8. Juni in Burg Blankenstein wird ein Autobus fahren. Fahrpreis 4,— bis 4,50 DM. Abfahrt morgens 8.15 Uhr ab Graf-Adolf-Platz, Rückfahrt 21 Uhr. Anmeldungen sind an Landsmann Fritz Schaefer in Düsseldorf-Oberhassel, Düsseldorfer Straße 92, zu richten.

Schloß Holte. Die Landsmannschaft der Ostpreußen führt am Sonnabend, dem 7. Juni, um 20 Uhr im Schloß-Café Joachim, Schloß-Holte, eine Monatsversammlung durch, zu welcher alle Landsleute und deren Angehörige herzlich eingeladen werden.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, (20a) Hannover, Ellernstr. 5. — Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Kirchenglocken der Gemeinden Lindenau (Samland) und Pellen (Samland).

Von den im Kriege abgelieferten ostpreußischen Kirchenglocken hat die ev.-luth. Paul-Gerhardt-Gemeinde in Hameln/Weser vor kurzem eine im Jahre 1650 gegossene Glocke der Gemeinde Lindenau (Samland) und eine im Jahre 1767 gegossene Glocke der Gemeinde Pellen (Samland) zu treuen Händen erhalten.

Da die neugebildete Paul-Gerhardt-Gemeinde in Hameln sich erst demnächst eine eigene Kirche errichten wird, werden die beiden Glocken vorerst in einem Glockenturm auf dem Basberg aufgehängt. Sie sollen am Sonntag, dem 15. Juni, eingeweiht und eingeläutet werden. Anschließend findet unter diesem Glockenturm ein Feldgottesdienst statt.

Der Pfarrer der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Hameln, Pastor v. Vietinghoff, würde sich ganz besonders freuen, wenn möglichst viele Einwohner der Dörfer Lindenau und Pellen an diesen Einweihungsfeierlichkeiten für ihre Glocken teilnehmen würden. Ferner werden die letzten und auch früheren Seelsorger dieser beiden Gemeinden gesucht und ganz besonders zu diesen Einweihungsfeierlichkeiten eingeladen. Außerdem ist die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Hameln und Umgebung hierzu herzlich aufgefordert.

Alle Landsleute aus den Gemeinden Lindenau und Pellen, die an den Einweihungsfeierlichkeiten teilnehmen wollen oder welche die jetzigen Anschriften ihrer früheren Geistlichen kennen, werden gebeten, dieses möglichst umgehend der ev.-luth. Paul-Gerhardt-Gemeinde, z. Hd. von Pastor v. Vietinghoff, (20a) Hameln-Weser, Hastenbecker Weg 12a) Telefon 3132, mitzuteilen.

Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Hameln und Umgebung, v. Corvin, Vorsitzender.

Hannover. Die ordentliche Jahreshauptversammlung der Ostpreußischen Landsmannschaft Hannover erbrachte nach Jahres- und Kassenbericht des Vorsitzenden die alljährliche Neuwahl des Vorstandes. Der alte Vorstand wurde geschlossen wiedergewählt, an seiner Spitze Vorsitzender Kehr und sein Stellvertreter Pieper. — Nach einem Bericht des vom Bundesvorstand anwesenden Bürgermeisters Wagner, Neidenburg, über die Gesamtlage und die Maßnahmen der Landsmannschaft trat die Versammlung einstimmig hinter das am 20. April an Bundesregierung und Hochkommissare gerichtete Schreiben, mit dem wir Ostpreußen das Recht zur freien Bestimmung über unsere Heimat beanspruchen. — An den geschäftlichen Teil schloß sich ein Gesangsvortrag unseres Landsmanns Behleit, Königsberg, an, der als Opernsänger am Opernhaus Hannover tätig ist und vor allem mit seinen Schubert-Liedern lebhaften Beifall erntete. Der Abend klang wie üblich in fröhlichem Beisammensein aus.

Nächste Veranstaltung: Donnerstag, 5. Juni, im Phönix, 19.30 Uhr.

Celle. In der „Stadtschänke" feierten die Ostpreußen des Bezirkes Neuenhäusen ihr Frühlingsfest. Landsmann Krieger, der Bezirksleiter, überreichte vier besonders verdienten Mitarbeitern Bücher mit Bildern der Heimat als Dank. Unterhaltende Darbietungen lockerten den anschließenden geselligen Teil auf.

Braunschweig. Das am 11. Mai durchgeführte Treffen der Gumbinner wurde allen Teilnehmern zu einem Ereignis von besonderem Wert. Besonders der Vortrag von Oberpostdirektor i. R. Dörr zum Thema „Gumbinnen und der preußische Gedanke" hinterließ einen starken Eindruck.

Am 26. Mai wird um 20 Uhr in der Studiobühne am Stadtpark der Vorsitzende der Photographischen Gesellschaft Königsberg, Storck, seine bekannten Farblichtbilder von Ostpreußen auf einer Bildfläche von fünf mal drei Metern zeigen. Durch das Entgegenkommen der zuständigen Stellen ist es möglich, den Eintrittspreis auf 0,50 zu beschränken. — Der 8. Juni soll als Heimattag gemeinsam mit den Landsleuten in Königslutter begangen werden. Der Omnibus fährt um 9 Uhr ab. Bürgermeister a. D. Wagner, Neidenburg, wird auf der Veranstaltung in Luttersprung sprechen. Anmeldungen können im Gliesmaroder Turm abgegeben werden.

Lauthental (Oberharz). Im Saale des Schützenhauses wurde der dritte Gründungstag der landsmannschaftlichen Vereinigung festlich begangen. Der Gründer und erste Vorsitzende Altenberg sprach über die Arbeit und die Ziele der Organisation und schilderte die Belastungen, denen die Vertriebenen ausgesetzt sind. Stunden der Geselligkeit schlossen sich an. Eine Verlosung von Spenden Lauthentaler Geschäftsleute deckte die Unkosten. — Für den Monat Juli ist ein Wald-Sommerfest in Aussicht genommen, das auch Kinderbelustigungen und ostpreußische Volkstänze bringen wird.

Peine. Am 15. Mai hatte der Vorsitzende Dr. Maluck die Mitglieder des erweiterten Vorstandes zusammengerufen, um mit ihnen das Programm für die Sommer- und Winterveranstaltungen zu besprechen. Er gab zunächst bekannt, daß am Sonntag, dem 8. Juni, 10.30 Uhr, in den Lichtspielen „Deutsches Haus" der Heimatfilm „Jenseits der Weichsel" gezeigt wird, und bat die Anwesenden möglichst viele Landsleute auf diesen guten Bildstreifen mit schönen Heimatbildern aufmerksam zu machen. Bei der nächsten Monatszusammenkunft am 5. Juni wird Landsmann Wagner, Mitglied des Vorstandes der Landsmannschaft, einen Vortrag über landsmannschaftliche Fragen, insbesondere über unser Verhältnis zum BvD halten. Der Vorsitzende bat, auch dies den Landsleuten bekanntzumachen. Im Juni soll ein Autobus- und im August eine Dampferfahrt durchgeführt werden. Tag und Ziel werden noch bekanntgegeben. Landsleute, die an diesen Fahrten teilnehmen wollen, werden schon jetzt auf die Einhaltung der Meldefristen, die noch festgesetzt werden, hingewiesen. Wegen der Wagenbestellung können spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden. — Auf Vorschlag des Landsmannes Sperber soll auf den Aufruf der Landsmannschaft Ostpreußen für unsere, in großer Not befindliche, in der Heimat zurückgebliebene Landsleute eine Sammelaktion alter noch tragbarer Kleidungsstücke durchgeführt werden. Wer dieses Hilfswerk unterstützen will, melde sich bei Landsmann Sperber, Peine, Senator-Axthelm-Straße 14. Die Sachen werden dann von Beauftragten der Ortsgruppe abgeholt und in einer Sammelsendung der LO Hamburg zwecks Weiterleitung zugeführt.

Dahlenburg. In der Maiversammlung nahm man zugleich mit Freude und Trauer von einigen Landsleuten Abschied, die an anderen Orten bessere Lebensbedingungen gefunden haben. Leider verlieren so die ländlichen Gruppen oft ihre besten Mitarbeiter. Die Erfolgswünsche der Landsleute begleiten die Umsiedler. — Ein nach Afrika gegangener Landsmann grüßt alle Ostpreußen aus Benghasi.

In einer Feierstunde erlebten etwa 150 Kinder und über 200 Erwachsene den Film „Teure Heimat". Weitere Vorstellungen des Filmwerkes in Dahlenburg und der Umgebung sind geplant. — Am Sonnabend, dem 21. Juni, soll im Vereinslokal Westphal in Dahlenburg eine Johannifeier stattfinden. Dafür wird die Monatsversammlung Anfang Juni ausfallen.

Grafschaft Hoya. Die Ost- und Westpreußen im Kreise Grafschaft Hoya veranstalten am 1. Juni in Twistringen ein Heimattreffen, das die Landsleute des Kreises zusammenführen und eine Kundgebung ihres Willens zur Rückkehr in die Heimat sein soll. Alle Ost- und Westpreußen sind zur Teilnahme aufgerufen.

Quakenbrück. Auch in Quakenbrück ist nunmehr eine landsmannschaftliche Gruppe ins Leben gerufen worden. Ein Treffen der Ostpreußen im Haus Merschland am 1. Mai wurde so lebhaft besucht, daß bei Beginn kaum noch ein Platz zu haben war. Die Festansprache hielt Rektor Lukoschus. Ein Singkreis brachte heimatliche Lieder zu Gehör, Gedichte heimatlicher Autoren und unterhaltende Darbietungen würzten die geselligen Stunden.

Wer kennt die Glocke?

Ostpreußische Patenglocke in Leer

Am 3. Mai ertönten an der Lutherkirche in Leer Choräle des Posaunenchores zur Weihe einer bekränzten Glocke, die aus Ostpreußen stammt und künftig als Patenglocke über der ostfriesischen Landschaft schwingen wird. Den Menschen des Ostens im Lande möge ihr Ton ein besonderer Gruß sein, so sagte der Pfarrer der Gemeinde. Ihre Inschrift „Friede sei ihr erst Geläute" aber spreche den innigsten Wunsch aller Gemeindeglieder und aller Menschen im Umkreis des Turmes der Lutherkirche aus.

Wer aber kennt die Glocke? Wohl weiß man, daß sie aus Ostpreußen stammt. Doch von welchem Turm unserer Heimatprovinz sie rief, ist unbekannt. Vielleicht erkennt ein Pfarrer oder Küster ihre Inschrift, vielleicht ein Landsmann, der als Kind im Kirchturm seines Heimatdorfes herumkletterte und auch die Glockeninschrift einmal entzifferte. Oder hing sie in Königsberg, der Stadt, in der sie entstand?

Sie hat ein Gewicht von sechzehn Zentnern, ihr unterer Durchmesser beträgt 110 Zentimeter. Außer schönem Rankenwerk trägt sie oben den genannten Spruch, dann auf einer Seite das etwa 20 Zentimeter hohe Reliefbild eines Fürsten in Uniform, anscheinend das Bild Friedrich Wilhelm III., und auf der anderen Seite die Inschrift:

„Zur Zeit / des Herrn Pastor Adolph Reinhold Ziegner / und der Kirchenvorsteher / George Wegner George Berger Michael Arenholt / wurde gegossen / von Ludwig Copinus in Königsberg / 1826."

Wo lebten diese Männer? Welcher Gemeinde Ostpreußens gehört diese Glocke, die nun in Ostfriesland eine Patenstelle fand?

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstr. 36a.

Das große Landestreffen

Wie schon des öfteren gemeldet wurde, findet am Sonntag, dem 8. Juni, in Neumünster das Landestreffen der Ostpreußen in Schleswig-Holstein statt. Im Mittelpunkt des Treffens steht die Heimat-Kundgebung um 9 Uhr vormittags in der Holstenhalle in der Rendsburger Straße. Sie wird eingeleitet mit Gottesdiensten der beiden Konfessionen. Die Festansprache hält der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Dr. Alfred Gille. Der Nachmittag ist für die Treffen der einzelnen Heimatkreise vorgesehen. Weitere Einzelheiten über dieses große Treffen werden in der nächsten Folge bekanntgegeben werden.

Oldenburg (Holstein). Im Saal des Hotels „Stadt Frankfurt" kamen am 3. Mai schon am frühen Nachmittag die Kinder zusammen, um fröhlich „Onkel Heinz" zu begrüßen, der mit seiner Puppenbühne aus Hamburg gekommen war. Mit dem Märchenspiel von der verzauberten Prinzessin, mit Zauberkunststücken und einer Kinderpolonaise ließ Heinz Wald die Wogen der Begeisterung hoch gehen. Am Abend brachte er die Erwachsenen zwei Stunden lang zum Lachen und erreichte als „Tante Malchen" den Höhepunkt des Vergnügens. Um das Gelingen des Abends hatten sich die Landsleute Jaschinski und Pillosas verdient gemacht.

Evang. Kirchentag der Ostpreußen in München

Für den Kirchentag, der vom 14. bis 16. Juni in München stattfindet, ist der folgende Programmentwurf festgelegt worden:

Samstag, den 14. Juni: 19 Uhr, Markuskirche: Jugendgottesdienst (Oberkirchenrat Riedel, Pfarrer Engel); 20 Uhr, Sophiensaal des Oberfinanzpräsidiums: Dichterabend mit dem ostpreußischen Dichter Willy Kramp.

Sonntag, den 15. Juni: 9 Uhr, Lukaskirche: Gottesdienst (Liturgie: Pfarrer Grunwald, Predigt: Landesbischof D. Meiser: „In Christus ohne Furcht"); 9.30 Uhr, Markuskirche: Gottesdienst (Liturgie: Pf. Kolb, Predigt: Lic. Doering: „In Christus ohne Furcht"); 10 Uhr, Luitpold-Kino: Kulturfilm „Jenseits der Weichsel"; 14.30 Uhr: Großkundgebung in der Kongreßhalle (genaue Folge ist in der Festschrift enthalten); 16 bis 18.30 Uhr: Treffen nach Heimatkreisen in bestimmten Lokalen; 19 bis 20.30 Uhr, Lukaskirche: „Wir können ohne Furcht miteinander leben" (Redner: noch nicht zugesagt), „Von Furcht und Trost in schwerer Zeit" (Frau Pfarrer Raffel); Abendsegen (Pfarrer Leitner).

Montag, den 16. Juni: Treffen des engeren Mitarbeiterkreises und solcher, die es werden könnten, im Gemeindehaus in der Arcisstraße 37: 8.30 Bibelarbeit; Arbeitsbericht (Pfarrer Großkreutz); „Warum arbeitet der Ostpreußische Provinzialverein für Innere Mission weiter?" (Pfarrer Kaufmann); Aussprache; „Welche Berechtigung hat das Ostpreußische Hilfskomitee heute?"; Aussprache; Verschiedenes.

1. Vorstehendes Programm gibt der vorbereitende Ausschuß hiermit bekannt. Es dürfte nur noch unwesentliche Aenderungen erfahren. Wir bitten, es bei den Besprechungen und Zusammenkünften allen erreichbaren Landsleuten bekanntzugeben.

2. Der Evangelisch-lutherische Landeskirchenrat wird in seinem Amtsblatt Mai die Geistlichen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche vom Kirchentag unterrichten. Wir bitten, im Laufe des Monats Mai unter Hinweis auf die Veröffentlichung im Amtsblatt mit den Ortsgeistlichen Verbindung aufnehmen zu wollen.

3. Um kein Risiko einzugehen, werden keine Sonderzüge beantragt werden. Nachstehend dürfen wir auf die bekannten Reiseermäßigungen hinweisen:

a) Gesellschaftsfahrten bei 12 Teilnehmern 33⅓, bei 25 Teilnehmern 50 Prozent Ermäßigung. Gesellschaftsfahrten bitte drei Tage vorher beim Bahnhof anmelden.

b) 50prozentige Flüchtlingsermäßigungen auf Antrag beim Kreisflüchtlingsamt.

c) Omnibusfahrten. Zur Orientierung geben wir die Preise der Bundesbahn für ihre Omnibusse bekannt: 30sitziger Omnibus DM 1,— je km, 40sitziger Omnibus DM 1,20 je km, 75sitziger Omnibus DM 1,80 je km. Bei Privatbussen werden sich örtlich niedrigere Preise erzielen lassen.

Reisezuschüsse können seitens der Organisation des Kirchentages nicht gewährt werden, da die Mittel zu beschränkt sind.

4. Ab 14. Juni (Samstagmorgen) befindet sich an sichtbarer Stelle auf dem Hauptbahnhof in München das Quartieramt für den Kirchentag, das die Einweisung der Teilnehmer in die gewünschten Quartiere vornimmt. Um dem Quartieramt die Arbeit wesentlich zu erleichtern, werden die Vereine gebeten, die Meldungen zum Kirchentag recht sorgfältig und übersichtlich zu erstellen. Bei Meldungen mit gewünschten Quartieren müssen namentliche Aufstellungen so rechtzeitig an die Geschäftsstelle abgesandt werden, daß sie am 1. Juni hier vorliegen (wir arbeiten neben unserem Beruf ehrenamtlich). Auch Einzelteilnehmer, die nicht über die Verbände melden, wollen Quartierwünsche der Geschäftsstelle zuleiten. Nach dem 1. Juni kann Gewähr für Quartierbeschaffung nicht gegeben werden. Die Aufstellungen müssen zumindest enthalten: a) Zahl der Teilnehmer, b) gewünschte Quartiere und für welche Nächte, c) weibliche oder männliche Teilnehmer, d) Ehepaare, Jugendliche (weiblich oder männlich), e) besondere Wünsche, die nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Das Quartieramt wird sich bemühen, die Unterbringung so billig und bequem wie möglich vorzubereiten. Es muß jedoch mit einem Durchschnittspreis von DM 3,— je Uebernachtung gerechnet werden, abgesehen von Jugendlichen, deren Unterbringung in Jugendherbergen, Gemeindesälen oder Schulen geplant ist.

Bei Besuchern des Kirchentages, die nur an den Veranstaltungen des Sonntags teilnehmen, ist eine namentliche Aufstellung nicht erforderlich. Der Platzfrage wegen bitten wir jedoch um Angabe der Teilnehmerzahl ebenfalls bis zum 1. Juni.

5. Die für das Treffen nach Heimatkreisen vorgesehenen Lokale sind aus dem Anhang der Festschrift ersichtlich, welche beim Quartieramt erhältlich sein wird. Auf Wunsch kann diese auch schon vorher von der Geschäftsstelle bezogen werden.

6. Werbeplakate werden den Verbänden etwa vier Wochen vor Beginn des Kirchentages zugehen. Der Ausschuß darf bitten, diese dann örtlich an sichtbarer Stelle zum Aushang bringen zu wollen. Das Festabzeichen kann schon jetzt bei der Geschäftsstelle oder bei Lehrer Sandt, München, Allacher Straße 139, bezogen werden.

Anschrift: „Kirchentag", München 19, Lachnerstraße 2/III, Tel. 61306; i. A.: Robert Gers.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.

Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.
Bezirksgruppenversammlungen:

Billstedt (Billstedt, Billbrook, Billwerder, Ausschlag, Rothenburgsort, Veddel, Horn) am Freitag, 23. Mai, 19.30 Uhr, bei Kämper, Billstedter Reichsstraße, Endstation Linie 31.

Eimsbüttel/Süd (Eimsbüttel, Rotherbaum, Harvestehude, Hoheluft O-W) am Sonnabend, 24. Mai, 19.30 Uhr, bei Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

Finkenwerder (Kl. Grasbrook, Steinwerder, Waltershof, Finkenwerder, Altenwerder, Neuenfelde, Cranz, Francop) am Montag, 26. Mai, 19.30 Uhr, in der Elbhalle.

Neugraben (Neugraben, Fischbek, Hausbruch, Moorburg) am Sonnabend, 7. Juni, im Lokal Bersuch.

Walddörfer (Lemsahl-Mellingstedt, Duvenstedt, Wohldorf, Ohlstedt, Bergstedt, Volksdorf, Sasel, Hoisbüttel) am Sonnabend, 7. Juni, 19.30 Uhr, in Volksdorf, Lokal Friedenseiche.

Kreisgruppenversammlungen:

Heiligenbeil am Sonnabend, 24. Mai, 19.30 Uhr, Frühlingsfest bei Bohl, Hamburg 21, Mozartstr. 27.

Insterburg am Sonnabend, 7. Juni, in der Alsterhalle, An der Alster 83.

Tilsit und Elchniederung am Sonnabend, 14. Juni, Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Gumbinnen am Sonntag 15. Juni. Ausflug nach Friedrichsruh, aber nur bei schönem Wetter. Treffpunkt: Hauptbahnhof-Kirchenallee, Abf.: 10.08 Uhr.

Memelland am Sonntag, 22. Juni, 16 Uhr, im Winterhuder Fährhaus: Sommerfest unter Mitwirkung der Jugendgruppe. Wegen der Bekanntmachungen zur 700-Jahrfeier der Stadt Memel wird um regen Besuch gebeten.

Ostpreußenchor Hamburg

Am Donnerstag, dem 19. Juni, veranstaltet der Ostpreußenchor anläßlich seines zweijährigen Bestehens ein großes Festkonzert im Theatersaal Höhere Handelsschule Schlankreye 1 unter Mitwirkung des Hamburger Konzertorchesters (früher Königsberger Konzertorchester). Eintrittspreis DM 1,— einschließlich Programm. Wir laden alle Ostpreußen und besonders alle an heimatlicher Musik interessierten Landsleute dazu herzlich ein und bitten sie, diesen Tag für das Konzert frei zu halten. Weitere Einzelheiten über die Vortragsfolge geben wir noch bekannt. Karten sind bei allen Chor- und Orchestermitgliedern erhältlich. Kirchner

Berufswettkampf

Aus dem Berufswettkampf der Landjugend in Verden ging Günter Krüger aus Neu-Dollstädt in Kreis Pr.-Holland als Landessieger in der dritten Leistungsklasse hervor. Er wohnt in Schaumburg R., Kreis Grafschaft Schaumburg.

Wir gratulieren ...

zum 91. Geburtstag

am 22. Mai Stellmachermeister Fritz Flamming aus Neukirch, Elchniederung. Er wohnt in Hamburg-Groß-Flottbek, Hochfeld 35.

zum 90. Geburtstag

am 12. März Frau Marie Wallner, geb. Klein, früher in Wabbeln im Kreise Osterode. Sie lebt jetzt im Kreisaltersheim in Burg in Dithmarschen.

zum 89. Geburtstag

am 30. Mai Frau Berta Hirschfelder in Flensburg, Schiffbrücke 65.

zum 88. Geburtstag

am 11. Mai Frau Martha Mikoleit, geb. Schlenther, früher in Beltupönen an der Memel, jetzt in (24) Hohenwestedt-Jahrsdorf.

zum 86. Geburtstag

am 26. Mai Frau Alfinde Hubert in Flensburg, Duburger Straße 37.

am 28. Mai Ferdinand Neumann in Flensburg, Mathildenstraße 6.

zum 85. Geburtstag

am 26. Mai Frau Wilhelmine Grygas, geb. Czarnojan, aus Regellen im Kreise Goldap. Sie lebt seit 1947 in der Sowjetzone bei ihrer Schwiegertochter und betreut die Kinder ihrer im Osten vermißten beiden Söhne.

am 15. Mai Frau Line Möller aus Johannisburg. Zwei ihrer Geschwister, die mit ihr in Vienenburg a. H. wohnen, werden ebenfalls im Mai 74 und 71 Jahre alt, und zwei weitere Schwestern, die in Berlin und in Sao Paulo in Brasilien leben, stehen im 82. und 78. Lebensjahr, so daß die fünf Geschwister aus der Familie Sunkel zusammen das beachtliche Alter von 390 Jahren erreichen. Viel Glück dieser langlebigen Familie!

zum 84. Geburtstag

am 24. Mai Frau Minna Bischoff aus Schilluponen im Kreise Stallupönen, die jetzt die älteste Einwohnerin der Gemeinde Schönbronn in Württemberg ist, wo sie, gesund und sehr rege, bei ihrer Tochter wohnt.

Frau Maria Klewer, früher Besitzerin des Hotels „Deutsches Haus" in Tilsit. Sie wohnt jetzt im Altersheim Martinsstift in Flensburg.

zum 83. Geburtstag

am 30. Mai Frau Karoline Gohlke, geb. Großkreutz, früher in Arnau im Kreise Osterode. Sie wohnt bei ihrem Sohn in (20b) Dassel-Solling, Kreis Einbeck, Erholungsheimer Straße 252.

am 3. Juni Frau Johanna Laupichler in Northeim, Ruhmesstraße 2. Die Jubilarin stammt am Insterburg.

am 27. Mai Frau Emilie Lemke, geb. Ernst, aus Schaaksvitte, Kreis Samland.

zum 82. Geburtstag

am 27. Mai dem Altbauern Christian Küssner aus Tharau. Er lebt jetzt bei seinem Sohn in Selbeck (Schule) bei Barntrup, Lippe.

Frau Mathilde Bartnick aus Seeburg, die mit ihrem gleichaltrigen Gatten in der Sowjetzone lebt.

zum 80. Geburtstag

am 2. Juni Frau Karoline Palfner, früher wohnhaft in Stallupönen, jetzt bei ihrer Tochter in Flensburg, Glücksburger Straße 5.

am 18. Mai Revierförster i. R. Karl Ehrke, zuletzt in Tapiau. 50 Jahre versah er seinen Dienst in verschiedenen Forstämtern. Bei Kriegsbeginn stellte er sich noch einmal zur Verfügung und trat auf der Oberförsterstelle Buchwalde im Forstamt Wormditt noch einmal in Dienst. Er wohnt jetzt in Lübeck, Plönniesstraße 34 a.

am 30. Mai dem Bauern und Gasthofbesitzer Friedrich Heidemann aus Szillutten, Kreis Tilsit. Er lebt in Oberröblingen a. H., Kreis Sangershausen.

am 26. Mai Frau Amalie Lukat, geb. Mett, aus Schillen, seit 1939 in Pillau. Sie lebt jetzt in Kemmelgarten-Kaiserslautern, Bahnheim 4 c.

zum 79. Geburtstag

am 27. Mai Frau Anna Preuß, geb. Knorr, aus Allenstein. Mit ihren drei Töchtern lebt sie in Berlin-Charlottenburg, Kastanienallee 25.

am 27. Mai Frau Minna Kerwonski, geb. Jakobeit, früher Festung Boyen/Lötzen, jetzt im Kreisaltersheim in Burg in Dithmarschen.

am 30. Mai Frau Clara Flegel, früher in Königsberg. Sie lebt in Bielefeld, An der Krücke 34.

zum 78. Geburtstag

am 22. Mai Frau Anna Dallmer, geb. Schmauks. Sie ist die Witwe des Landtagsabgeordneten Dallmer, wohnte früher in Königsberg und jetzt bei ihrer Tochter in Trier, Thyrsusstraße 56.

zum 77. Geburtstag

am 21. Mai Fleischermeister Wilhelm Plewka aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt in (24b) Wilster/Holstein, Landbrecht 45.

am 7. Mai Gustav Mehding aus Memel, jetzt mit seiner Gattin, die im vorigen Jahre 77 Jahre alt wurde, in Kronsburg, Schleswig-Holstein.

zum 76. Geburtstag

am 30. Mai Johann Sakuth in Flensburg, Ballstbrücke 29.

zum 75. Geburtstag

am 30. Mai Hauptlehrer i. R. Hermann Brozus, früher in Borschimmen im Kreise Lyck, jetzt bei seiner Tochter in Bienenbüttel, Kreis Uelzen. Er war über 45 Jahre im Schul- und Kirchendienst tätig, fast ebenso lange als Standesbeamter und in verschiedenen Vereinen als Vorsitzender.

am 31. Mai der Bäuerin Minna Plewe aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil. Sie wohnt jetzt in Altendiez a. Loehn, Rheinland-Pfalz, bei ihrem Sohn und hilft wieder fleißig in der Landwirtschaft.

am 31. Mai Frau Maria Heinrich, geb. Raffel, aus Giesenau, Kreis Sensburg, zuletzt in Bischofsburg. Seit 1947 lebt sie bei ihrer Tochter in Gerolzhofen (Unterfranken).

am 24. Mai Frau Martha Sattler aus Ostfelde im Kreise Tilsit-Ragnit. Sie wohnt in Oldenburg i. O., Werbachstraße 38.

Goldene Hochzeiten

Ihre Goldene Hochzeit feierten am 16. Mai Gustav Zink und Frau Hildegard, geb. Krause. Sie wohnten zuletzt in Königsberg. Der Jubilar war lange Lehrer und Organist in Mulden, Kreis Gerdauen. Das Paar verbringt den Lebensabend bei Töchtern und Enkeln in der Sowjetzone.

Der Justizoberinspektor beim Amtsgericht Königsberg, Richard Kerber, und seine Ehefrau Käte, geb. Guttzeit, konnten am 19. Mai ihre Goldene Hochzeit feiern. Sie wohnten in der Henriettenstraße in Königsberg und halten sich jetzt in Bonn, Steinweg 25, auf.

Am 27. Mai begehen der Bauer Josef Behmert und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Neumann, aus Santoppen im Kreise Rößel das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Jubilare, die im 73. und 76. Lebensjahre stehen, leben in der Sowjetzone.

Am 30. Mai können Hermann Ohlendorf aus Grünheide und seine Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Sie erfreuen sich bei ihrem hohen Alter von 81 und 75 Jahren guter Gesundheit und wohnen in Varel i. O., Kirchenstraße 3.

Am 19. Mai feiern Richard Eichwald und seine Ehefrau Mathilde, geb. Schwarz, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Paar wurde aus Fuchsberg im Kreise Königsberg vertrieben.

Suchanzeigen

Bartlau, Fritz, aus Königsberg, Am Hufeisen 2. Nachr. erb. Fr. Anna Kühnert, (14b) Trossingen (Württemberg), Kirchstraße 15.

Betke, Margarete, geb. 1896 in Tilsit-Splitter, zul. wohnh. Neu-Schecken, Post Kampsvowilken, Kr. Tilsit; **Simmat, August,** geb. 23. 8. 99 in Bendiglauken, Kreis Tilsit, dort auch wohnh. Nachr. erb. u. Nr. 2904 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Borutta, Walter, geb. 26. 2. 1928, in Balkfelde, Kr. Johannisburg, b. RAD, letzte Nachr. Febr. 45 aus Reuden, Kr. Zeitz (Sachs.), RAD-Abt. Wer war mit ihm zusammen? Nachr. erb. Erich Borutta, Heisede über Sarstedt (Hann.).

Fehlauer, Karl, geb. 23. 3. 1888 in Dubno (Wolhynien), Landarbeiter, auf verschied. Gütern gearb., z.B. Berten, Kr. Sensburg, u. Trotsigsberg; Ehefr. **Berta,** geb. Schwarz, geb. 9. 9. 1893, und Kinder **Kurt,** geb. 28. 9. 1919, vermutlich in Seehesten, Kr. Sensburg, währ. des Krieges b. d. Kriegsmarine, Matrosen-Obergefr., FPNr. 31 982, Marine-Postamt Berlin; **Hildegard,** geb. 21. 8. 1921, verh. seit 1938 mit **Friedrich Karpinski,** zul. wohnh. in Lötzen, Hindenburgstraße; **Walter Fehlauer,** geb. 24. 5. 1923; **Herbert F.,** geb. 1. 1. 1927; **Irmgard E.,** geb. 30. 4. 1928; **Christel F.,** geb. 13. 11. 1930; **Horst F.,** geb. 11. 12. 1931. Nachr. erb. Gustav Fehlauer, (13b) Karpfham I, Kr. Griesbach (Niederbayern).

Galdies-Neumann, Herma, geb. 10. 2. 26, aus Königsberg, Glaserstr. 10. Letzte Nachr. Mai 1946, Berlin. Nachr. erb. die Tante Edith Neumann, Meinstedt üb. Zeven, Bez. Bremen.

Hennig, Ulrich, geb. 17. 3. 1927 in Fuchsberg, Kr. Samland (Ostpr.), ausgebildet in Debica (Polen), dann eingesetzt in Böhmen-Mähren (um Prag). Letzte Nachr. v. 29. 11. 1944. Soll nach Ungarn gekommen sein. FPNr. unbekannt. Nachricht erb. die Mutter Anna Hennig, (20b) Hornburg, Kreis Wolfenbüttel, Vorwerk 16.

Hoof, Grete, geb. 29. 7. 1924, aus Mohlenen, Kreis Samland; **Hoof, Heinz,** geb. 17. 4. 18, FPNr. 24 992, Ostfront, wurde am 31. 1. 44 als vermißt gemeldet. Nachricht erb. Ruth Hoof, aus Albrechtswiesen, Kreis Angerburg, jetzt Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 6c.

Kleefeldt, Fritz, geb. 11. 7. 1916 in Woiditten, Kr. Samland, zul. als Kraftfahrer (Soldat) in Lötzen, seit 1945 keine Nachricht. Nachr. erb. d. Vater Heinrich Kleefeldt, Gadesbünden 26, Kreis Nienburg a. d. Weser.

Klein, Hermann, geb. 2. 9. 1901, aus Königsbg.-Quednau, Gartenstr. 13, beim Volkssturm, am 28. 1. 1945 b. Kobbelbude am Frischen Haff von den Russen überfallen. Wer kann Ausk. geben üb. das Schicksal meines Mannes? Nachr. erb. Gertrud Klein, Salzgitter-Lebenstedt, Lebenstedter Straße 21.

Samländer! Wer kann Ausk. geben über meine Mutter, Heb. **Johanna Lopsien** aus Kumehnen, Kr. Samld., von den Russen verschleppt nach Schloßburg? Nachricht erb. Fr. Margarete Fischer, (22b) Bad Ems, Bleichstraße 35.

Lünenberger, Heinz, geb. 4. 11. 15 in Königsberg. Letzte Anschrift N E u. A A 17 Wien XIV 89. Wer L. kennt od. v. sein. Verbl. etw. weiß, wird um dring. Ausk. gebeten. Albert Schrade, Künzing (Ndby.), Post Girching, Kr. Vilshofen.

Pichler, Richard, Schirrau, Kr. Wehlau, geb. 31. 12. 92, vermißt seit Jan. 45, angebl. Volkssturm Königsberg verwundet. Nachr. erb. Ella Pichler, Kronshagen-Kiel, Möllerstraße 8.

Walczak, Max, Arbeiter, geb. 28. 10. 1900, aus Adl. Bruch, Kr. Stuhm. Nachr. erb. die Ehefrau Emma Walczak, geb. Woike, Zeven, Bez. Bremen, Labestraße 6.

Frau Radke, Anna, aus Kl.-Ruden, Kreis Schloßberg; **Frau Hildebrandt,** aus Obereißeln, Kreis Ragnit. Nachr. erb. Frau Anna Giewat, sowj. bes. Zone, u. Nr. 2931 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Zahlmann, Richard, geb. 26. 10. 01, Neuwiese, Kr. Labiau, Obergefr., FPNr. 57 899 C, vermißt seit 30. 7. 1944 bei Wirballen; **Kaufmann, Fritz,** Insterburg, Uffz., FPNr. 57 899 C, später Inf. Nachr. erb. Friedel Blaszczyk, Duisburg-Hamborn, Aug.-Bebel-Platz 6.

Wir melden uns

Zurück aus Afrika. Frau F. Bordihn aus Rundfließ, Kr. Lyck, jetzt Hersbrück, Mfr. (Bayern), Lohweg 16.

Heiratsanzeigen

Erml. Bauernsohn, 38/176, kath., dkbld., schlk., aus guter Fam. m. größ. Hof stammend, wünscht Bekanntsch. m. gebildet., netter Bauerntochter. Vermittlg. durch Eltern od. Verw. angen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 2940 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilg., Hamburg 24.

Stud. ing., 28/172, wünscht Bekanntschaft mit charm. Landsmännin. Bildzuschr. (Rückporto erwünscht) erb. unt. Nr. 2849 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Erml. Bauernsohn, kath., 24/175, dkl., jetzt i. anderen Beruf tätig, wünscht Bekanntsch. mit liebem, kath. Mädel bis 24 Jahre, mögl. Ostpr., zw. bald. Heirat. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr 2842 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 29 Jahre, 176 gr., dkbl., schlk., ev., mit eigen. Haus, sucht Landsmann m. gutem Charakter kennenzulernen. Handwerker od. mittl. Beamter bevorzugt. Zuschr. mit Bild unt. Nr. 884 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilg., Hamburg 24.

Ostpreußin, 32/160, bld., ev., alleinsteh., m. rechtschaffenem Herzen, ersehnt Geborgenh. u. treuen Lebensgefährten. Wer schreibt mir u. Nr. 2749 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

2 Freundinnen (Ermld.), 30/168, led., berufstätig, bld., möchten gern m. Herren entsprechend. Alters und gleichen Schicksals bekannt werden. Zuschr. erb. u. Nr. 2727 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilung, Hamburg 24.

Königsbergerin, 23/165, ev., bld., schl., gut aussehend, ruhiges Wesen, sucht lieb., treuen Lebenskameraden zw. sp. Heirat. Kriegsvers. angenehm. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 2862 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Verschiedenes

Gemischtwarengeschäft im Landkr. Lüneburg, beste Lage, krankheitshalb. sof. zu verkaufen oder zu verpachten. Zur Uebernahme der Ware ca. DM 6000 erforderl. Haus kann in Kauf oder Pacht übernommen werden. Schnellentschl. Käufer m. Barkapital meldet sich u. Nr. 2853 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Bei Übersendung von Offerten zwecks Weiterleitung an den Auftraggeber ist die Offertennummer gut leserlich auf dem Umschlag anzugeben.

Suche für meine beiden Jungen im Alter von 11 bis 13 J. **Aufenthalt auf dem Lande** während der Sommerferien. Evtl. kleine Zuzahlung. Frau v. Kuenheim-Stollen, Hamburg 33, Hufnerstr. 92.

Achtung! Angestellte d. MITROPA! Suche Kollegen meines Mannes **Otto Oskar Zwillus,** Geschäftsführer bei der Mitropa, Berlin, Anhalter Bahnhof, Königsberg, Rothensteiner Str. 77, zw. Bestätigung mein. Angestelltenversich. Nachr. erb. Frau Gustel Zwillus, Hamburg 4, Ernst-Thälmann-Straße 38/II.

Wer kann bestätigen, daß der Verwaltg.-Oberinsp. **Paul Grundmann** aus Wartenburg, Kr. Allenstein, den Lehrgang mit Abschlußprüf. in den Monaten Okt./Dez. 1938 in der Strafanstalt in Brandenburg (Havel) gemacht hat? Wer war mit ihm beim Lehrgang zus.? Es geht um Pensionsanspr. der Hinterbliebenen. Nachricht erb. Fr. Elfriede Grundmann, Meggen-Lenne (Westf.), Poststr. 3.

Achtung! Pensionsangelegenheit! Wer trat mit **Richard Mey,** geb. 4. 6. 1907 ab 1. 4. 1928 in die Polizeischule Sensburg ein oder war später mit ihm als Polizeiangehöriger zus.? Nachricht erb. Frau Ella Mey, aus Königsberg, Arndtstraße 3, jetzt Salzgitter-Bad, Erikastraße 28.

Tauschwohnung, 2 Personen, ptr., Hauptmieter, 2 zus.-hgd. Zimm., 38 qm, 2 Keller, Garten, nur zwei Mieter im Haus, kl. Stadt, 10 000 Einw., gute Arbeitsmöglichkeit, 12 Min. v. Bahnhof Attendorn, Miete 18,-, suche ähnl. in Hamburg, Düsseldorf, Köln. Angeb. erb. u. Nr. 2739 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Inf.-Regt. 312. Schloßberg, Tilsit, Ragnit. Suche Verbindung mit ehem. Angehörigen des Regt., Nov. 1941 bis April 1942. Nachr. erb. Dr. Schober, damals Leutnant, Hannover, Mainzer Str. 2.

Suche dringend ehem. **Beamte/Angestellte der Heeres-Standortverwaltung,** Bischofsburg (Ostpr.). Nachr. erb. Alfons Zenthöfer, Hamburg-Iserbrook, Osdorfer Landstraße 365/250.

— UR II 21/52 — **Aufgebot.**

Der Hotelier Josef Josnik, zuletzt Volkssturmmann, geb. am 28. 12. 1886 in Biela, Kr. Verasdin, Angehöriger der 7./8. Komp. einer unbekannten Volkssturmeinh. in Königsberg. Zuletzt wohnh. gewesen in Rauschen-Samland, soll auf Antrag seiner Ehefrau Elisabeth Josnik, geb. Dießelbach, in Erlangen, Bismarckstraße 5, für tot erklärt werden. Es ergeht Aufforderung an 1. den Verschollenen, sich spätestens bis zum 15. 7. 1952 beim Amtsgericht Erlangen zu melden, 2. Alle, welche Auskunft über den Verschollenen geben können, dies bis zum gleichen Zeitpunkt dem Gericht mitzuteilen.

Amtsgericht Erlangen
gez. Nöth

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Auskunft kann erteilt werden über Gutsbesitzer Holz aus Ganshorn, Kreis Osterode. Zuschriften an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Fritz Hardt, früher Lyck, Bismarckstraße 56, jetzt (13 b) Achsheim über Augsburg 2, kann über Kurt Lenz, geb. 27. 11. 1900, aus Lyck, Auskunft erteilen; Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an seine Anschrift erbeten.

Bahnbeamter i. R. Karl Olbrisch, jetzt (24a) Lübeck, Meierstraße 5a, kann über Franz Russland, Beruf Reichsbahnbeamter, beschäftigt gewesen im Fahrplan-Büro Königsberg, und Weinbauer, Schreiber bei der Bahnmeisterei in Löwenhagen, Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an seine Anschrift erbeten.

Frau Martha Prothmann, früher Wusen, Kreis Braunsberg, jetzt (22b) Walhausen, Kreis Zell/Mosel, über Bullay, Bez. Koblenz, kann über Frau Ida Gumitat oder Gumetat aus Tilsit-Ragnit Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an ihre Anschrift.

Von einer Ostpreußin, die aus russischer Kriegsgefangenschaft kam, kann Auskunft über folgende Königsberger geben werden: vom Nassen Garten: Bäckermeister Liedke, Frau Staatz, Eisenbahner Gehlhar, Schuhmachermeister Grohnau, Frau Frenzel mit Tochter und deren Kind, Lokomotivführer i. R. (Name unbekannt) und Frau, Schwiegereltern von geb. Liedke. — Contiener Weg: Frau Köhler, Ehepaar Seidler. — Barbarastraße: Fräulein Hildegard Herold, Herr August, Herr Quednau. — Marienstraße: Helene Klein, 12 Jahre, Frau Kukuk. — Ponarth: Padlewski, fünf Kinder. — Herr Pahlke, Wohnung unbekannt, Herr Spicker mit Sohn und Tochter, Wohnung unbekannt. — Anfragen an Frau Lina Pohl, Iserlohn, Wermingstr. 23. Bitte Porto beilegen.

Auskunft kann erteilt werden über August Scheyk, Ortelsburg, Mar.-Bekleidungsamt, Zweigstelle Pillau, und die Kameraden Holstein und Pingel, ebenfalls Pillau, von Ernst Gutzeit, Triberg/Schwarzwald, Baracke Wässerlewald. Bitte Porto beifügen.

Ueber nachstehend aufgeführte Königsberger Landsleute kann Auskunft erteilt werden:

1. Apfelbaum, Otto, geb. 22. 11. 1879, in Alt-Kelken, wohnhaft Kummerauer Str. 45/47; 2. Apfelbaum, Martha, geb. Kornblum, geb. 31. 5. 82, wohnhaft Kummerauer Str. 45/47; 3. Frl. Pelz, Wellerstraße Nr. 9; 4. Frl. Baumgardt, Lehrerin, wohnhaft Wellerstr. Nr. 9, etwa 80 Jahre alt; 5. Frl. Gutzeit, wohnhaft Neuhausen-Tiergarten; 6. Frl. Kadgien, hatte ein kleines Geschäft auf dem Sackheim; 7. Frau Maria Buchmann; 8. Frau Kalberla, Wellerstr. Nr. 9; 9. Herr Ruhnau, Postangestellter, wohnhaft Kummerauer Str. Nr. 7; 10. Frau Tolksdorf, wohnhaft Kummerauer Str. bei Tischlermeister Schill. Zuschriften unter K/G.

Auskunft liegt vor über Landwirt Johann Kuszmiercz, geb. etwa 1885 (hatte 5 Kinder) aus Ortelsburg, Wiener Straße.

Zuschriften in obigen Fällen an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Auskunft wird erbeten

Samländisches Kreisarchiv sucht

Gesucht werden:

Aus Fischhausen: Fischer, Franz (Domäne); Fischer, geb. Begett, Therese (Domäne); Begett, Ferdinand (Domäne); Kirstein, Hermann, Maschinist; Frau Auguste Wessel (Siedlung); Familie Weiß; Familie Berger; Bautechniker Wenzel; Bautechniker Bobeth; Gend.-Inspektor Mielke; Gend.-Meister Nikoleyczick; Plusche, geborene Bultmann, Rosine (Hospital).

Aus Pillau: Kaminski, Fritz, Maschinist, (Neutief); Ziemen, Albert, Schlosser (Neutief); Gerlach, Kurt, Angestellter (Neutief); Dipl.-Ing. Vollmer; Gehrmann, Herbert, Schmied; Schneider, Emil (Marine-Verpflegungsamt); Werner, Henry; Brien, Otto; Frau Gertrud Hildebrandt; Postschaffner Schlesies; Lehrer Quednau; Lehrer Fortak; Milferstedt, geb. Powileit, Charlotte; Strauß, Agnes; Josutt, Erich, Kaufmann; Familie Pokaties; Eggert, Walter, etwa 43 Jahre alt; Hempel, Gustav; Lilienthal, Marta.

Aus Cranz: Frau Ida Laudien, geb. 13. 2. 1872; Frau Marie Gerdau; Frau Rosa Gerdau; Gerdau Ernst; Gerdau, Käthe; Kaufmann Fritz Marreck und Frau Amalie; Friseurmeister Hans Frenzel, geb. 15. 11. 09; Danzinger, Martha.

Aus Rauschen: Frau Riemke (Dünencafé); Assessor Helmut Kuhn. Aus Ankrehnen: Hömke, Adolf, Bauer. Aus Brasnicken: Weiß, Erich, Landwirt; Frau Marie Weiß; Weiß, Käthe. Aus Carlshof: Karneck, Karl, Treckerführer. Aus Cojehnen: Allenberg, Ernst, geb. 20. 8. 91; Allenberg, geb. Möller, Therese, geb. 9. 7. 91; Allenberg, Elsa, geb. 2. 12. 23; Allenberg, Fritz, geb. 1. 9. 26. Aus Drugehnen: Blonski, geb. Beckmann, Gertrud, Schmiedfrau Marta Rose, Buchholz, Heinrich.

Aus Eisseln: Landwirt Hofer. Aus Geidau: Wittkau, Emil; Wittkau, geb. Schulz, Grete. Aus Germau: Pfarrer Lange; Höllge, Paul Schmiedemeister; Wittke, Herta und Söhne; Struwe, Albert, Kaufmann. Aus Gr.-Dirschkeim: Lapöhn, Richard, Melkermeister. Aus Gr.-Blumenau: Familie Hermann Röttcher. Aus Kotzlauken: Albrecht, Karl, Bauer. Aus Kumehnen: Suhr, geb. Begett, Lina. Aus Kirtigehnen: Framke, Albert, geb. 15. 1. 96; Framke, geb. Witt, Helene, geb. 22. 7. 90 oder 91; Framke, Gertrud, geb. etwa 1922 Aus Lochstädt: Fuhrmann, Rudolf, Weichenwärter. Aus Laserkeim: Glaser, Ernst, Landwirt. Aus Lengnieten: Fischer, Paul, Lehrer. Aus Langehnen: Spandöck, Walter, Bauer. Aus Medenau: Ferner, Friedrich geb. 17. 8. 98. Aus Neuhäuser: Tag, Hermann und Frau Gertrud, geb. Korsch; Korsch, Anni; Räse, Albert. Aus Neukuhren: Gedenk, Gustav, gefallen oder verschollen. Wer kennt sein Schicksal? Aus Neuendorf: Nehmke, Gustav.

Aus Osterau: Gronau, Fritz; Gronau, geborene Nehmke, Ernestine. Aus Pobethen: Hamann, Fritz, Meiereigehilfe; Schippling, Johannes u. Dora. Aus Posselau: Allstein, Karl. Aus Peyse: Elm, geborene Torner, Auguste, geb. etwa 1892; Elm, Bruno, geb. 12. 8. 1923; Klement, Alfred, geb. 1922; Horn, Paul, geb. 1922. Aus Palmnicken: Glaus, Franz, Angest.; Ziggert, Walter. Aus Perteltnicken: Morwinsky, August, Lehrer. Aus Radnicken: Hübner, Bernhard, Gastwirt; Heinrich, Max, geb. 28. 1. 1920. Aus Seefeld: Frist, Adolf, Bauer, und Ehefrau Auguste; Mannke, Therese, geb. 13. 1. 1903. Aus Sorgenau: Makuth, Rottenführer. Aus Sickenhöfen: Birkholz, geborene Bomke, Berta. Aus Stapornen: Schulz, geborene Gau, Marta, Bäuerin. Aus Schuditten: Possienke, Bauer. Aus Schalben: Andres, Kurt; Andres, verw. Knischewski, Ida; Umlauf, Hermann. Aus Transsau: Siedler, geb. Wegner, Gertrud, geb. 2. 5. 1906. Aus Thierenberg: Bauer Krössel und Frau Marie, geborene Mahnke. Aus Wiskiauten: Witwe Berta Lux und Kinder.

Alters- und Pflegeheime: Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der in den Alters- und Pflegeheimen unseres Heimatkreises untergebracht gewesenen Landsleute? In Frage kommen nicht nur das Kreisfeierabendhaus und das Hospital in Fischhausen sowie die Alters- und Pflegeheime in Cranz, sondern auch die unmittelbar vor der russischen Besetzung in Fischhausen, Neuhäuser und Pillau eingerichteten Heime, in denen alte und gebrechliche Landsleute aus der Provinz auf ihrer Flucht untergebracht waren.

Wer weiß etwas über die Waisenhäuser in Fischhausen und Pobethen?

Auskünfte und Hinweise werden unter „S XV" an unsere Geschäftsstelle „Samländisches Kreisarchiv und Museum", (24 b) Borstel bei Pinneberg, Holstein, erbeten. Bei Anfragen Rückporto und Heimatwohnort nicht vergessen.

Angehörige, meldet Euch!

Es liegen Nachrichten von Landsleuten vor

Ueber die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der genannten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b, unter Nr. **K. M. 13** Mitteilung zu machen.

1. Karcher, Alexander, Obergefreiter, vermutlich aus Ostpreußen; 2. Karscha, Alexander, geb. etwa 1920, vermutlich aus Ostpreußen; 3. Kaschupski, Hans, geb. etwa 1910, vermutlich aus Ostpr.; 4. Keller, Herbert, Dr., geb. etwa 1909, Beruf Arzt, vermutlich aus Königsberg; 5. Kern, Paul, Beruf Bauer, vermutlich aus Ostpreußen.

*

Ueber die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der genannten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b, unter Nr. K. M. 15 Mitteilung zu machen.

1. König, Willi, geb. etwa 1902, vermutlich aus Ostpreußen; 2. Kopp, Rudolf, war im Sicherheitsdienst Königsberg, Beruf Melker, vermutlich aus Ostpreußen; 3. Koprasch, Vorname unbekannt, geb. etwa 1924, vermutlich aus Ostpreußen; 4. Korawski, Vorname unbekannt, geb. etwa 1898, Generalleutnant, vermutlich aus Elbing; 5. Kramer, Josef, Unteroffizier, Beruf kfm. Angestellter, vermutlich aus Königsberg; 6. Krause, Kurt, geb. etwa 1910/13, Hauptmann, Beruf Gutsbesitzer, vermutlich aus der Gegend von Rastenburg; 7. Krebs, Willi, geb. etwa 1920, vermutlich aus Ostpreußen.

Mitteilung unter **Nr. K. M. 14** an gleiche Anschrift: 1. Klang, Franz, vermutlich aus Lichtenhagen, Kr. Königsberg; 2. Klein, Benno, geb. etwa 1927, Soldat, vermutlich aus Ostpreußen; 3. Kneß, Hans, vermutlich aus Ostpreußen; 4. Knospe, Wilhelm, geb. etwa 1926, Soldat, Beruf Bäckermeister, vermutlich aus Königsberg.

*

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor. Die Angehörigen werden gesucht:

1. Olesch, Erich, geb. etwa 1906, Stabsgefreiter, aus Allenstein (Ehefrau Anni); 2. Oltersdorf, Erich, geb. etwa 1907, verh., drei Kinder, Obergefr., Schlosser, aus Königsberg, Wiesenstr.; 3. Ossa, Helmuth, Obergefr., Bauer, aus Ostpreußen; 4. Ostrowski, Vorname unbek., ledig, Oberleutnant, Sportlehrer, aus Masuren; 5. Oswald, Margarete, geb. etwa 1909/14, Landwirtschaftslehrerin, aus Goldap; 6. Pahl, Kurt, geb. etwa 1927, Schütze, vermutlich aus Königsberg; 7. Pallach, Vorname unbek., geb. etwa 1902, Oberzahlmeister, aus Königsberg; 8. Palmofszie, Anton, geb. 1912, Hauptmann, Zollbeamter, aus Seefeld bei Allenstein; 9. Paprot, Vorname unbek., geb. etwa 1905, verh., Bauer, aus dem Kreis Stablack; 10. Passenheim, Ursula, geb. 21. 10. 1924, aus Königsberg; 11. Paszehr, Friedrich, geb. 1910, Stabsgefr., aus Georgenhöhe bei Heidekrug; 12. Patschul, Vorname unbek., geb. etwa 1920, ledig, Uffz., Kunstmaler, aus Ostpr.; 13. Pauze, Vorname unbek., geb. etwa 1909/11, verh., Hauptmann, aus Ostpr.; 14. Pechlatz, Erich, geb. etwa 1902, verh., Obergefr., Landwirt aus dem Kreis Ortelsburg; 15. Pedrikowski, Andreas, geb. 1923, ledig, Gefreiter, Fischer, aus Ostpr.; 16. Penk, Erwin, geb. 1918, Uffz., aus Wehlau; 17. Perband, Walter, geb. etwa 1905, verh., zwei Kinder, Feldwebel, Gutsinspektor aus Brandenburg, Krs. Heiligenbeil; 18. Dr. med. Perk, Vorname unbek., geb. 1890, Oberstabsarzt, aus Ortelsburg-Allenstein; 19. Perkuhn, Hermann, geb. 1915, verh., sechs Kinder, Obergefr., Schlosser, aus Wehlau; 20. Petereit, Hugo, geb. etwa 1912, Obergefr., aus Heydekrug; 21. Pettke, Bruno, geb. 27. 7. 1912, Oberleutnant aus Ostpr. (Ehefrau: Erni); 22. Petrautzki, Willi, geb. etwa 1925, ledig, Soldat, kaufm. Angestellter, aus der Nähe von Tilsit; 23. Petzold, Erich, geb. etwa 1906, verh., zwei Kinder, Gefr., war bei der Stadtverwaltung aus Braunsberg; 24. Petzeld, Fritz, geb. etwa 1924, ledig, Obergefr., Metzger, aus Ostpr.; 25. Phillipeith, Walter, geb. etwa 1910, verh., vier Kinder, Oberfeldwebel, Postangestellter, aus Lyck; 26. Pichazek, Vorname unbek., geb. etwa 1909/11, verh., Uffz., Bauingenieur, aus Pillau; 27. Pitschat, Ernst, geb. 5. 2. 15, Oberwachtmeister, aus Alt-Kattenau, Krs. Ebenrode; 28. Platz, Gertrud, aus Wilkendorf, Krs. Rastenburg; 29. Pleik, Hugo, geb. 18. 5. 09, Stabsgefr., aus Tilsit; 30. Plehn, Kurt, geb. etwa 1916, Leutnant, aus dem Kreis Allenstein; 31. Plew, Robert, geb. etwa 1914, verh., Uffz., Bauer, aus Ostpr.; 32. Plochel, Peter, geb. 1917, verh., Soldat, Landgehilfe, aus Sarkau-Samland; 33. Plotzki, Richard, geb. etwa 1897, verh., Zollsekretär, aus Sensburg; 34. Podzos, Erich, geb. etwa 1903/08, vern., Obergefr., Tischler oder Zimmermann, aus Obereißeln, Kreis Tilsit-Ragnit; 35. Pönipp, Fritz, ledig, Landarbeiter, aus Palmnicken, Krs. Samland; 36. Poerschke, Fritz, geb. 7. 12. 24, ledig, Uffz., aus Königsberg (Vater: Ernst); 37. Pokrant, Alfred, geb. 5. 6. 27, ledig, Pionier, Postjunghelfer, aus Labiau; 38. Pol, Artur, Landwirt, aus Dunskeim, Krs. Rastenburg (war beim Volkssturm); 39. Polzin, Bernhard, geb. etwa 1910, verh., hatte viele Kinder, Kraftfahrer aus Rößel; 40. Poschmann, Maria, geb. 1924, verh., geb. Grunwald, Hausfrau, aus Klingenberg, Krs. Braunsberg; 41. Potlesni, Otto, geb. etwa 1919, ledig, Schmied, aus Königsberg; 42. Pratzer, Ernst, geb. etwa 1918, Oberwachtmeister, Landwirt, aus dem Samland; 43. Preikschas, Valentin, geb. etwa 1910, Obergefr., Schlosser oder Autoschlosser, aus dem Memelland; 44. Prengel, Willi, geb. etwa 1907, Gefr. aus Ortelsburg; 45. Prepens, Kurt, geb. 14. 10. 1922, ledig, Obergefreiter, aus Gumbinnen; 46. Preuß, Heinz, geb. etwa 1925, Soldat, aus Königsberg; 47. Preuß, Leo, geb. etwa 1922, ledig, Landwirt, aus Ostpr.; 48. Preuschoff, Barbara, geb. etwa 1914/19, verh., Ehefrau eines Arztes, aus der Umgebung von Tolkemit; 49. Priebe, Erwin, geb. 1925, Obergefreiter, aus Prenslaff; 50. Prictok, Horst, led., Gefr., Schlachter, aus Klein-Jartten, Krs. Ortelsburg; 51. Prusseit, Ernst, geb. 1907, Obergefr., aus dem Kreis Tilsit.

Auskunft
über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw. Rubriken geben.

Zuschriften unter **Nr. D. R. K. M. 20** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, erbeten.

Kennziffer D. R. K. M. 21

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor; die Angehörigen werden gesucht.

1. Puell, Paul, geb. etwa 1905, OT-Bauleiter, Dipl.-Ing., aus Königsberg; 2. Puttrus, Vorname unbekannt, geb. etwa 1915, Gefreiter, aus Ostpreußen; 3. Quasta, Erich, geb. etwa 1913, Uffz., aus Königsberg; 4. Raday, August, geb. im Februar 1910, verh., drei Kinder, Obergefr., Landwirt, aus einem kleinen Dorf bei Peitschendorf, Krs. Sensburg; 5. Räder, Gustav, geb. 1909, verh., Brauerei-Arbeiter, aus Fischhausen, 6. Räder, Herbert, geb. etwa 1914, Oberschirrmeister, aus Königsberg; 7. Raese, Klaus, geb. 1. 9. 1927, ledig, Gefr., Schiffbauer, aus Tannenwalde, bei Königsberg; 8. Rafael oder Raphael, Georg, geb. etwa 1923, Feldwebel, vermutlich aus Insterburg; 9. Ramming, Vorname unbekannt, geb. etwa 1924, ledig, Soldat, Schüler, aus Ostpreußen (Vater war Förster); 10. Rasch, Herbert, geb. etwa 1923, Obergefr., aus Königsberg (Vater: August); 11. Rattey, Vorname unbekannt, geb. 1915, Stabsfeldwebel, aktiv, aus Ostpreußen; 12. Rattey, Alfred, geb. etwa 1923, Hauptfeldwebel, Berufssoldat, aus Johannisburg; 13. Rau, Bernhard, geb. 1912, Stabsgefr., aus Königsberg, Wassergarten 57; 14. Rautenberg, Hans, Landwirt, aus Pr.-Holland, Rogehwerstraße 5; 15. Rautenberg, Karl, geb. etwa 1898, verh., Oberfeldwebel, aus Königsberg; 16. Rehberg, Walter geb. etwa 1895, verh., Elektro-Ing., aus Königsberg; 17. Rehberg, Werner, geb. 1926, Soldat, Landwirt, aus Goldap; 18. Redkowitz, Albert, geb. 1920, verh., Dachdecker, aus dem Kreis Insterburg; 19. Reimann, Fritz, geb. etwa 1909, Obergefr., Müller, aus der Gegend von Memel; 20. Reinhold, Kurt, verh., Major, Landwirt, aus Ostpreußen; 21. Reinsch, Eduard, geb. 1901, verh., sechs Kinder, Gefr., Schuhmacher und Gutsarbeiter, aus Ostpreußen; 22. Remse, Paul, geb. etwa 1908, verh., zwei bis drei Kinder, Schmied, aus Königsberg; 23. Rehnert, Eitel Friedrich, geb. 8. 3. 1907, verh., Veterinär, aus der Nähe von Insterburg; 24. Rennwald, Ernst, geb. 1913, geschieden, Stabsgefr., Landarbeiter, aus Königsberg; 25. Repschläger, Paul, geb. 14. 4. 17, Obergefr., aus Kobulten, Krs. Ortelsburg (Vater: Paul); 26. Reschkowski, Willi, geb. etwa 1923, ledig, Obergefr., Landwirt, aus der Nähe von Königsberg; 27. Resenberg, Herbert, geb. 21. 4. 11, Obergefr., Fischer, aus Peyse, Krs. Fischhausen, Samland; 28. Reßke, Fritz, geb. etwa 1924, ledig, Stabsgefr., Landarbeiter, aus Rinderort, Kur. Haff; 29. Reuter, Bruno, geb. 25. 9. 07, Stabsveterinär, aus Ostpreußen; 30. Rex, Ernst, geb. 15. 2. 02, verh., Obergefr., Arbeiter, aus Mühlhausen, Karlstr. 1 (Ehefrau: Anna); 31. Richert, Vorname unbekannt, geb. etwa 1891, Generalleutnant, aus Ostpreußen.

*

Kennziffer Su. Mü. 28

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor; die Angehörigen werden gesucht:

1. Bluhme, Franz, geb. 4. 6. 1904, in Heinrikau, gesucht wird Familie Bluhme aus Heinrikau, Krs. Braunsberg; 2. Freyer, Horst, geb. 18. 10. 1921 in Arys, gesucht wird Oskar Freyer aus Arys, Lycker straße 17; 3. Köhler, Friedrich, geb. 8. 1. 1915, gesucht wird Frieda Köhler aus Blestern, Krs. Lötzen; 4. Putzek, Heinrich, geb. 15. 6. 1915 in Groß-Schiemanen, gesucht wird Frieda Putzek aus Groß-Schiemanen, Krs. Ortelsburg; 5. Salke, Kurt, geb. 6. 6. 1906 in Wehlau, gesucht wird Johanna Salke aus Wehlau, Deutschstraße 18; 6. Seisso, Heinrich, geb. 8. 3. in Giesen, gesucht wird Familie Seisso aus Maria, Post Cruttinnen; 7. Sobottka, Otto, geb. 13. 1. 1908 in Bolken, gesucht wird Otto Sobottka aus Justinenhof, Krs. Treuburg; 8. Subel, Heinrich, geb. 8. 8. 1920 in Buer-Resse, gesucht wird Friedrich Subel aus Groß-Schöndamerau, Krs. Ortelsburg; 9. Sudmant, Martin, geb. 1. 9. 1905 in Wannagen/Memel, gesucht wird Georg Sudmant aus Karkelbeck, Krs. Memel; 10. Stannek, Walter, geb. 10. 10. 1914, gesucht wird Gertrud Stannek aus Königsruh, Krs. Treuburg; 11. Steckel, Heinrich, geb. 27. 9. 1914 in Neidenburg, gesucht wird Johann Steckel aus Logdau, Krs. Neidenburg; 12. Thalmann, Helmuth, geb. 18. 11. 1924 in Groß-Heydekrug, gesucht wird Gustav Thalmann aus Groß-Heydekrug, Waldstr.

61. Inf.-Division — Sanitätsdienste.

Zwecks Unterstützung der Suchaktion werden alle ehemaligen Angehörigen der Sanitätsdienste der 61. I.-D. um Angabe ihrer Adressen und der Zeit ihrer Zugehörigkeit zur Division gebeten an Dr. H. Lemmel, (24a) Lüneburg, Bleckeder Landstraße 34. Bei der 61. I.-D. handelt es sich um eine vorwiegend aus Ostpreußen zusammengesetzte in Ostpreußen aufgestellte Division.

Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes
Hamburg-Altona, Allee 125—131

Ostpreußenkinder suchen ihre Angehörigen!



Bild Nr. 2622

Name: Walter; Vorname: Waltraud;
geb.: ca. 15. 11. 1942.
Das Kind wurde im November 1945 auf dem Bahnhof in Tilsit von einem Soldaten aufgefunden. Es wußte seinen Namen und gibt an, aus Rheinsberg oder Reinsdorf zu stammen.



Bild Nr. 2638

Name: Borsum; Vorname: Werner;
geb.: 17. 5. 1939 (geschätzt);
Augen: stahlblau; Haare: blond.
Vermutlich stammt der Knabe aus Bekarten, Kr. Pr.-Eylau. Mutter und Geschwister sollen durch Bombenangriff auf der Flucht verstorben sein.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an:
Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b

Nachrichten liegen vor

Die Angehörigen werden gesucht

Kennziffer D. R. K. M. 22

Sämtliche Zuschriften unter Angabe der Kennziffern sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29b.

1. Richter, August, Waldarbeiter aus Lindenhof, Krs. Sensburg; 2. Riedel, Heinz, geb. 1926, ledig, Oberfähnrich, Schüler aus Lötzen, Am Hang 7 (Vater: Wilhelm, Mutter: Luise); 3. Rydikowski, Johann, geb. etwa 1903, verh., Landwirt aus Ostpreußen; 4. Rileit, Artur, ledig, Schütze aus Ostpreußen; 5. Rippin, Paul, geb. etwa 1883, Feldwebel aus Ostpreußen; 6. Rode, Joachim, geb. 1911, Stabszahlmeister (aktiv), aus Königsberg; 7. Rodowski, Walter, geb. etwa 1917, verh., Gefr., Fleischergeselle, aus Königsberg; 8. Rolle, Walter, geb. etwa 1900, Obergefr., aus Osterode; 9. Romann, Hermann, geb. 2. 5. 95, Gefr., aus Regitten-Braunsberg; 10. Romlau, Josef, geb. etwa 1900, verh., Mühlenbesitzer, aus Neu-Kockendorf, Krs. Allenstein; 11. Romoth, Hellmuth, geb. 1924, ledig, Metzger, aus Königsberg; 12. Roppel, Karl, geb. 1924, aus Ostpreußen; 13. Rohrmoser, Vorname unbek., geb. etwa 1909, Hauptmann, Gutsbesitzer, aus der Nähe von Gumbinnen; 14. Rose, Vorname unbekannt, verh., Zollinspektor, aus Tilsit; 15. Rose, Vorname unbekannt, geb. etwa 1910, Oberleutnant, aktiver Offizier, aus Allenstein; 16. Rosenberg, Heinz, geb. 1915, Oberfeldwebel, Landwirt aus Labiau; 17. Rosenberg, Otto, geb. 27. 12. 1912, verh., Stabsgefr., Landarbeiter, aus Pr.-Eylau; 18. Rosenkranz, Bruno, geb. etwa 1927, aus Heinrikau, Krs. Braunsberg; 19. Rosenlöcher, Oswald, geb. etwa 1920, Soldat, aus Dievings bei Gerdauen; 20. Rückwarth, Albert, geb. etwa 1920—24, Stabsgefreiter, Landwirt, aus der Umgebung von Insterburg; 21. Rulsereit, Otto, geb. etwa 1920, ledig, Uffz., Milchkontrolleur, aus Ostpreußen; 22. Ruhnau, Vorname unbekannt, geb. etwa 1881—83, verh., Oberlehrer oder Studienrat, aus Ostpreußen; 23. Rundies, Walter, geb. etwa 1923, ledig, Obgefr., aus der Gegend von Labiau; 24. Rupel, Siegfried, geb. 1925, ledig, Landarbeiter, aus Groß-Sausgarten, Krs. Pr.-Eylau; 25. Ruschkowski, Paul, geb. 1911, Stabsgefr., aus dem Kreis Allenstein; 26. Ruschmirz, Fritz, geb. etwa 1921, Obergefr., aus Kreuzofen; 27. Sabierski, Fritz, geb. 1924, ledig, Soldat, Landwirt, aus Neidenburg; 28. Sablowski, Walter, geb. 22. 1. 1916, Stabsgefr., aus Schillen-Hochmooren, Krs. Tilsit-Ragnit; 29. Sachs, Ludwig, geb. etwa 1905, verh., sechs Kinder, Soldat, Melker, aus Ostpreußen; 30. Sadrownik, Franz, ledig, Sportlehrer, aus Ostpreußen; 31. Saemann, Willi, geb. etwa 1902, verh., Hauptfeldwebel, Klempnermeister aus Königsberg, Hintertragheim 35 (Vater: Wilhelm); 32. Saager, Reinhold, geb. etwa 1930, ledig, Flakhelfer, Schüler, aus Königsberg-Hufen; 33. Sagermann, Robert, geb. 1903, verh., sechs Kinder, Obergefr., Bauunternehmer, aus Rossitten, Kurische Nehrung; 34. Sager, Anton, geb. 1919, ledig, Feldwebel, aus Sensburg; 35. Salein, Alfred, geb. 6. 3. 25, ledig, Soldat, aus Brassen, Krs. Angerapp (Vater: Otto, Mutter: Anna); 36. Salman, Hedwig, ledig, aus Prangenau, Krs. Rastenburg; 37. Sallukat, Erich, Soldat, aus Königsberg; 38. Samsinow, Stefan, geb. etwa 1891—94, verh., zwei Kinder, Landwirt aus Ostpreußen; 39. Sander, Kurt, geb. etwa 1927, Gefr. oder Obergefr., aus Schettelin; 40. Santowski, Paul, geb. 1922, ledig, Obergefr., Schlachter, aus Königsberg; 41. Sharawatke, Ernst, geb. 1905, aus Ostpreußen; 42. Sarezki, Hans, geb. etwa 1921, Feldwebel, Gerber, aus der Gegend von Lyck; 43. Sauerbaum, Horst, geb. 1913, verh., Obergefr., Elektrotechniker, aus Königsberg; 44. Seher, Ulrich, geb. etwa 1910, ledig, aus Königsberg; 45. Seidel, Hans, geb. etwa 1918, verh., Obergefreiter, aus Königsberg; 46. Seidenberg, Siegfried, geb. 1928, ledig, Soldat, Motorenschlosser, aus Königsberg; 47. Seidenstricker, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895—1902, verh., aus Ostpreußen; 48. Seidler, Vorname unbekannt, geb. etwa 1903, verh., ein Kind, Gefr., Landwirt, vermutlich aus der Nähe von Tilsit; 49. Seifert, Kurt, geb. 1925, aus Ostpreußen; 50. Seiler, Heinz oder Willi, geb. etwa 1928, ledig, aus Pommern oder Ostpreußen.

Kennziffer D. R. K. M. 23

Sellnis, Max, geb. 1904, verh., zwei Kinder, Obergefr., Landwirt aus Ostpreußen; Sembert, Vorname unbekannt, geb. etwa 1907, verh., Obergefr., Tischler aus Ostpreußen; Serez, Ernst, aus Steinwalde, Kreis Rastenburg; Serwin, Gottfried, geb. etwa 1922, ledig, Obergefr., Bauer aus Steinberg, Kreis Lyck; Seewald, Otto, geb. etwa 1918, ledig, Hauptfeldwebel aktiv, aus Ostpreußen; Siebert, Vorname unbekannt, geb. 1915, verh., Gastwirt, aus Königsberg; Siebert, Ernst, aus Memel, Kaiserdorf; Siedelmann, Albert, geb. etwa 1916, Melker, aus Ostpreußen; Siedler, Josef, geb. etwa 1915, verh., zwei Kinder, aus Frauenburg; Siphus, Ernst, geb. etwa 1910, verh., Obergefr., landw. Arbeiter, aus Eisselbütten, Kreis Samland; Siegmund, Bruno, geb. etwa 1913, Stabsgefr., aus Riepel bei Allenstein; Simm, Hans, geb. etwa 1924, Sanitäter, aus Memel oder Umgebung; Simanowski, Emil, geb. etwa 1897, verh., Soldat, aus dem Kreis Treuburg; Sieminsky, genannt Bubi, geb. etwa 1927, ledig, aus Ostpreußen; Simoneit, Franz Karl, geb. etwa 1908, ledig, Stabsgefr., Landwirt, aus Ostpreußen; Simon, Emil, geb. etwa 1906, verh., Uffz., Kraftfahrer, aus Königsberg; Sinnecker, Fritz, geb. etwa 1906, verh., Kinder, Gefreiter, Landwirt, aus Ostpreußen; Siering, Willi, geb. 1927, ledig, Soldat, Autoschlosser, aus Tilsit; Sierke, Sigurt, geb. etwa 1918, Oberleutnant, Student, aus Königsberg; Skibba, Ernst, geb. 27. 4. 27, ledig, Soldat, Landwirt, aus dem Kreis Osterode; Skippe, Otto, geb. etwa 1920, Uffz., aus Königsberg; Sklomeit, Gertrud, geb. etwa 1923, ledig, aus dem Kreis Schloßberg oder Ebenrode; Skobeck, Vorname unbekannt, geb. etwa 1919, verh., Schneider, aus Königsberg; Sloknat, Frida, geb. 22. 11. 07, ledig, Buchhalterin, aus Ebenrode, Schirwindter Straße; Slomenski, Hans, geb. etwa 1919, Uffz., aus Königsberg; Sivianka, Walter, Obergefr., Milchkontrolleur, aus Guttenwalde, Krs. Sensburg; Smolinski, Kurt, geb. etwa 1911, verh., Feldwebel, Landwirt, aus Gerdauen; Solka, Gustav, geb. etwa 1918, verh., Stabsgefr., Schneider, aus Ostpreußen; Sommer, Vorname unbekannt, geb. etwa 1921, ledig, Landwirt, aus der Nähe von Allenstein; Sommerfeld, Bruno, geb. etwa 1903, verh., Oberleutnant, Lehrer, aus Ostpreußen; Sommerfeld, Wilhelm, geb. etwa 1895, verh., fünf Kinder, Zollsekretär, aus Königsberg, Juditter Allee; Sommerei, Julius, geb. 1890, aus Rastenburg; Sohn, Vorname unbekannt, geb. etwa 1913, verh., ein Kind, Schweizer, aus Ostpreußen; Sonnenberg, Rudolf, geb. etwa 1920, ledig, aus der Nähe von Allenstein; Soth, Fritz, geb. 1923, Gefr., Landwirt, aus der Umgebung von Königsberg; Sowa, Paul, geb. 1921, ledig, Landwirt, aus Ostpreußen; Spannenkrebs, Alfred, geb. etwa 1898, vermutlich Feldwebel, verh., hatte ein größeres Malergeschäft, aus Allenstein; Sperber, Michael, verh., Stellmacher und selbständiger Landwirt, aus Memel; Spingies, Walter, geb. etwa 1922, ledig, Gefr., Landwirt, aus dem Kreis Treuburg (Vater: Johannes); Sudau, Vorname unbekannt, geb. etwa 1921, Sanitätsgefr., aus Sudauen; Süring, Vorname unbekannt, geb. etwa 1897—1900, verh., Inspektor, aus Insterburg; Szieborowski, Gustav, geb. etwa 1909, verh., Gefr., Landarbeiter, aus dem Kreis Allenstein; Stach, Paul, geb. etwa 1910, verh., Obergefr., Arbeiter, aus der Nähe von Allenstein; Standschuß, Willi, geb. etwa 1905—10, verh., aus Memel; Stanull, Fritz, geb. 16. 10. 1903, verwitwet, Uffz., Bauer, aus Liebenfelde; Stefanski, Otto, geb. etwa 1896, verh., Volkssturmmann, Schmied, aus Krokau, Kreis Neidenburg; Steffens, Paul, geb. etwa 1907, verh., Maurer, aus der Nähe von Königsberg; Steg, Werner, geb. etwa 1915, ledig, Kraftfahrzeug-Schlosser und Dreher, aus Ostpreußen; Stein, Otto, geb. 1906, verh., Stabsgefr., Landwirt aus Heiligenbeil; Steiner, Hans, geb. etwa 1924, ledig, Gefr., aus Abschruten, Kreis Tilsit-Ragnit; Steinicke, Wolfgang, ledig, Obergefr., aus Königsberg; Steinki, Ernst, ledig, Gefr., Schüler, aus Bartenstein (Vater: Ernst); Steinmann, Vorname unbekannt, geb. etwa 1916, verh., Oberleutnant, aus Ostpreußen; Steputat, Horst, geb. 13. 11. 22, Uffz., Königsberg; Stiebel, Vorname unbekannt, geb. 1930, aus Garbassen, Kreis Treuburg; Stobinski, oder Stopinski, Marta, ledig, aus Ostpreußen; Stöhr, Paul, geb. etwa 1900, verh., kaufm. Angestellter, aus Ostpreußen; Stöhr, Siegfried, geb. etwa 1917, verh., Oberfeuerwerker, aus Insterburg oder Umgebung; Stockfisch, Kurt, geb. 1900, verh., Gefr., Büroangestellter, aus Königsberg; Stockmann, Vorname unbekann, verh., Uffz., aus Insterburg (Ehefrau; geb. Witztack); Stolzenberg, Vorname unbekannt, geb. etwa 1914, verh., ein Kind, Oberfeldwebel, vermutlich aus Ostpreußen (Ehefrau: Paula); Strasim, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895—1900, verh., Landwirt, aus Salpia, Kreis Sensburg.

Zuschriften unter Nr. D.R.K.M. 23 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, erbeten.

*

Gesucht werden:

Frau Marta Schwillo, geb. Grenz, geb. 1. 5. 09, und zwei Töchter, ein Sohn, aus Salzwedel, Kreis Treuburg. Mit dem Fuhrwerk geflüchtet nach dem Kreis Sensburg. Ferner Emil Grenz, geb. 10. 8. 86, und Ehefrau, aus Rosenheide, Kreis Lyck.

Walter Maurischat, geb. 4. 9. 09 in Königsberg. M. soll am 4. 9. 1944 gefallen sein. Die Feldpostnummer der letzten Einheit ist nicht bekannt. Landsleute, die über das Schicksal von M. etwas aussagen können, werden um Mitteilung gebeten.

Landwirt Otto Todsi aus Schuttschenofen Kreis Neidenburg.

Arbeiter Emil Mauer, zuletzt wohnhaft in Ragnit, Kirchenstraße 1 a; hatte 6 Kinder.

Oberinspektor Hermann Blankenstein, geb. 27. 10. 1892, zuletzt wohnhaft in Königsberg/Maraunenhof, Wallenrodtstr. 30, bei der „Ladol" tätig. B. war zuletzt Volkssturmmann, kam ins Zuchthaus Tapiau, kam am 23. 1. 46 nach Königsberg oder Insterburg ins Gerichtsgefängnis; es wird angenommen, daß B. dort verstorben ist. Die letzte Nachricht war vom 30. 3. 45.

Wo sind Angehörige von Edeltraud Gardlo, bis zur Vertreibung in Johannisburg.

Zwecks Wiedererlangung einer Waisenrente wird die Sachbearbeiterin Frau Schulz, etwa 55 Jahre alt, vom Jugendamt Königsberg, Artilleriestraße, gesucht.

Auskunft wird erbeten über den Rektor der Frieda-Jung-Mädchen-Mittelschule zu Insterburg, Forchertstraße, Bajorat, oder über andere Lehrkräfte, die zu der Zeit an jener Anstalt tätig waren.

Gesucht wird Herbert Willam, geb. 4. 7. 1906, Uhrmacher aus Gedwangen. Bis Juni 1944 hatte er die Feldpostnummer 18 755, letzter Aufenthaltsort Fellin/Estland, Urlaubererholungsheim; gesucht wird auch seine Mutter Marie Willam, etwa 75 Jahre alt.

Nachricht in obigen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Aktion Ostpreußen

Anleitung zur Ausfüllung der Vordrucke

Die Formulare der Aktion Ostpreußen werden laufend im Ostpreußenblatt veröffentlicht. Außerdem sind sie bei den zuständigen Kreisvertretern und unmittelbar bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b, kostenlos erhältlich.

Bei der Ausfüllung dieses Vordrucks ist folgendes zu beachten:

Vordruck I: Ostpreußische Landsleute, die jetzt noch ostwärts der Oder-Neiße-Linie wohnen.

Auf dem Formblatt soll das Familienoberhaupt oder der Haushaltungsvorstand als erster aufgeführt werden. Nachstehend werden die heute mit ihm im gleichen Haushalt lebenden Personen gemeldet, unter den Ziffern 1. 2. 3 und 4. Nicht anzugeben sind Personen, die zur Familie des Haushaltungsvorstandes zwar gehören, deren Verbleib jedoch nicht feststeht. Derartige Fälle sind auf Vordruck III: Vermißte zu melden. In die Personengruppe, die auf Vordruck I vermerkt werden soll, fallen auch nicht diejenigen, die sich zur Zeit noch in Gefängnissen und Internierungs-, bzw. Kriegsgefangenenlagern befinden; diese Gruppe wird auf Vordruck IV: Internierte und Gefangene, erfaßt. Nach Möglichkeit soll der Bezirk, in dem der derzeitige Aufenthaltsort der gemeldeten Landsleute liegt, auch in der fremdsprachlichen Bezeichnung angegeben werden. Unter Heimatanschrift versteht man den früheren Wohnort in Ostpreußen. Es sind alle Landsleute zu melden, selbst wenn diese bereits im Rahmen der „Operation Link" der Landsmannschaft oder dem Deutschen Roten Kreuz gemeldet worden sind.

Vordruck II: Tote

Auf jedem Vordruck darf nur ein Toter gemeldet werden. Es sollen alle Toten gemeldet werden, die in Auswirkung der Kriegsereignisse, der Flucht oder während der Besatzungszeit starben, auch wenn nicht a l l e geforderten Angaben bekannt sind. Dies gilt für die Gefallenen der Wehrmacht und des Volkssturms (SS-Formationen sind unter Wehrmacht aufzuführen), die Toten in den Kriegsgefangenen-, Internierten- und Verschlepptenlagern, in Gefängnissen sowie Zivilpersonen, die Opfer der Flucht wurden oder während der Besatzungszeit ums Leben kamen. Auch die Toten der Litauen-Wanderer sind hierbei aufzuführen. Am Kopf des Vordrucks stehen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge und SS-Formationen). Die nichtzutreffenden Buchstaben sind wegzustreichen. Auch bei der Frage nach dem Familienstand wird das Nichtzutreffende weggestrichen. Wenn möglich, soll bei Soldaten, Volkssturmangehörigen und Wehrmachtsgefolge sowohl die Feldpostnummer wie die offene Bezeichnung des betreffenden Truppenteils angegeben werden, da die Feldpostnummer oft nicht mehr genau bekannt ist. Als Todesursache kann beispielsweise angegeben werden: Gefallen, Verwundung, Ruhr (Krankheiten spezialisiert angeben), erschossen, Entkräftung, verhungert, erfroren, durch Luftangriff und andere Einwirkungen des Krieges und auf der Flucht. Bei Todesfällen, die mit einem Schiffsuntergang in Verbindung stehen, muß das Schiff mit genannt werden, z. B. „Ertrunken bei Untergang der ‚Gustloff'" (hier aber nur festgestellte und nicht vermutete Todesfälle angeben).

I Ostpreußische Landsleute, die jetzt noch ostwärts der Oder-Neiße-Linie wohnen

Datum der Ausstellung:

Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Heimatkreis der Gemeldeten bis 1945

Beruf — geb. am — led. / verh. / verw. / gesch. / unbekannt (Nichtzutreffendes streichen) — Kinderzahl

Alte Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

Jetziger Aufenthaltsort: in deutscher Bezeichnung — in fremdsprachl. Bezeichnung

Im gleichen Haushalt mit dem Gemeldeten leben folgende Personen:

1. Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis z. Gemeldeten — Geburtsdatum
2.
3.
4.

Sind die vorstehend aufgeführten Personen schon zur Umsiedlung gemeldet? ja / nein

Wohin wollen Sie umgesiedelt werden?

Wann erhielten Sie die letzte Nachricht von dem Gemeldeten?

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis z. Gemeldeten

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

II. Tote — Z V W — Nichtzutreffendes streichen

Datum der Ausstellung:

Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Heimatkreis des Toten bis 1945

Beruf — geb. am — led. / verh. / verw. / gesch. / unbekannt (Nichtzutreffendes streichen) — Kinderzahl

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

bei Wehrmachts- oder Volkssturmangehörigen: Dienstgrad — Feldpost-Nr. — offene Einheitsbezeichnung bzw. Volkssturmeinheit

verstorben am: — Todesort — Todesursache

Angehörige: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis z. Toten

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

Ist den Angehörigen die Todesnachricht bekannt? ja / nein

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis z. Toten

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

Das Foto / Eine kleine Begebenheit

Dies ist der eigenartige Weg des 26jährigen Paul G. aus der ostpreußischen Stadt Ragnit. Kurz vor Kriegsende geriet er am Mittelabschnitt in russische Kriegsgefangenschaft, während die deutschen Militärdienststellen ihn als vermißt meldeten. Doch es hielt Paul nicht lange in der Gefangenschaft. Die erste beste Gelegenheit benutzte er, um zu entfliehen. Die Flucht gelang auch. Er konnte sich bis zu den deutschen Truppen durchschlagen. Doch da er bei einer fremden Einheit auftauchte, wurde er verhaftet, weil man annahm, daß er Fahnenflüchtiger sei.

Nach Ende des Krieges ging Paul nach Belgien. Auch hier wurde er verhaftet und wanderte als Gefangener nach Frankreich und dann wieder zurück nach Belgien. Eines Tages geschah es nun, daß der belgische Kommandant des Gefangenenlagers Paul zu sich rufen ließ. Paul folgte erstaunt dem Befehl, den er sich nicht erklären konnte. Lange musterte ihn der Kommandant von Kopf bis Fuß, bis schließlich ein Lächeln um seinen Mund huschte.

„Kennen Sie mich denn nicht?" fragte er schließlich.

Paul sah auf, sah schärfer in das Gesicht des vor ihm Stehenden. Aber so sehr er auch in diesen Zügen suchte, er konnte sich nicht entsinnen, den andern schon einmal im Leben gesehen zu haben.

„Woher sollte ich Sie kennen?" erwiderte er endlich.

Da knöpfte der Belgier seinen Uniformrock auf, zog die Brieftasche heraus und entnahm ihr ein Foto in Postkartengröße, warf kurz einen Blick darauf und zeigte es Paul.

Paul stieß einen Ruf der Verwunderung und Ueberraschung aus.

„Das — das sind ja meine Eltern und Geschwistern!"

Der Belgier nickte belustigt.

„Ja, es stimmt! Und wissen Sie auch, wie ich zu dem Foto gekommen bin? — Nun, ich will es Ihnen erzählen: Im Kriege wurde ich von den Deutschen gefangengenommen und kam als Kriegsgefangener nach Ostpreußen, und zwar nach Ragnit zu Ihrem Vater, in dessen Betrieb ich mehrere Jahre arbeitete. Wir verstanden uns gut und Ihre Eltern und Geschwister behandelten mich gut, so daß ich mich fast wie zu Hause fühlte. Als ich fortging, bat ich Ihre Eltern um dies Foto als Andenken an das schöne Ostpreußen und an die Zeit im Hause Ihrer Eltern. Ihre Mutter gab mir das Bild gerne. Durch einen Zufall fand ich jetzt in der Kartei des Lagers Ihren Namen. Ich verglich Geburtsort und Geburtstag und kam zu der Ueberzeugung, daß Sie ein Sohn jenes G. in Ragnit sein müßten, bei dem ich als Kriegsgefangener gearbeitet und so schöne Zeiten verlebt habe. Deshalb ließ ich Sie rufen und freue mich nun, daß ich mit meiner Vermutung recht behalten habe."

Der Belgier sorgte dafür, daß Paul bald darauf eine Anstellung bei der belgischen Niederlassung der YMCA (Christlicher Verein junger Männer) erhielt. Dieser Tage kehrte Paul nach Westdeutschland zurück. Er wird gewiß zeit seines Lebens dankbar dieser eigenartigen Führung gedenken. Frn.

Ein ostpreußischer Erfinder

„Winkeldübel" für Sperrplatten

Unserm Landsmann, Tischlermeister Emil Stragies, der in Saugen, Kreis Heydekrug, seinen Betrieb hatte, und der später Gewerbelehrer wurde, ist es gelungen, eine praktisch bedeutungsvolle Erfindung zu machen. Er wohnt jetzt in Hilden (Rheinland).

Die Erfindung ist ein Verbindungselement für Sperrplatten. Der Erfinder hat es „Winkeldübel" benannt. Dieser dient für eine materialgerechte Eckverbindung von Sperrplatten, Tischlerplatten und den neuesten Spanplatten, welche in der Möbelherstellung und im Innenbau verwendet werden. Dadurch ist die Lücke zwischen den industriemäßig hergestellten, technisch hochentwickelten Sperrplatten und den aus alter Ueberlieferung bisher im Handwerk angewandten Eckverbindungen geschlossen. Neue Werkstoffe zwingen zu neuen Arbeitsmethoden und machen dadurch neue Verbindungsmittel notwendig. Da Verbindungsmittel in dieser Form mit solcher Wirkungsweise bisher in der Technik nicht vorhanden waren, hat St. nach Erprobungen ein Patent angemeldet, das bereits in Kraft getreten ist.

Die Fachwelt bringt in Zuschriften ihr günstiges Urteil zum Ausdruck. Das Max-Planck-Institut für Physik in Göttingen hat die Erfindung überprüft und eine sehr zufriedenstellende Beurteilung ausgestellt. Auf der diesjährigen Möbelmesse in Köln hatte eine bedeutende Sperrholzfabrik diesen Winkeldübel in ihre Werbung eingesetzt.

Wir wünschen unserm Landsmann, der aus dem letzten Krieg als Schwerkriegsversehrter entlassen wurde, einen ihn auch materiell befriedigenden Erfolg seiner Erfindung.

Familienanzeigen

Georg-Dieter

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Georg Bahns und Frau Lore, geb. Mollenhauer

Allenstein (Ostpr.), Roonstraße 19
jetzt Papenburg (Ems), den 30. April 1952.

Es grüßen als Verlobte

Ilse Beitz
Horst Dauksch

Greifen (Pomm.) — Angerburg (Ostpr.)
jetzt Bielefeld, Südbrackstraße 55, b. Bahr
Ostern

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter
Sonja
mit Herrn
Wilfried Kurtze
Rittergut Denzig B (Pomm.), jetzt Hbg.-Harburg, Compeweg 9
zeigen an

Landwirt Horst Gutzeit und Frau Hildegard geb. Kautz

Rittergut Gr. Gnie (Ostpr.)
jetzt Gr. Rade b. Burg (Dithm.)
Mai 1952

Als Verlobte grüßen

Gerda Edeltraut Abel
Helmut Eugen Dürr

Rogallen (Ostpr.) Kr. Lyck — Gomaringen (Württbg.) Kr. Reutlingen
11. Mai 1952

Die Verlobung ihrer Tochter
Siegrid
mit dem Landwirt Herrn
Helmut Neufang
geben bekannt

Egon Koester und Frau Paula, geb. Fähndrich

Heinrichshof b. Königsblumenau (Ostpr.)
jetzt Obernheim bei Landstuhl (Pfalz).

Siegrid Koester
Helmut Neufang
Verlobte
Obernheim b. Landstuhl (Pfalz).

im Mai 1952

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Inge-Lore Becker
Hans Rodde
Gerichtsreferendar

Hamburger Straße 63 früher Rastenburg (Ostpr.) — Lorentzenstr. 2 früher Kommau Samland (Ostpr.)

Bad Oldesloe, 22. Mai 1952

Wir haben uns verlobt

Gerda Krause
Erich Becker

Wanghusen Kr. Labiau (Ostpr.) — Zirlau Kr. Schweidnitz (Schlesien)
jetzt Nottfeld, Kr. Schleswig
11. Mai 1952

Ihre Vermählung geben bekannt

Joachim Brix
Ruth Brix geb. Wangerowski

Königsberg (Pr.) Labiau (Ostpr.)
jetzt Hamburg-Poppenbüttel
Hennebergstraße 32
10. Mai 1952.

Unsere am 21. Mai 1952 vollzogene Vermählung geben wir bekannt

Werner Raschke
Dorothea Raschke geb. v. Wasielewski

Köln, Antwerpener Str. 34.

Ihre Vermählung am 10. Mai zeigen an

Claus Katschinski
Renate Katschinski geb. Gerbers

Lübeck, Dr.-Jul.-Leber-Str. 59

Am 31. Mai 1952 begehen das Fest der

Silbernen Hochzeit

Dipl.-Ing. Fritz Feuersaenger
Irmengard Feuersaenger geb. Schmidt

Königsberg (Pr.), Scharnhorststraße 16
jetzt Nürnberg, Wandererstr. 119

Am 15. April 1952 entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Berta Hoffmann
geb. Dollfort
aus Pr.-Holland, Soldauer Straße 13

In stiller Trauer
Heinrich Hoffmann sowj. bes. Zone
Ernst Hoffmann sowj. bes. Zone
Hans Hoffmann sowj. bes. Zone
Gerhard Massing und Frau Lisa, geb. Hoffmann, Wolfsburg b. Fallersleben
Heinz Krause und Frau Gertrud, geb. Hoffmann, Sande in Oldenburg

---

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Papa, der

Kaufmann
Richard Browarzyck
Inhaber der Firma „Record"

im Alter von 46 Jahren.

In unfaßbarem Schmerz
Charlotte Browarzyck
nebst Kindern **Wolfhard** und **Heida**
sowie alle Angehörigen.

Kiel, Gutenbergstraße 40, den 24. April 1952.
Früher: Königsberg (Pr.), Steindamm 160 „Preuß-Stuben"

Am 4. Mai 1952 starb in unserer Heimat nach langem, schmerzhaftem Krankenlager, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer Kirche, mein herzensguter Mann, unser lieber Vater und Großvater, der

prakt. Arzt
August Pollakowski

im 75. Lebensjahr.

Es trauern um ihn
Frau Maria Pollakowski geb. Kirstein, Bischofsburg
Dr. med. **Godehard Pollakowski u. Frau Lisa**, geb. Schraut, Wilhelmshaven
Gerda Poersch geb. Pollakowski, Ärztin, u. **Dr. Günter Poersch**, Ostseebad Kellenhusen
Hiltrud Boehm geb. Pollakowski, Bischofsburg
und 7 Enkelkinder

Die Beerdigung hat am 7. Mai 1952 in Bischofsburg stattgefunden.

Nach langem schwerem Leiden starb am 22. April 1952 im Alter von 64 Jahren mein treusorgender Mann, guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Vetter

Spark.-Dir. i. R.
Hermann Hebestreit
aus Neukirch (Ostpr.)

Es war ihm nicht vergönnt, in Ostpreußen an der Seite seines einzigen Sohnes die letzte Ruhe zu finden.

In stiller Trauer
Hedwig Hebestreit, sowj. bes. Zone
Lilo Hebestreit München-Solln.

München-Solln, im April 1952.
Heinrich-Vogl-Str. 11.

Am 6. April entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager, der

Schneidermeister
Otto Witt

im Alter von 58 Jahren.

In stiller Trauer
Marie Witt, geb. Tilhein
Gerhard Witt und Frau Anni, geb. Brix
Burkhard Witt als Enkel.

Deutschendorf, Kr. Pr.-Holland (Ostpr.),
jetzt Hitzhusen, Kr. Segeberg (Holst.)

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 31. Januar 1952 mein unvergeßlicher, lieber Mann

Stabsintendant a. D.
Kurt Fischer

im Alter von 46 Jahren.

In tiefem Schmerz
Margarete Fischer

Sensburg (Ostpr.),
jetzt Bad Ems, Bleichstr. 35.

Mit großer Trauer zeigen wir den Heldentod unseres lieben Neffen, des

Gefreiten
Klaus Stach
(ROB)

geb. am 26. April 1926 in Alfredshof, Kreis Neidenburg (Ostpr.), zuletzt wohnhaft in Ortelsburg, Burgstraße 1a, an. Er fiel am 13. Januar 1945 bei Nowa Slupia im Weichselbogen bei einem russischen Großangriff.

Für alle Angehörigen
Ellen Hagen

Frankfurt (Main), im Mai 1952.
Feuerbachstr. 19

Am 26. März entschlief fern der Heimat meine liebe Frau, unsere gute Tante und Schwägerin, Frau

Magda Sippli
geb. Abernethy
Schöppenfeld (Ostpr.)

In tiefer Trauer
Willi Sippli

Trabuhn 1,
Kreis Lüchow (Dannenberg).

Im Herzen den innigen Wunsch in der Heimat die letzte Ruhestätte zu haben, entschlief an Schlaganfall am 7. Mai 1952 meine über alles geliebte Frau, unsere liebe Mutti und Omi

Bertha David
geb. Burbat

In tiefer Trauer
Fritz David
Alfred David
Sophi David, geb. Steinborn
und 3 Enkelkinder

Königsberg-Quednau
jetzt Plön (Holst.), Seestr. 19.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir nun die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der

Landwirt
Fritz Kolossa

aus Großwarnau, Kr. Lötzen, im März 1945 an den Folgen der Verschleppung vor Vollendung seines 65. Lebensjahres im Ural verstorben ist.

Er folgte seiner Lebensgefährtin, unserer treusorgenden Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Kolossa
geb. Schaefke

die einem Bombenangriff auf Braunsberg am 5. 2. 1945 im 59. Lebensjahre zum Opfer fiel.

Im immerwährenden Gedenken
Hildegard Bleyer, geb. Kolossa
Fritz Bleyer
Burkhard Bleyer
aus Großwarnau, Kr. Lötzen, jetzt Lübbecke, Westf., Schützenstraße 21
Edith Bleyer, geb. Kolossa
Willy Bleyer
Irene Bleyer
aus Arys
Lina Schmolinga, geb. Schaefke
aus Rastenburg, jetzt Oberbauerschaft 277, Kr. Lübbecke
Familie Fritz Schaefke
aus Langenwiese, jetzt Haslach in Kinzigtal.

Zum stillen Gedenken!

Meinem lieben Jungen, unserem guten Bruder

SS-Kanonier
Gerhard Bothke
aus Braunsberg (Ostpr.)
geb. 21. 5. 27, gef. 29. 4. 45 bei Augsburg.

Ihm folgte meine liebe Mutter und gute Oma infolge Hungertyphus in unserer geliebten Heimat Braunsberg, Frau

Eliesabeth Weinberg
geb. Marquardt
geb. 20. 5. 66, gest. 6. 10. 45.

In Liebe und Trauer gedenken wir ihrer.
Bertha Barchfeld, (fr. Bothke) geb. Weinberg, Kassel-B, Lohmühlenweg 34
und Kinder
aus Braunsberg, Ludendorffstraße 43.

Am 7. Mai 1952 verschied im 75. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Hedwig Adamski
geb. Gutzeit
aus Försterei Mainaberg, Kreis Neidenburg

Die trauernden Hinterbliebenen
Walter Adamski Regier.-Vermessungsrat, Michelstadt i. O.
Gertrud Adamski, geb. Paleit
Elisabeth Adamski landw. Berufsschullehrerin, Reichelsheim i. O.
Martin Schmidt Dipl.-Landwirt, Odagsen, Kreis Einbeck
Helene Schmidt, geb. Adamski
und 4 Enkelkinder

Michelstadt i. O., 7. Mai 1952.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 11. Mai 1952, fern ihrer über alles geliebten Heimat, mit ungestillter Sehnsucht nach ihrem 1944 vermißten Sohn, nach Kindern und Enkeln in der Mittelzone, entschlief sanft und ruhig meine liebe Lebenskameradin, Mutter, Schwiegermutter, unser allerliebstes Omchen, Schwester, Schwägerin und Tante, an ihrem 70. Geburtstag

Helene Jurgschat
geb. Venns
Ebenrode (Stallupönen) Ostpr.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Karl Jurgschat

(22a) Rd. Lüttringhausen, Pulverstraße 1

Zum Gedächtnis!

Am 25. Mai 1947 starb einsam in Berlin, im Ungewissen über das Schicksal ihrer in Königsberg verbliebenen Kinder und Enkelkinder, im 74. Lebensjahr, unser inniggeliebtes Muttchen, Schwiegermutter und Omi, Frau

Maria Migowski
geb. Kösling
aus Königsberg (Pr.) Luisenallee 77

Ihr gingen voran:

Es fiel am 11. 3. 1944 unser liebes einziges Kind, Neffe und Vetter, Uffz.

Kurt Völker
geb. 12. 9. 1921
aus Osterode (Ostpr.), Wilhelmstraße

Es starben einen qualvollen Hungertod in Königsberg:

Am 10. August 1945 unser lieber Papa, Schwiegervater und Schwager

Finanz-Oberinspektor
Otto Hennig
geb. 11. 10. 1888
aus Königsberg (Pr.), Claaßstraße 14;

am 29. April 1947 unser liebes liebte Mutti, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Hedwig Hennig
geb. Migowski
geb. 15. 5. 1894

am 29. April 1947 unser liebes Schwesterlein, Schwägerin und Nichte

Ingeborg Hennig
geb. 6. 9. 1923

Sie bleiben unvergessen.

In steter Trauer
Gertrud Migowski jetzt Düsseldorf, Bülowstr. 9
Walter Migowski jetzt Lauenstein über Elze
Margarete Völker geb. Migowski, und
Willi Völker jetzt Elmshorn, Flamweg 9
Rita Przygodda, geb. Hennig u.
Karl Heinz Przygodda sowj. bes. Zone
Horst Hennig jetzt Oberrahmede, Kr. Altena

Am 1. Mai entschlief nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Hägner
geb. Hoyer

im 65. Lebensjahr.

In stiller Trauer zugleich im Namen aller Angehörigen
Lina Hägner

Aus Stümswalde, Kreis Pr.-Holland (Ostpr.)
jetzt Kaiserau über Hamm.

Fern der Heimat entschlief nach schwerer Krankheit am 15. April 1952 meine liebe Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Kupisch
geb. Kowalewski

im Alter von 53 Jahren.

Gleichzeitig gedenke ich meines lieben Vaters, der am 24. Januar 1945 von den Russen umgebracht wurde

Straßenwärter
Adolf Kupisch

In tiefer Trauer
Herta Kupisch
und alle Verwandten.

Thyrau, Kreis Osterode
jetzt Buer 166, Kreis Melle

Am 21. März 1952 entschlief im Glauben an ihren Erlöser im Altersheim Bad Bramstedt (Holst.) unsere liebe Schwester und Tante, Frau

Bertha Leiding
geb. Kuthe
aus Braunsberg (Ostpr.) Bahnhofstraße 22-24

im Alter von 76 Jahren.
Ihr Mann, Eduard Leiding, wurde 1945 von den Russen verschleppt.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Frau Johanna Kuster geb. Kuthe

Braunsberg (Ostpr.)
jetzt Cuxhaven, Lehfeldstraße 15